Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 286. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 26. April 1887.

Das Schulleistungsgesetz im Abgeordnetenhause.

Es ist nicht häufig vorgekommen, daß die Regierung sich wichtiger Rechte, welche ihr unbestritten zustanden, freiwillig begab. Auch entspricht es kaum der Richtung der herrschenden Politik, die Organe der Selbstverwaltung der Bureaukratie gegenüber zu stärken. Wer sich der Entschiedenheit erinnert, mit welcher Regierungspräsidenten Communalbehörden entgegentraten, als dieselben einige Bäume fällen lassen wollten, wer der Schärfe gedenkt, mit welcher einst der leitende Staatsmann über den Gedanken spottete, daß der erste beste Bäckermeister über die Nothwendigkeit einer Polizeiverordnung mitsprechen solle, wird nicht genug staunen können, daß gegenwärtig die Staatsregierung mit höchstem Eifer beflissen ist, die Zukunft der Volksschule aus den eigenen Händen in diejenigen der Selbstverwaltungsorgane zu übertragen.

Wie der Herr Cultusminister von Goßler zu diesem Gedanken gekommen ist, wird vielleicht erst die späte Zukunft aufklären. Der Abgeordnete Rickert gab Sonnabend der Vermuthung Ausdruck, daß der Herr Minister nur einen höheren Willen ausführe, und Herr von Goßler wies diese Meinung nicht zurück. Ohne Zweifel hat die preußische Regierung in den letzten Jahrzehnten ein warmes Herz für die Volksschule bewiesen. Sowohl der Minister Dr. Falk als der heutige Inhaber seines Portefeuilles haben den Beweis erbracht, daß die Erziehung der Jugend der Gegenstand ihrer lebhaftesten Fürsorge sei. Herr von Goßler hat wiederholt gerade an die conservativen Großgrundbesitzer die Mahnung gerichtet, der Volksschule erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er ist allen Bestrebungen auf Herabsetzung der Leistungen der Schule entgegengetreten — woher also stammt das jetzige Bedürfniß, den bisherigen Zustand von Grund aus zu ändern?

Allerdings ist der bisherige Zustand keineswegs musterhaft. Er gipfelt in der absoluten Willkür des Cultusministeriums. Da das in der Verfassung verheißene Unterrichtsgesetz noch nicht erlassen ist, so hat sich an der Hand des allgemeinen Landrechts und der Instruction vom 23. October 1817 die Praxis herausgebildet, daß über das Bedürfniß und die Leistungen für Volksschulen in letzter Instanz der Cultusminister abschließende Entscheidung treffe. Mitunter ist diese Ministerialallmacht der Volksschule sehr schädlich gewesen. Seit dem Erlaß der Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 ist jedoch zu durchgreifenden Klagen selten Anlaß gegeben. Der preußischen Bureaukratie wohnt immer noch ein Theil des friderícianischen Geistes inne; sie ist weit entfernt, Vernunft und Wissenschaft zu verachten, und sie hat manchen harten Strauß mit der Engherzigkeit von Localbehörden und Grundbesitzern, welche der Aufklärung abhold sind, durchgefochten.

Und nun will dieselbe Bureaukratie gesetzlich bestimmen, daß sie sich des entscheidenden Einflusses auf die Volksschule entäußere und dieselbe den Organen der Selbstverwaltung ausliefere? Weshalb? Hegt denn die Regierung Mißtrauen gegen sich selber? Ist denn die Regierung über die eigenen Leistungen mißvergnügt? Im Herrenhause ergab sich, daß der Herr Ministerpräsident das Gesetz warm befürwortete, weil man doch nicht wissen könne, ob jeder zukünftige Unterrichtsminister sich so geschickt auf der goldenen Mittelstraße bewegen werde wie Herr v. Goßler. Fürst Bismarck fürchtete, daß ein anderer Minister die Ansprüche an die Schule zu hoch spannen werde, und Graf Brühl fügte hinzu, daß schon jetzt des Guten zu viel geschehe, da man für die Lehrer förmliche Schlösser zu Wohnungen und für die Schule Räume wie der Saal des Herrenhauses fordere!

Das Schulleistungsgesetz wird mithin den Selbstverwaltungsorganen die Handhabe bieten können, sich jedweder Erhöhung der Leistungen für die Schule zu entziehen. Denn eben jede von den Schulaufsichtsbehörden fortan beanspruchte Steigerung derjenigen Leistungen, welche von den zur Unterhaltung der Volksschule Verpflichteten bisher aufgebracht worden sind, soll in Zukunft nicht mehr der Minister, sondern in den Städten der Bezirksausschuß, auf dem Lande der Kreisausschuß, und in letzter Instanz der Provinzialrath entscheiden. Wer aber ist der Kreisausschuß? In den weitaus meisten Fällen besteht derselbe überwiegend aus conservativen Grundbesitzern, welche auf dem Standpunkte des Grafen Brühl stehen und nichts weniger als geneigt sind, neue Opfer für die Schule zu bewilligen, zumal wenn sie selbst diese Opfer tragen sollen. Somit tritt an die Stelle des Absolutismus des wenigstens über den Interessenten stehenden Ministers der Absolutismus der Grundbesitzer, unter der Firma der Selbstverwaltungsorgane.

Daß sich die Rechte unter Führung des Herrn von Rauchhaupt für die Selbstverwaltung begeisterte, während von der Linken die Herren Zelle, Rickert und Dr. Langerhans, und von der nationalliberalen Partei die Herren Dr. Friedberg, Hobrecht und Dr. Enneccerus sich entschieden gegen die Auslieferung der Schule an die Kreisausschüsse erklärten, war ebenso begreiflich wie die Unterstützung der conservativen Partei durch das Centrum. Denn trotz der schönen Redewendungen des Herrn von Schorlemer, auch er wolle nicht, daß die katholischen Kinder dümmer bleiben als andere, so steht doch fest, daß die ultramontane Partei von der Schule genau so denkt wie die protestantische Orthodoxie: „Das Wissen ist der Feind des Glaubens!" Es war erfreulich, daß sich wenigstens ein Conservativer von altem Schlage, Herr von Meyer-Arnswalde, offen auf die Seite der Linken stellte und in Schulsachen der Bureaukratie den Vorzug vor dem „Bauernparlament" einräumte.

Da Herr von Goßler selbst mit den Kreisausschüssen hinreichende Erfahrungen gemacht hat — wie kann er jetzt das Vertrauen haben, dieselben würden besser ihre Pflicht erfüllen, wenn sie keine Macht über sich haben, als heute? Der Herr Minister meinte, in der ersten Zeit würde allerdings die Maschine „knarren". Aber wer steht dafür, daß sie in Zukunft glatt arbeite und nicht ganz verroste? Den meisten Kreisausschüssen wird das Gesetz nur in dem Lichte erscheinen, unter dem es der Herr Abgeordnete Hobrecht zeigte, als „Ausnahmegesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Regierungs-Schulräthe." Der Entschluß des Herrn Cultusministers, der bisher mit Nachdruck für die Volksschule gekämpft hat, ist nicht anders zu erklären als unter dem Gesichtspunkte der Müdigkeit. Herr von Goßler ist des Kampfes mit den Interessenten und der Verantwortung für Zustände müde, zu deren Verbesserung anscheinend seine Kräfte nicht ausreichen.

Nun hat der Herr Minister dem Gesetze wenigstens eine Lichtseite abgewinnen wollen, indem er meinte, es sei doch immerhin ein bedeutender Erfolg, daß die bisherigen Leistungen für die Volksschule gesetzlich fixirt wurden, sie könnten also ohne Gesetz wenigstens nicht vermindert werden. Allein diese Ansicht ist kaum haltbar. Es ist nirgends im Gesetze ausgesprochen, daß die Herabsetzung der bisherigen Leistungen untersagt sei. Aber diese Unklarheit ist nicht die einzige, welche das Gesetz enthält. Sowohl über den Inhalt der einzelnen Bestimmungen als über die Tragweite des ganzen Gesetzes herrschten bei der zweiten Berathung Meinungsverschiedenheiten, welche geeignet schienen, Savigny's Ausspruch, daß unsere Zeit keinen Beruf zur Gesetzgebung habe, zu belegen. Während Herr von Rauchhaupt meinte, auch nach Erlaß des Gesetzes bleibe das Ermessen des Ministers entscheidend, erklärte der Abgeordnete Zelle, daß durch die Vorlage selbst die Existenz der Allgemeinen Bestimmungen in Frage gestellt sei.

Unter solchen Umständen hätte man meinen sollen, der freisinnige Antrag, das Gesetz zur besseren Redigirung an die Commission zurückzuverweisen, bedurfte keiner langen Begründung. Allein die Rechte ließ sich in ihrem Eifer nicht mehr zügeln. Selbst der nationalliberale Antrag, das Gesetz nur als ein transitorisches höchstens auf fünf Jahre zu bewilligen, fand so heftigen Widerspruch bei Herrn von Rauchhaupt, daß derselbe seine Cartellfreunde in einem Tone behandelte, als hätten sie das Septennat abgelehnt. Die Herzensmeinung des Herrn Cultusministers aber schien aus einer Aeußerung hervorzugehen, daß das heutige Gesetz nothwendig zum endlichen Erlaß des Unterrichtsgesetzes und Dotationsgesetzes führen müsse, was freilich die Redner der Linken durchaus bezweifelten. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß in der dritten Lesung wenigstens die gefährlichsten Bestimmungen des Gesetzes beseitigt werden; sonst ist das preußische Volksschulwesen, der Stolz des Staates, einer traurigen Zukunft preisgegeben, und nicht Jedermann ist es ein hinreichender Trost, mit dem Herrn Cultusminister zu sprechen: Durch Nacht zum Licht!

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 24. April. [Petitionen. — Wahlprüfungen. — Servisgesetz.] Der deutsche Landwirthschaftsrath hat schon wieder eine Petition zu dem Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kunstbutter an den Reichstag gerichtet. Derselbe will vornehmlich die gesetzliche Anordnung bewirken, daß die Kunstbutter gefärbt werde. Im Reichstage wurde bekanntlich ein „sanftes Himmelblau" oder das „Gelb des Limburger Käses" empfohlen. Der Landwirthschaftsrath beschäftigt sich zwar sehr eingehend mit dieser Forderung, selbst mit den technischen Bedenken gegen die Färbung, ist aber nicht in der Lage, anzugeben, mit welchem Material die Kunstbutter unschädlich gefärbt werden könne. An demselben Tage, da diese Petition des deutschen Landwirthschaftsrathes an den Reichstag kam, traf in derselben Angelegenheit eine zweite Petition ein und zwar aus Hildesheim von dem Verleger und dem Herausgeber der „Molkerei-Zeitung" „und 5357 Interessenten". Die erste Forderung dieser Petition lautet: „Ersatzmittel für Butter dürfen in keiner Weise künstlich gefärbt werden; auch dürfen zur Herstellung derselben solche Materialien nicht verwendet werden, welche geeignet sein könnten, den betreffenden Ersatzmitteln eine der Butter ähnliche Farbe zu geben". Die einen Gegner der Kunstbutter verlangen also die obligatorische Färbung, die anderen wollen jede Färbung schlechterdings verbieten. Das letztere Verbot sollte dann füglich auch für die Naturbutter gelten. Denn es steht fast ganz auf der nämlichen Stufe, ob der Margarinbutterfabrikant sein Product oder der Landwirth die Naturbutter mit Orleansgelb färbt, um sie appetitlicher zu machen. Natürlich kommen beide Petitionen darin überein, daß sie der Kunstbutter jeden Namen nehmen wollen, in welchem das Wort „Butter" vorkommt. Wie sich die Petenten die Durchführung eines solchen Verbotes denken, ist uns niemals klar geworden. Unmöglich kann man doch das Publikum hindern, Kunstbutter Kunstbutter zu nennen. Der deutsche Landwirthschaftsrath meint, es würde „gegen die Bezeichnung „Speisefett" kaum besonderes Bedenken zu erheben sein". Allein, wer den Sinn der Worte unbefangen zu prüfen sich bemüht, muß doch füglich erkennen, daß die Begriffe „Kunstbutter" und „Speisefett" sich keineswegs decken. Kunstbutter ist allenfalls eine bestimmte Art Speisefett, aber nicht jedes Speisefett ist Kunstbutter. Auch Schweineschmalz, Gänsefett, Olivenöl sind Speisefette, aber nun und nimmer Kunstbutter. Der Käufer, der Kunstbutter haben will, wird nach wie vor Kunstbutter verlangen und erhalten, welchen Namen auch das Gesetz diesem Producte beilegen möge. Wenn aber die Agrarier wirklich der Kunstbutter den Garaus machen sollten, was wäre die Folge? Es würden nur wieder die billigen und schlechten Naturbuttersorten aus Amerika, Galizien, Finnland und abgestandene überjährige Sorten eingeführt oder der Verbrauch von Schweineschmalz gefördert, die Ausnutzung der Viehzucht durch den Margarinverbrauch und die Verwendung von Milch in der Kunstbutterfabrikation geschmälert werden, und die Landwirthschaft würde in die Grube fallen, welche sie geflissentlich einem durchaus nützlichen Gewerbe gegraben. Uebrigens, wenn man heute die agrarischen Petionen liest, sollte man meinen, das Deutsche Reich werde mit Kunstbutter förmlich überschwemmt! Thatsächlich beträgt der gesammte Antheil der Kunstbutter an dem Butterconsum drei Procent! Und darum dieser ganze Lärm! — Die Wahlprüfungscommission des Reichstages hat beschlossen, die Wahlen der Abgeordneten Fürst Radziwill (10 Posen), Feustel (2 Oberfranken) und Hoffmann (2 Sachsen) für giltig zu erklären. — Im Gegensatze zu der Regierungsvorlage, welche die Stadt Breslau in die Servisclasse A versetzt hatte, hat die Budgetcommission des Reichstages Breslau in Classe I belassen, ebenso Köln und Leipzig. Dagegen beantragt die Commission, die Petition von Hirschberg und Oels um Versetzung in die zweite Servisclasse, den verbündeten Regierungen zur Erwägung zu überweisen.

* **Berlin,** 24. April. [Tages-Chronik.] In der auswärtigen Presse, zumal in der französischen, sind seit einigen Tagen schlimme Nachrichten über den Zustand des Kronprinzen verbreitet, dem eine lebensgefährliche Krankheit angedichtet wird. Auf Grund sorgfältigster ärztlicher Erkundigung versichert die „Köln. Ztg.", daß diese Nachrichten jeder Begründung entbehren. Der Kronprinz leidet ausschließlich an den ganz unbedenklichen Nachwirkungen eines hartnäckigen Bronchialkatarrhs, dem er vielleicht von Anfang an nicht mit der erforderlichen Entschiedenheit entgegengetreten ist und der sich jetzt etwas länger geltend macht, als gerade erwünscht ist.

Mit der Rückkehr des Oberpräsidenten Grafen Zedlitz aus Karlsbad sind die Arbeiten der Ansiedelungs-Commission wieder in lebhafteren Gang gekommen. Es handelt sich neben den Ankäufen zur Zeit insbesondere darum, die ersten Colonisationen ins Werk zu setzen. Die Vorbereitungen für die Besiedelung einiger der angekauften Güter, welche zugleich dazu dienen soll, Erfahrungen für die weiteren Colonisationen zu sammeln, werden jetzt energisch gefördert. Zu Anfang Mai ist eine weitere Sitzung der Ansiedelungs-Commission in Aussicht genommen.

Der bisher in Diensten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft stehende Graf Pfeil ist aus derselben ausgeschieden. Sein Rücktritt wird auf Differenzen mit Peters zurückgeführt, der sich jetzt auf dem Wege nach Sansibar befindet. Graf Pfeil war nach dem Tode Jühlke's zum Generalbevollmächtigten der Gesellschaft im Somaligebiet ernannt worden. Schon bei seiner letzten Anwesenheit in Deutschland waren Gerüchte verbreitet, die auf einen Bruch mit Dr. Peters schließen ließen.

[Kaiser Wilhelm] hat den beiden ziemlich bejahrten Bergführern Stangl und Walch in Berchtesgaden, die anläßlich seines 90. Geburtsfestes unter Ueberwindung großer Anstrengungen und Gefahren den Watzmann bestiegen, um die Bergfeuer zu entzünden, durch die Gemeindeverwaltung je eine Uhr mit goldener Kette zustellen lassen.

[Für Kasernenbauten] sind im Nachtrag zum preußischen Militäretat 5479584 M. in Aussicht genommen. Im Einzelnen sollen damit hergestellt werden: Kaserne für zwei Eisenbahn-Bataillone in Berlin erste Rate 367000 M., Exercierschuppen auf dem Uebungsplatz bei Clausdorf 70000 M., bauliche Herstellung u. s. w. zur Unterbringung der Verstärkung der Feld-Artillerie in Danzig 45570 M., desgleichen für eine Train-Compagnie in Königsberg i. Pr. 28470 M., Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Strasburg i. Westpr. erste Rate 14000 M. und für Bauten zur Unterbringung des Bataillons 78700 M., Bauten zur Unterbringung eines Bataillons Infanterie in Inowrazlaw 99745 M., bauliche Herstellungen zur Unterbringung der Garnisonverwaltung in Thorn 49605 M., bauliche Herstellungen zur vorläufigen Unterbringung einer Traincompagnie in Spandau 4020 M., Erweiterung der Trainkaserne bei Spandau 222000 Mark, Bauten zur Kasernirung von zwei Feldbatterien in Erfurt 68940 Mark, Neubau einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Halle erste Rate 38000 M., bauliche Herstellungen zur Kasernirung einer Train-Compagnie in Magdeburg 10525 M., bauliche Herstellung zur Unterbringung von zwei Feldbatterien im Barackenlager bei Glogau 40000 M., Neubau eines Casernements für zwei Escadrons in Posen letzte Rate 271800 M., bauliche Herstellungen zur vorläufigen Unterbringung von vier Train-Compagnien in Posen 18000 M., Neubau einer Kaserne für ein neu hinzutretendes Bataillon in Gleiwitz erste Rate 42000 M., Neubau einer bedeckten Reitbahn in Schweidnitz 37000 M., bauliche Herstellungen zur vorläufigen Unterbringung eines Bataillons Infanterie in Lippstadt 3000 M., Neubau einer Kaserne für eine Abtheilung Feldartillerie in Münster erste Rate 47000 M., bauliche Herstellungen zur Unterbringung einer Traincompagnie in Münster 35000 M., bauliche Herstellung zur Unterbringung einer Abtheilung Feldartillerie in Soest 15000 M., Neubau einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Aachen 682000 M., desgl. für eine Feldbatterie in Coblenz 263000 M., desgl. für eine Traincompagnie daselbst 26000 M., bauliche Herstellungen zur Unterbringung von 3 Bataillonen Infanterie in Köln 218000 M., bauliche Herstellungen zur Unterbringung einer Feldartillerie-Abtheilung in Saarlouis 16000 M., Neubau einer Kaserne für ein Regiment Infanterie in Saarbrücken erste Rate 219000 Mark, desgleichen für eine Abtheilung Feldartillerie in Trier erste Rate 65000 M., desgleichen für eine Traincompagnie in Altona erste Rate 30000 M., bauliche Herstellungen zur vorläufigen Unterbringung einer Traincompagnie in Rendsburg 21000 M., desgleichen von zwei Abtheilungen Feldartillerie in Verden 10314 M., Ausbau der militärfiskalischen Zehntscheuer in Waldau bei Kassel zu einem Pferdestall und einer daselbst zu ermiethenden bedeckten Reitbahn 10000 M., bauliche Herstellungen zur vorläufigen Unterbringung eines Bataillons Infanterie in Diez 74000 M., bauliche Instandsetzung der Rheinthorbaracken in Mainz zur Aufnahme von Infanterie 1045 Mk., bauliche Instandsetzung der sog. Goldenen Roßkaserne in Mainz zur vorläufigen Aufnahme von 2 Feldbatterien 67500 M.; bauliche Herstellungen zur vorläufigen Unterbringung der der Garnison Karlsruhe hinzutretenden einen Feldbatterie und einer Traincompagnie 6000 M.; Neubau einer Kaserne für 2 Feldbatterien in Karlsruhe 513000 M., bauliche Einrichtungen in fiscalischen Kasernen in Rastatt zur vorläufigen Unterbringung eines Bataillons Infanterie 5000 M.; zu baulichen Einrichtungen in zu ermiethenden Gebäuden behufs Beschaffung vorläufiger Unterkunftsräume 110800 M., Erwerbung neuer bezw. Erweiterung vorhandener Exerzier- und Schießplätze und Einrichtung derselben 695000 M.; Erweiterung vorhandener Barackenlager auf den Artillerie-Schießplätzen 534750 M. Gewährung von Miethsentschädigungen an Beamte, Offiziere und Mannschaften der neu zu errichtenden Truppentheile 43000 M. Ferner werden verlangt zum Neubau eines Garnisonlazareths in Strasburg Wstpr. 1. Rate 50000 M.; zur Erweiterung des Lazareths in Saarbrücken 1. Rate 40000 M., zum Neubau eines Garnison-Lazareths in Mainz 1. Rate 750000 M.; zu verschiedenen kleinen Baulichkeiten und Herstellung von Hilfslazaretheinrichtungen 60000 M.; zu Unterstützungen für Stabsärzte als Beihilfe zur Beschaffung der chirurgischen Instrumente 4000 M.

[Eine Klage der „Volksztg." gegen den Fürsten Bismarck.] Die „Volksztg." theilt mit, daß gegen den verantwortlichen Redacteur des Blattes eine Klage wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck anhängig gemacht worden ist. Daraufhin stellte der verantwortliche Redacteur der „Volksztg.", Herr Trescher, seinerseits bei der Staatsanwaltschaft einen Strafantrag gegen den Fürsten Bismarck, und begründete diesen Antrag folgendermaßen:

Am 13. Januar d. J. äußerte der Herr Reichskanzler im deutschen Reichstage unter Bezug auf einen Artikel der „Volkszeitung" vom 30. August v. J. wörtlich Folgendes:

„Denn die „Volkszeitung" vom 30. August sagt:

Wir haben es kaum anders erwartet, glauben aber, daß die Gewalt der Thatsachen stärker sein wird, als das Mißwollen und die Unentschlossenheit der Zunftdiplomaten. —

— ist das eine Annehmlichkeit, eine Schmeichelei, die uns gesagt wird? Ich gehöre auch dazu. —

(Heiterkeit.)

und daß die männliche Energie, die sich in dem Battenberger verkörpert, und die flammende Entrüstung, welche sich angesichts eines unerhörten Ränkespiels des gesammten deutschen Volkes bemächtigt hat, den moralischen und thatsächlichen Sieg über alle „Wenns und Abers" der hohen Politik davontragen werden.

Das ist es, was mich erinnert an Hekuba, an die weinerlichen Declamationen, die Jemand in einer Sache aufwenden kann, die ihm im Herzen ganz gleichgiltig ist. Wer soll denn glauben, daß diese Artikelschreiber irgend eine Begeisterung für Bulgarien hätten? Ich will gar nicht einmal behaupten, daß sie finanziell angeregt worden sei, diese Begeisterung.

(Heiterkeit.)

Das Ueble will ich ihnen gar nicht anthun; es wäre aber zu bedauern, wenn für wenige Mark auf diese Weise das deutsche Volk beeinflußt werden könnte. Ich meine, es ist Alles die volle Ueberzeugung der Herren, die auf diese Zeitungen Einfluß haben; sonst würde ich mich gar nicht damit beschäftigen. Wenn irgend einer der — um mit dem Herrn Abgeordneten Dr. Virchow zu reden — bestochenen, bezahlten Schufte, die dafür thätig sind, dies allein auf sein Conto geschrieben hätte, dann wäre es gar nicht der Rede werth."

Daß der Herr Reichskanzler dies geäußert hat, ergiebt der amtliche stenographische Bericht.

Der von dem Herrn Reichskanzler erwähnte Artikel der „Volks-Ztg." tadelt das Verhalten der europäischen Diplomatie gegenüber den Umtrieben der russischen Regierung in Bulgarien, welche die gewaltsame Absetzung eines deutschen Fürsten bezweckten.

Obwohl dieser Artikel, dessen Verfasser ich bin, lediglich eine sachliche Kritik enthält, hat der Herr Reichskanzler dennoch persönliche Angriffe gegen den Verfasser dieses Artikels gerichtet.... Durch diese Sätze fühlt sich Herr Trescher als Verfasser des in Rede stehenden Artikels beleidigt.

Das Privilegium der Immunität stehe dem Reichskanzler nicht zu.

Hierauf erhielt Herr Trescher folgende Antwort:

Berlin, den 14. April 1887.

Staatsanwaltschaft bei dem Königlichen Landgericht I.

Pl. S. 1b 2712. 1887.

Auf Ihren Strafantrag vom 6. April d. J. gegen den Herrn Reichskanzler Fürsten von Bismarck wegen Beleidigung, benachrichtige ich Sie, daß Seine Durchlaucht als General der Cavallerie der Militärgerichtsbarkeit untersteht und ich deshalb nicht zuständig bin, in der Sache selbst zu befinden.

Der Erste Staatsanwalt. Im Auftrage: gez. Flickel.

An den Redacteur der Volkszeitung Herrn H. Trescher.

Die „Volkszeitung" meint, daß diese Anschauung unzutreffend sei. Nach § 39 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 seien Militärpersonen der Strafgerichtsbarkeit der Militärgerichte unterstellt. Dies sei durch § 7 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz aufrecht erhalten. Der § 38 des Militärgesetzes definirt als Militärpersonen:

1) die Offiziere u. s. w. des Friedensstandes vom Tage ihrer Anstellung bis zum Zeitpunkte ihrer Entlassung aus dem Dienste;

2) die aus dem Beurlaubtenstande zum Dienst einberufenen Offiziere u. s. w. von dem Tage, zu welchem sie einberufen sind, bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung;

3) die Civilbeamten der Militärverwaltung wie sub I.

Unter diese Kategorien sei Fürst Bismarck nicht einzureihen. Der Ausdruck „Dienst" beweise, daß nur die bei der Fahne dienenden Offiziere gemeint sind. Fürst Bismarck habe niemals bei der Fahne als General Dienste geleistet. Ebensowenig sei er gegenwärtig im Reserve- oder Landwehrverhältniß. Zu Kriegsdiensten sei er auch nicht einberufen und als Civilbeamten der Militärverwaltung werde er sich wohl selbst nicht betrachten. Seine militärischen Chargen seien lediglich Titel. Daß die Annahme der Staatsanwaltschaft hinfällig sei, erweise sich außerdem indirect aus § 49 desselben Gesetzes, wonach für die zum activen Heere gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, die Berechtigung zum Wählen sowohl zum Reichstag wie zu den Landtagen ruhe. Fürst Bismarck übe indeß sein Wahlrecht stets aus.

Schließlich erklärt die „Volksztg.", sie werde sich in einer Beschwerde an die Oberstaatsanwaltschaft wenden, auch sei sie entschlossen, nöthigenfalls bei dem Militärgericht zu klagen.

[Zur Affaire Schnebele] bringt die „Straßb. Post" folgende Mittheilungen:

„Schon seit einigen Jahren soll der Verdacht rege geworden sein, daß im deutschen Reichslande eine ganz planmäßige Spionage, die von Frankreich aus geleitet werde, im Betriebe sei. Es wurden nämlich in Frankreich nicht allein Einzelpläne über Einrichtungen in hiesigen Forts, sondern auch von Neuerungen an Geschützen, von Schanzkörben, weiter Armirungspläne, Kaliberstärken und Munitionsvorräthe u. s. w. kund, deren Bestehen nur durch Spionage bekannt werden konnte. Ein Verdacht, mit französischen Militärpersonen in Verbindung zu stehen, richtete sich vor zwei oder drei Jahren gegen einen Architekten Klein, der in Sesenheim geboren, vor längerer Zeit hierher gezogen, aber nicht verwandt und bekannt mit dem Gemeinderath, Bauunternehmer Jacob Klein, war, wohl aber zu verschiedenen Malen mit französischen Offizieren, die sich hier beim Gouvernement als solche gemeldet hatten, zusammentraf und eifrige Gespräche führte. Der Verdächtige wurde nun polizeilich im Geheimen lange Monate hindurch beobachtet. Als Klein merkte, daß man auf ihn und sein Treiben aufmerksam geworden war, beschloß er, die Stadt Straßburg zu verlassen, wurde aber an der Ausführung verhindert, denn es erschien plötzlich die Polizei bei ihm, nahm eine Haussuchung vor und verhaftete ihn auf Grund der vorgefundenen Beweise, die nicht allein seine Verbindung mit französischen Militärs und Beamten, die auf Landesverrath und Spionage hinwiesen, sondern auch weitere Anhaltspunkte und die Namen der weiter an den ausgeübten Verbrechen betheiligten Personen erbrachte. Zunächst war sein Schwager, früher Architekt und jetziger Fabrikant Grebert aus Hagenau, wohnhaft in Schiltigheim, verdächtig geworden, Festungs- und Armirungspläne herbeigeschafft zu haben. Grebert war bei den Fortsbauten Sub-Unternehmer gewesen und hatte viele Pläne in Händen gehabt. Grebert mußte aber ebenfalls Lunte gerochen haben, denn als die Polizei bei ihm vorsprach, hieß es, er sei geflohen. Aber die Polizei war auf der Hut. Nachdem die Haussuchung wichtige Beweise, aber auch die Gewißheit geliefert hatte, daß Grebert ohne Geldmittel geflohen, wurde das Haus umstellt um Grebert bei seiner Rückkehr sofort zu verhaften. Grebert erschien auch in der Nacht, um sich mit Geldmitteln zu versehen, und wurde sofort verhaftet. Er hatte zu seiner Frau gesagt, daß es seine Absicht gewesen sei, sich in seiner Wohnung verhaften zu lassen, da er die Ueberzeugung gehabt hätte, daß er die Grenze nicht erreichen konnte, da auf allen Stationen sein Bild in den Händen der Bahnpolizei und Gendarmen gewesen wäre. Die Verhandlungen, welche die Spione hier mit französischen Beamten und Offizieren führten, geschahen nicht immer auf der Gasse, in den Wallstraßen u. s. w., sondern auch in einem in der Kronenburgerstraße gelegenen Café mit Bewilligung des Besitzers Ehrhardt, der von der ganzen Sache wissen mußte und deshalb auch zur Haft gebracht wurde. Die drei wurden durch Befehl des Untersuchungsrichters des Reichsgerichts, Landgerichtsrath Leoni, unter Haft gestellt. Nun galt es aber vornehmlich, des Anstifters habhaft zu werden, und dieser war kein anderer als der französische Grenzpolizeicommissar Schnebele aus Pagny, der Elsässer und hier gut bekannt war, Metz und Straßburg zuweilen besuchte und bei diesen Gelegenheiten auch im Verein mit den Genannten „in Spionage" machte. Es sollen vollständige erdrückende Beweise gegen den Schnebele vorliegen, Beweise, die sich weiter nicht besprechen lassen. Das ist, soweit die Angelegenheit in die Oeffentlichkeit dringen konnte, die Geschichte und die Veranlassung zur Verhaftung des Schnebele, die zur Zeit so viel Staub aufwirbelt."

[Eine Freisprechung zweier unschuldig Verurtheilten] fand am 22. d. M. vor der Strafkammer in Frankfurt a. O. im Wiederaufnahmeverfahren statt. Die Arbeiter Wilhelm Tietz und Friedrich Schulz aus Müncheberg waren wegen schweren Diebstahls zu 4 Jahren resp. 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und hatten auch bereits ihre Strafen in Sonnenburg angetreten. Auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft wurden sie später vorläufig freigelassen und nunmehr im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Zwei vorgeführte Zeugen aus Müncheberg hatten sich nämlich jenes Diebstahls für schuldig bekannt und gegen diese wurde deshalb gleich im Anschluß an diesen Termin verhandelt.

• **Berlin,** 24. April. [Berliner Neuigkeiten.] Das Polizei-Präsidium von Berlin beabsichtigt, wie die „Berl. Klin. Wochenschr." mittheilt, eine Verordnung zu erlassen, welche die öffentliche Ankündigung und Anpreisung von Arzneimitteln, deren Verkauf polizeilicherseits untersagt oder beschränkt ist, sowie von Geheimmitteln verbietet. Der Magistrat, dessen Zustimmung erforderlich ist, hat sich mit der Tendenz der Verordnung einverstanden erklärt, aber hinsichtlich der Fassung und Tragweite eine commissarische Berathung für wünschenswerth erachtet. Das Polizei-Präsidium hat in die Forderung gewilligt und die Herren Regierungsrath Dr. Pistor und Regierungs-Assessor Christ zu seinen Commissaren ernannt. Der Magistrat wird durch die Herren Generalarzt Dr. Wasserfuhr und Stadtrath Zelle vertreten sein.

Einer der wenigen Sterblichen, der seinen eigenen Todtenschein besitzt und sich trotzdem einer vorzüglichen Gesundheit erfreut, ist der in der Linienstraße 230 wohnhafte Restaurateur Gustav Lücke. Derselbe war in der Schlacht bei Königgrätz durch eine Kartätschenkugel so schwer verwundet worden, daß er als todt auf dem Schlachtfelde blieb. Die Behörde seines Geburtsortes Marzahn erhielt in Folge dessen von seinem damaligen Compagniechef die Mittheilung, daß L. gefallen sei. Der schwerverwundete L. lag unterdessen im Lazareth, und als er endlich als geheilt seine Heimath wieder aufsuchte, hatte er Mühe, seine Heimathsbehörde von seiner Wiederauferstehung zu überzeugen. Der Ortsvorstand von Marzahn, des dicht bei Berlin belegenen Dorfes, berief sich auf den von der Militärbehörde empfangenen Todtenschein. Derselbe prangt jetzt sammt dem verhängnißvollen Geschoß in der Restauration des Herrn L. Die Marzahner aber nennen Herrn L. noch heute nicht anders, wie den „Todten von Königgrätz".

Frankreich.

[Die Affaire Schnebele.] Wie bereits mitgetheilt, ist die Stimmung über die Affaire Schnebele eine wesentlich ruhigere geworden. Noch bevor die Note des „Matin" über die Mittheilungen des deutschen Geschäftsträgers publicirt wurde, mahnten alle besonneneren Blätter, nähere Aufklärungen abzuwarten. Der „Gaulois" schrieb:

„Soll man den Handel durch übertriebenen Eifer von Subalternbeamten, einen Irrthum, ein Mißverständniß erklären? Wohl möglich. Soll man im Gegentheil in dieser Verhaftung den Wunsch nach einer Herausforderung erblicken? Unseres Erachtens nicht. Herr von Bismarck wünscht entweder den Frieden oder er strebt nach Krieg. Wenn er den Frieden will, so geht der Zwischenfall von Pagny nicht von ihm aus. Wenn er im Gegentheil den Krieg will und uns zwingen will, ihn zu erklären, so muß er einen Vorwand haben, einen guten, einen soliden Vorwand. Bis auf Weiteres werden wir aber nicht zugeben, daß ein so großer Mann einen so kleinen, so winzigen Vorwand erfindet. Und wir wetten, daß ein Mißverständniß vorwaltet, das morgen schon zerstreut sein wird. Uebrigens hat auch die öffentliche Meinung in Paris den Handel so aufgefaßt."

Den thatsächlichen Vorfall stellt der „Temps" folgendermaßen dar:

„Heute früh erhielt der Siegelbewahrer den Bericht des Herrn Sadoul, General-Procurators am Gerichtshofe von Nancy, über den Zwischenfall von Pagny-sur-Moselle; er theilte ihn sogleich Herrn Goblet mit. Der Conseilspräsident und der Siegelbewahrer conferirten hierauf mit dem Minister des Aeußeren, Herrn Flourens. Der Ministerrath, welcher morgen seine gewöhnliche Sitzung hält, wird die Frage prüfen. Aus dem Berichte des Generalprocurators von Nancy ging hervor, daß die Verhaftung auf französischem Boden erfolgt wäre. Der französische Commissär begab sich zu dem von dem deutschen Commissär von Ars-sur-Moselle bestimmten Rendez-vous und ging einige Schritte über die Grenze. Auf dem deutschen Gebiete fand er sich vorerst einem Individuum gegenüber, das ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen schien und sich auf ihn warf, indeß ein zweites Individuum, das, gleich dem ersten, aus den Weinbergen hervorkam, diesem zu Hilfe eilte. Herr Schnebele, der sehr stark ist, brachte es zu Wege, sich aus den Armen seiner Angreifer zu winden, und konnte, einige Schritte zurückweichend, den französischen Boden wieder betreten. Seine zwei Angreifer folgten ihm. Herr Schnebele zeigte ihnen mit dem Finger den französischen Grenzstein, um sie constatiren zu lassen, daß er auf französischem Gebiet wäre; diese Geste hielt aber die zwei Deutschen nicht ab, welche mit vereinten Kräften den Widerstand des französischen Commissärs überwanden und ihn auf das deutsche Gebiet schleppten, wo er gebunden und mit Gewalt fortgeschleppt wurde.

Diese Darstellung ist, wie die deutschen Berichte über den Vorgang ergeben, zum größten Theile falsch.

Die „Franz. Corr." erhält aus Straßburg folgende Meldung:

Die Nachricht von der Verhaftung des Herrn Schnebele hat in unserer Stadt eine ziemlich lebhafte Erregung verursacht. Ich habe gewisse Personen der officiellen deutschen Welt befragen können. Sie wissen noch nichts genaues. Sie behaupten aber, die deutsche Regierung hätte Anzeichen in der Hand, daß Herr Schnebele auf deutschem Gebiete Beziehungen unterhielt, die in ihren Augen verdächtig wären, und sowohl durch eigenes Handeln wie durch das von Agenten in der Lage war, die französische Regierung über die militärischen Maßregeln zu verständigen, welche in der Umgebung von Metz getroffen wurden. Nunmehr habe die deutsche Gerichtsbehörde einen Verhaftungsbefehl gegen Herrn Schnebele erlassen. Die Personen, welche ich ausgefragt habe, erklärten mir nur den Ursprung, welchen sie dem Zwischenfall geben. Sie sagten mir nichts über die Art und Weise, wie er sich zugetragen hat.

Serbien.

[Königin Natalie.] Wie man der „Polit. Corr." aus Belgrad meldet, wird die Königin Natalie auf ärztlichen Rath für ihre geschwächte Gesundheit, welche den ganzen Winter hindurch eine nicht zufriedenstellende war, in der Seeluft Kräftigung suchen. Alle anders lautenden Versionen über die Motive der bevorstehenden Erholungsreise der serbischen Monarchin erklärt die „Polit. Corr." für vollständig unbegründet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. April.

Der Königl. Gymnasial-Director Dr. Hasper in Glogau, derselbe, welcher in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter das Referat über die Feier des 90. Geburtstages seitens der Stadt Glogau ablehnte, weil er der Meinung war, eine Stadt, welche oppositionell gewählt habe, sei nicht berufen, den Geburtstag des Kaisers zu feiern, hatte kurz vor der Reichstagswahl in einem conservativen Verein in Glogau in einer Rede die dortige städtische Verwaltung heftig angegriffen, wovon ein Bericht in dem conservativen Localblatt Glogaus Mittheilung machte. Der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Jordan

Stadt-Theater.

„Hans Heiling."

Marschner's „Hans Heiling", der am Sonntag vor ausverkauftem Hause nach langer Ruhe in Scene ging, kann es mit den musikalisch-dramatischen Erzeugnissen der Neuzeit noch immer sehr wohl aufnehmen. Sind die beiden Hauptrollen, Heiling und Anna, zufriedenstellend besetzt, so wird die Oper allen Denen, deren Geschmack nicht von einseitigem Parteitreiben beeinflußt ist, stets willkommen sein. Herr Brandes, dessen Hans Heiling in schauspielerischer Beziehung stets lobend erwähnt worden ist, bot diesmal auch als Sänger recht Respectables. Die Stimme, die namentlich in den höheren Lagen mit großer Vorsicht behandelt und fast nie durch Forciren beeinträchtigt wurde, hielt ohne wesentliche Ermattung bis zum Schlusse der Oper aus. In der großen Arie „An jenem Tag, da Du mir Treu' versprochen" wäre allerdings ein freieres Herausgehen am Platze gewesen; die allzu große Zurückhaltung mag aber wohl durch die Rücksicht auf die Oekonomie im Gebrauch der vollen Stimme bedingt und begründet gewesen sein. Alles in Allem wurde Herr Brandes als Schauspieler wie als Sänger an diesem Abend von keinem der Mitwirkenden übertroffen. — Dem Auftreten des Fräulein Anna Slach vom Metropolitan-Theater in New-York hatte man allerseits mit großen Erwartungen entgegengesehen. Galt es doch, sich zu vergewissern, ob die Sängerin, die vor Jahren als Anfängerin hierorts allgemein beliebt war, die Vervollkommnung in ihrer Kunst erreicht habe, die man ihr einst prognosticiren zu müssen glaubte. Frl. Slach bringt zwei Dinge mit, die ihr die Wege, welche zum Beifall führen, leicht ebnen: eine angenehme äußere Erscheinung und eine sehr kräftige, klare und frische Stimme. Die erstgenannte Eigenschaft ist für eine jugendlich-dramatische Partie unerläßlich, die zweite dagegen im vorliegenden Falle bis zu einem gewissen Grade entbehrlich. Die Stimme des Fräulein Slach ist so kräftig, daß ihr alle weicheren Accente, deren Heilings Braut häufig bedarf, versagt zu sein scheinen. Die höheren Töne sind da, wo es sich um einen scharfen Aufschrei handelt, von großer Wirkung, entbehren aber sonst des Schmelzes und der Seele. So weit sich nach der einen Rolle beurtheilen läßt, besitzt das Organ nur in geringem Maße die Fähigkeit, den Ton zu moduliren. Der fortwährende Vollklang der Stimme — von der halben Stimme wurde äußerst sparsam Gebrauch gemacht — ist wohl im Stande, die Nerven zu erschüttern, aber nicht, das Herz zu rühren. In einer mehr heroischen Partie dürfte diese Wucht und Schneidigkeit der Stimme besser zur Geltung kommen; für das Fach des Lyrisch-Sentimentalen genügen diese realistischen Eigenschaften allein nicht. Die musikalische Sicherheit und Schlagfertigkeit ließ nichts zu wünschen übrig; weniger konnte man sich mit der Aussprache befreunden. Es ist nicht allein die mangelhafte Bildung der Consonanten „r" und „s", welche der Deutlichkeit und bestimmten Vernehmbarkeit hindernd entgegentritt, sondern noch weit mehr die mit der Höhe immer mehr zunehmende gepreßte Aussprache der Vocale. Merkwürdiger Weise kamen alle diese Mängel während des gesprochenen Dialoges weit weniger zum Vorschein als während des Singens. Spiel und Mimik war, obschon über eine mittlere Theaterroutine nicht hinausgehend, überall angemessen und verständig. Frl. Slach wurde bei ihrem Erscheinen freundlich bewillkommnet und auch während der Oper häufig durch Applaus und Hervorruf ausgezeichnet; als Siegestrophäen sind zu verzeichnen: ein Lorbeerkranz im ersten Acte, und ein mächtiges Blumenbouquet im zweiten. Das weitere Auftreten des Frl. Slach — man sprach von drei Gastspielen — wird Gelegenheit geben, das oben abgegebene Urtheil je nach dem der Individualität der Sängerin mehr oder weniger zusagenden Charakter der darzustellenden Rollen zu modificiren und zu ergänzen. — Die Königin der Erdgeister wurde von Frl. Flor mit großem theatralischen Aplomb, aber leider auch mit vielem Tremoliren gesungen. Der burggräfliche Leibschütz Conrad schien Herrn Herrmann, der außerdem nicht besonders disponirt war, wenig zu conveniren. Die Stimme, die ihrer Eigenart nach schwer im Stande ist, mit der des Frl. Slach harmonisch zu verschmelzen, klang bisweilen recht nüchtern und farblos. Recht brav hielt sich Frau Sontag-Uhl als Gertrud. Die Herren Leinauer und Thomas gaben sich ersichtliche Mühe, den düsteren Grundton der Oper mit einer guten Dosis Humor und Ausgelassenheit zu durchsetzen. E. Bohn.

Zur Uhlandfeier.

Kein Unbekannter, dessen Andenken künstlich erneuert werden müßte, ist Ludwig Uhland heute auch den weitesten Kreisen des deutschen Volkes, dem er vor hundert Jahren geschenkt wurde. Kein Dichtername aus jener Zeit ist populärer geworden und geblieben als der seine, weit über die Grenzen der schwäbischen Heimath hinaus, in deren Natur, Geschichte und Sinnesart seine Dichtungen wurzeln. Aber die Forschung, der er den größten Theil seines Lebens gewidmet hat, die praktische Thätigkeit als Kämpfer für Recht und Freiheit, zu der er in bedeutungsvollen Wendepunkten der Geschichte des engeren wie des weiteren Vaterlandes berufen wurde — sie stehen mit seiner Dichtung in engem Zusammenhange. Je näher man seinem Leben und seiner Persönlichkeit tritt, um so mehr überzeugt man sich, wie diese verschiedenartigen Bestrebungen sich gegenseitig förderten — wie ihnen allen, als „Einheit im Zerstreuten" des Dichters ganz Gemüth zu Grunde lag. Es sei mir gestattet auf Grund des größtentheils längst bekannten Materiales diese Andeutungen ein wenig auszuführen.

Der Gang seines äußeren Lebens wie seiner Geistesentwicklung liegt besonders klar vor uns in den Nachrichten, Briefen und Aeußerungen, welche seine Gattin in schmuckloser Einfachheit ohne viel Zuthat von Betrachtung oder Gefühlsäußerung veröffentlicht hat. (Uhlands Leben, aus dessen Nachlaß und aus eigener Erinnerung zusammengestellt von seiner Wittwe. Stuttgart 1874.) Alle früheren und späteren Veröffentlichungen — wie z. B. auch die neuerdings von Prof. Holland herausgegebenen Nachrichten über Uhlands akademische Lehrthätigkeit — werfen wohl auf einzelne Theile seines Lebensganges ein helleres Licht, ändern aber das Gesammtbild nicht wesentlich. Und wahrhaft erquickend ist das Bild dieses Lebensganges, der nicht frei war von mancher Enttäuschung und Entsagung, der aber ruhig und fest auf diejenigen Ziele gerichtet blieb, welche dem Jünglinge erstrebenswerth erschienen waren, für welche der Mann und noch der Greis seine Kraft einsetzte.

Wir sehen den Knaben heranwachsen in der schwäbischen Musenstadt, froh der Schönheit der Natur und körperlichen Uebung, früh begabt und geübt für Verständniß dichterischer Formen, die ihm zunächst an den classischen Sprachen entgegentraten. Auf die Universität hingewiesen als Enkel eines Professors, als Sohn des Universitätssecretärs, wird er, wie damals mancher Tübinger Bürgerssohn, schon im fünfzehnten Jahre als Student immatriculirt. Er war für das Rechtsstudium bestimmt, wie einst Goethe und wie ziemlich gleichzeitig mit ihm Jacob Grimm, verfolgte aber zunächst die jetzt dem Obergymnasium gehörenden Fächer. Immer ist Uhland eigentlich mehr Philologe als Jurist gewesen, wenn er auch die Anforderungen der Fachwissenschaft pflichtmäßig erfüllte. So waren ihm volle zehn Jahre stillen und doch vielseitig angeregten und fröhlichen Studiums gegönnt; in der zweiten Hälfte dieser Zeit wurde die Freundschaft mit Justinus Kerner und später mit Gustav Schwab geschlossen.

In den Jahren, welche für die Entwickelung der geistigen Richtung die entscheidenden zu sein pflegen, wurde Uhland fortgerissen von der frisch erwachenden Begeisterung für die damals bekannter werdende Sage und Dichtung des Mittelalters; sie gab seiner Dichtung eine wesentlich bestimmende Richtung. Nicht ein phantastischer Schwärmer war er, wie die meisten Romantiker; aber mit sicherem und klarem Blicke erkannte er das, was uns noch heute an den alten Sagen und Ueberlieferungen anspricht. Unter allen Zeugnissen für die Gewalt, welche diese aus dem Kreise der zünftigen Gelehrsamkeit heraustretenden Studien damals auf die jugendlich empfänglichen Gemüther übten, sind die Aeußerungen des jungen Uhland vielleicht die frischesten und liebenswürdigsten. Das in lateinischen Hexametern erhaltene Gedicht von Walther und Hildegunde — dasselbe, welches Victor Scheffel in verjüngter Gestalt in seinen „Eckehart" eingelegt hat — war der erste Stoff, der nach Uhland's eigenen Worten „in seinem Herzen einschlug". „Was die classischen Dichtwerke", sagt er selbst, „trotz eifrigen Lesens mir nicht geben konnten, weil sie mir zu klar, zu fertig dastunden, was ich an der neueren Poesie mit all' ihrem rhetorischen Schmucke vermißte, das fand ich hier: frische Bilder und Gestalten, mit einem tiefen Hintergrunde, der die Phantasie beschäftigte und ansprach." Was er selbst damals und später in seinen erzählenden Dichtungen gegeben hat, kann nicht besser charakterisirt werden als mit den gleichen Worten. Als er mit dem Nibelungenliede bekannt geworden war, unterzeichnete er die eigenen Gedichte, die in Zeitschriften erschienen, gern mit dem Namen des kühnen Spielmanns Volker. Schon im Jahre 1807 vergleicht er in einem Briefe an einen auf der Bibliothek in Paris arbeitenden Freund die in den dortigen Handschriften enthaltenen Sagen des Mittelalters mit der schlafenden Königstochter des Märchens. „Da schlummern sie, die bezauberten Jungfrauen, goldene Locken verhüllen ihr Gesicht; wohlauf, ihr männlichen Ritter, löset den Zauber! Sie

sah sich hierdurch veranlaßt, Herrn Director Hasper folgendes Schreiben zugehen zu lassen:

Glogau, den 18. März 1887.

Sehr geehrter Herr Director;

Vor einigen Tagen wurde mir die Nummer 43 des „Stadt- und Landboten“ vom 20. Februar d. J. zugeschickt, in welcher sich ein Bericht über die Sitzung des Deutsch-Patriotischen Vereins vom Freitag, 18ten Februar, befindet. Nach diesem Referat sollen Sie in Ihrer Rede daselbst gesagt haben, daß „alle politisch nicht der links-liberalen Richtung angehörigen Männer hier unter einem Drucke ständen, der nicht nur auf politischem, sondern besonders auch auf communalem Gebiet, mit einer Interessen-Schädigung eines großen Theiles der Bevölkerung verbunden sei ꝛc.“

Da ich gewiß mit Recht annehme, daß diese Ihre angebliche Aeußerung mindestens sehr entstellt wiedergegeben ist, so ersuche ich Sie ergebenst, um eine authentische Berichtigung zum Zwecke der Veröffentlichung. Denn es kann weder Ihnen noch uns anderen Mitgliedern der städtischen Körperschaften gleichgiltig sein, wenn einem langjährigen und hochgeschätzten Collegen Aeußerungen in der Presse beigelegt werden, von deren Grundlosigkeit sich gerade ein Stadtverordneter jeder Zeit zu überzeugen die Gelegenheit hat. Ihrer gefälligen Antwort entgegensehend, bin ich mit vollkommener Hochachtung Ihr ꝛc.

Die sehr charakteristische Antwort des Herrn Dr. Hasper auf diesen Brief lautet:

Glogau, 25. März 1887.

Sehr geehrter Herr Vorsteher!

Den ersten Theil der mir in den Mund gelegten Aeußerung erkenne ich als vollständig richtig an. Wir Conservativen liegen wirklich nicht nur auf politischem, sondern auch auf communalem Gebiete in unserer Stadt unter einem gewaltigen Drucke. Den Passus von der Interessenschädigung habe ich so wohl schwerlich gesagt, ich pflege mich vorsichtiger auszudrücken. Doch ließe sich auch dieser mit Hinweis auf manch' eine Abstimmung, insbesondere auf die letzte, das Krankenhaus betreffende, wohl rechtfertigen. — Was den Druck betrifft, so sind Sie es, Herr Vorsteher, in erster Linie, der denselben ausübt. Sie sind die Seele und das Haupt der Agitation bei politischen wie bei communalen Wahlen, die allemal zu Ungunsten der Conservativen ausfallen. Denken Sie sich den umgekehrten Fall: die große Majorität der Stadt folgte einem conservativen Führer in politischen wie in communalen Angelegenheiten und derselbe müßte mit derselben Geschicklichkeit, mit derselben Aufopferung, das muß ich sagen, ja, man könnte auch wohl sagen mit demselben Fanatismus, wie Sie, immer die seinen Zwecken am besten dienenden Persönlichkeiten in den Wahlen durchzubringen, würden Sie bei der Entschiedenheit Ihren deutschfreisinnigen Principien sich nicht arg gedrückt fühlen? Wollten Sie dieses Gefühl nun uns verargen? Ich hoffe das von Ihrer Unparteilichkeit nicht. Denken Sie daran, was für Drücker Sie in der Beherrschung des Niederschlesischen Anzeigers (!) sowie in der ganz mit Ihren Gesinnungsgenossen besetzten Organisations-Commission in der Hand haben, denken Sie daran, wie oft uns in der Stadtverordneten-Versammlung bei wichtigen Angelegenheiten eine schon vor Beginn der Verhandlungen festgeschlossene Majorität entgegen tritt, an der auch die gegründetsten sachlichen Darlegungen wie kaltes Wasser ablaufen — und Sie werden das Gefühl des Druckes gerechtfertigt fühlen.

Mit ꝛc. Ihr ergebener Dir. Dr. Hasper.

Der Stadtverordneten-Vorsteher theilte nunmehr die Angelegenheit in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung mit. Als er von der Antwort des Herrn Directors nur die allgemeinen, nicht aber die ihn selbst betreffenden Stellen verlesen wollte, weil er seine Person durchaus nicht für wichtig genug hielt, um die Versammlung damit aufzuhalten, verlangte der Herr Director die volle Verlesung seines Briefes.

An die Verlesung knüpfte Herr Stadtverordneten-Vorsteher Jordan folgende Bemerkungen: Herr Director Hasper führe als Beispiel der in seiner Rede vom 18. Februar behaupteten „Interessen-Schädigung“ die Abstimmung der Versammlung über das Krankenhaus an, welche erst am 10. März, also 20 Tage später, stattfand. Herr Director Hasper führt ferner als Beispiel für den Druck an, den der Vorsteher ausübe, daß der letztere die „Organisations-Commission“ mit seinen Gesinnungsgenossen besetzt habe. Nun stehe aber laut Protokollbuch fest, daß Herr Director Hasper in der ersten Sitzung dieses Jahres selbst darauf angetragen habe, die sämmtlichen Mitglieder eben dieser Organisations-Commission per Acclamation wiederzuwählen! Diese Beispiele bewiesen also nicht das, was Herr Director Hasper behaupte, sondern das Gegentheil.

Ferner bemerkte Herr Stadtverordneter Dr. Gabriel zu dem verlesenen Schreiben des Directors Hasper, ihm scheine es, als ob Herr Director Hasper diese Aeußerung in der Hitze des Wahlkampfes gethan, und dabei, wahrscheinlich durch die Lectüre des „Deutschen Tageblatts“ verführt, die Glogauer Stadtverordneten-Versammlung mit der Berliner verwechselt habe. Im „Deutschen Tageblatt“ seien nämlich damals ganz ähnliche Angriffe gegen die liberale Mehrheit der Berliner Stadtverwaltung täglich zu lesen gewesen. Was den Inhalt des Schreibens des Herrn Directors betreffe, so hätten z. B. bei der Abstimmung über das Krankenhaus mit ihm, einem langjährigen Führer der Liberalen, die entschiedensten Gesinnungsgenossen des Herrn Directors Hasper gestimmt, wie die Herren Schade, Brüger, Baumert und Weisbach. Mit Herrn Director Hasper aber hätten andererseits z. B. die Herren Rechtsanwälte Friedmann und Gallus gestimmt, welche politisch liberal seien. Es zeige sich also gerade bei dieser Abstimmung recht deutlich, wie auch früher z. B. in der Frage der Aufhebung des Schulgeldes, daß die Abstimmungen in der Glogauer Stadtverordneten-Versammlung nicht von der politischen Stellung ihrer Mitglieder, sondern von deren persönlicher Ueberzeugung in jedem einzelnen Falle abhingen.

Unter diesen Umständen wird wohl jeder Unbefangene wissen, was von der Rede und von dem Schreiben des Herrn Directors Dr. Hasper zu halten ist.

---

* **Vom Lobetheater.** Das Benefiz für den Regisseur und Komiker Herrn Müller, welcher durch eine Reihe von Jahren sich die Anerkennung des Publikums in reichem Maße erworben hat, findet bestimmt morgen, Dinstag, statt. Am Mittwoch tritt Frau A. Schramm in einer Serie kleiner Stücke auf: „Ungeschliffener Diamant“ (Margarethe), „Erste Gastvorstellung des Frl. Veilchenduft“ (Aurora Veilchenduft), „Guten Morgen Herr Fischer“ (Guste) und „Fürs Theater lasse ich mein Leben“ (Anna). Am Mittwoch werden die noch ausstehenden Bons zum letzten Male angenommen.

* **Im Thaliatheater** werden sich die Mitglieder der Operette Frl. Mara, Frl. Well, Herr Basch u. s. w. verabschieden, es gelangt die beliebte Operette „Der Vice-Admiral“ zum letzten Male zur Aufführung. Diese Vorstellung ist zum Benefiz für den fleißigen Regisseur und beliebten Schauspieler Herrn Odemar bestimmt.

* **Benefiz für Frl. Adele Wienrich im Lobe-Theater.** Am 1. Mai verläßt Fräul. Adele Wienrich nach fünfjährigem Engagement am Lobe-Theater die Bühne, auf welcher sie so oft unter dem Beifall des Publikums und der Kritik aufgetreten ist. In Anerkennung ihrer ersprießlichen künstlerischen Thätigkeit hat Herr Director Schönfeldt Fräulein Wienrich ein Benefiz zugebilligt. Dasselbe soll in den nächsten Tagen (wahrscheinlich am Donnerstag, 28.,) stattfinden. Zur Aufführung gelangt ein Stück, welches hier seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gegeben worden ist, obwohl es seinerzeit einen bedeutenden Erfolg erzielte, nämlich „Frou-Frou“ von Meilhac und Halevy. Irren wir nicht, so wurde die Titelrolle des zuerst Anfang der 70er Jahre in Breslau aufgeführten Schauspiels hierselbst zuletzt von Frau Hasemann-Kläger dargestellt. Frl. Wienrich hat die Rolle unter großem Beifall früher in Prag und in Berlin gespielt; in Newyork verschaffte die eindrucksvolle Darstellung der Frou-Frou der Beneficiantin gleich nach ihrem ersten Auftreten daselbst eine feste und ehrenvolle Position. Fräul. Wienrich darf sich daher wohl der Hoffnung hingeben, an ihrem Ehrenabend, an dem sie vom Breslauer Publikum Abschied nimmt, schon auf Grund der Wahl des Stückes ein volles Haus vor sich zu sehen, abgesehen davon, daß sich das Breslauer Theater-Publikum gewiß des unermüdlichen und nie versagenden künstlerischen Eifers erinnern wird, mit welchem Frl. Wienrich sich ihren Aufgaben während der ganzen Zeit ihres Engagements erfolgreich gewidmet hat, und daß es gern die Gelegenheit ergreifen wird, der Künstlerin seine Dankbarkeit zu bezeugen.

* **Die Circus-Frage in Breslau** dürfte eine neue Wendung nehmen, wenn Director Schumann, welchem der Gneisenauplatz zur Errichtung eines Circus vermiethet werden soll, auf das Anerbieten eingehen sollte, das ihm von Herrn Director Renz gemacht wird. (Vergl das bez. Inserat in vorliegender Nummer.)

* **Von der Universität.** Behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde wird Herr Paul Tschierske aus Seebnitz, Reg.-Bezirk Liegnitz, seine Inaugural-Dissertation: „Beiträge zur vergleichenden Anatomie und Entwickelungsgeschichte einiger Dryadeenfrüchte“ in der Aula Leopoldina am Mittwoch, 27. April, Mittags $12^1/_2$ Uhr, öffentlich vertheidigen. Als Opponenten werden die Herren Dr. phil. Max Franke und Cand. med. Robert Heinz fungiren.

* **Breslauer Dichterschule.** Getreu ihrem Brauche, die Gedenktage unserer Literatur festlich zu begehen, feiert die Breslauer Dichterschule heut, Dinstag, den 26., den hundertjährigen Geburtstag Ludwig Uhlands durch einen Festact, für welchen bereits entsprechende Kräfte aus Künstler- resp. Dilettantenkreisen gewonnen sind. Den Vortrag über Ludwig Uhland wird Herr Theobald Röthig halten. Gäste können, soweit es der beschränkte Raum des Vereinslocals (Carlsstraße 40) gestattet, durch Mitglieder eingeführt werden.

* **Zuwendung.** Die Handlung Sachs und Wohlauer hat anläßlich ihres 50jährigen Geschäfts-Jubiläums dem Breslauer Handlungsdiener-Institut (Neue Gasse Nr. 8) den Betrag von 100 Mark zu wohlthätigen Zwecken überwiesen.

* **Saisonbillets nach den Ostseebädern.** Die Bestimmungen über die Saisonbillets, die bekanntlich eine 45tägige Giltigkeit haben, sind an den Stationskassen der königl. Eisenbahn zu haben. Ein Exemplar kostet 15 Pfennig.

\+ **Der Breslauer Garnison-Bezirk,** zu dem auch 11 auswärtig Garnisonen gehören, ist getheilt worden. Es besteht nunmehr ein südlicher und ein nördlicher Bezirk mit der Grenze des linken Oderlaufs. Für den ersten (südlichen) Breslauer Baubezirk ist der bisherige Garnison-Bau-Inspector Zaar, für den zweiten (nördlichen) der frühere Garnison-Baubeamte Inspector Ahrendts in Neisse angestellt und letzterer nach Breslau versetzt worden. Beide Beamte haben ihre Function bereits angetreten.

* **Skat-Wettspiel.** Der Skatclub „Breslau“ hat in der Zeit vom 6. bis 22. d. M. ein interessantes Point-Turnier veranstaltet, bei welchem 2 Preise für diejenigen Spieler ausgesetzt waren, welche an drei $1^1/_2$ stündigen Spielabenden die höchsten Zahlen aufzuweisen hatten. Dem ersten Sieger, mit der höchsten Ziffer 887, wurde ein eleganter, reich verzierter Humpen mit entsprechender Inschrift gewidmet. Den zweiten Preis, ein geschmackvolles Bierseidel mit Inschrift, erhielt der Erringer der zweitgrößten Pointzahl, welche 583 betrug. Der officielle Spielabend findet jeden Freitag statt, die nächste Hauptversammlung am 6. Mai cr. (siehe Inserat). Das bisherige Clublocal war im „Bär auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39, für den Sommer wird ein Gartenlocal gewählt werden.

\+ **„Zur Kaiser-Ecke“** ist die Bezeichnung des Höfchenerstraße Nr. 35 und Sadowastraße Nr. 76 belegenen Eckhauses. Die königliche Regierung hat ihre Genehmigung ertheilt, diese Bezeichnung in das Grundbuch einzutragen. Unter der Thurm-Façade des 3. Stockwerkes ist die aus Stein gefertigte und vergoldete Kolossalbüste des Kaisers angebracht.

* **Breslauer Fischmarkt.** [Wochenbericht von E. Huhndorf.] Das Geschäft war in der vergangenen Woche zufriedenstellend, namentlich der Verkehr auf dem Lachsmarkt. Es wurden bedeutende Lachsfänge gemeldet. Schwedischer Schellfisch, Cabeljaus und lebende Aale erfreuten sich bei soliden Preisen reger Beachtung. Die Zufuhren von Schleien und großen Krebsen deckten nicht den Bedarf, während andere Gattungen in schöner Waare vorhanden waren. Die Preise notirten Rheinsalm 250—300, Lachs 90—120, Fluß-Zander 80—120, Stettiner Zander 100—120, russische Zander 40—70, kleinmittel Zander 50, Bratzander 35, Stettiner Hechte 70 bis 80, Steinbutt 140—150, Seezunge 115—140, Schellfisch 25—35, Cabeljau 40, Karpfen 60—80, Schleien 80—100, leb. Aale 140—160, leb. Hummern 230—250 Pf. per Pfund, leb. Gebirgsforellen 50—200 Pf. per Stück.

=ßß= **Auffinden alter Mauerreste.** Bei den Schachtarbeiten, welche gegenwärtig auf der Kirchstraße an der Einmündung der Münzstraße zum Zweck der Legung neuer Leitungsröhren ausgeführt werden, stieß man, wenige Fuß tief, auf compacte alte Mauerreste. Unweit von dieser Stelle, an der Ecke der Basteistraße, die früher „Polnischgasse“ geheißen hat, befand sich noch gegen Ende des 16. Jahrhunderts die St. Clemenskirche, welche später abgetragen wurde. Ob die aufgefundenen Mauern zu diesem Bauwerk in irgend welcher Beziehung standen, ließ sich nicht feststellen.

\+ **Raubfischerei.** In der Nacht vom 23. zum 24. April cr. wurden 5 Arbeiter betroffen, die am Strauchwehr sich mit Raubfischerei beschäftigten. Die gefangenen Fische und die verschiedenen Geräthschaften wurden mit Beschlag belegt und die Namen der Männer zur Bestrafung notirt.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Vormittag 9 Uhr 37 Min. wurde die Feuerwehr nach der Michaelisstraße Nr. 8 gerufen. Es brannten dort in einem Seitenhause in einer Stellmacherwerkstatt Diel-

---

werden heißathmend die Locken zurückwerfen, aufschlagen die blauen, träumenden Augen!“ Und als er dieses Bild später (1811) in einem seiner bekanntesten und charakteristischsten Gedichte, dem „Märchen“, ausführte, da gilt ihm die Wiedererweckung dieser Sagenwelt für gleichbedeutend mit der Wiedergeburt der deutschen Dichtung, ohne grübelnde Gelehrsamkeit, in natürlichem, volksthümlichem Geiste. Denn in dem Bilde, welches er nicht ohne idealisirende Verklärung von der Poesie des deutschen Mittelalters entwirft, ist der charakteristische Zug, daß alle Stände an ihr Antheil hatten; daß nicht nur die stolzen Ritter ihrem Dienste nachgingen, sondern auch „von der Städte Mauern der Widerhall erklang“; „der Senne hat gesungen, der über Wolken wacht, ein Lied ist aufgeklungen tief aus des Bergmanns Schacht“. Und deshalb war es die Entwickelung des volksthümlichen Liedes in Deutschland, welche seinen Blick besonders anzog und zugleich die schönsten Blüthen seiner eigenen Dichtung hervorrief. Was einst Herder angeregt hatte, was aber abgesehen von einigen Liedern des jungen Goethe noch keinem recht gelungen war, das glückte Uhland wie es scheint ohne Anstrengung und Mühe — selbst in volksthümlichem Tone zu dichten, ohne zu künsteln oder zum Gewöhnlichen hinabzusinken. Vielleicht nur der ihm befreundete Schlesier Eichendorff kann unter allen Gleichzeitigen ihm in dieser Beziehung zur Seite gestellt werden. Bald nachdem er mit des „Knaben Wunderhorn“ bekannt geworden, traf er die Stimmung zu den schönsten eigenen Liedern, zum „guten Kameraden“, zu den „drei Burschen“, zu „des Goldschmieds Töchterlein.“ Keines von allen Volksliedern, die er in späteren Jahren sammelte, dürfte schöner und dabei wahrhaft volksthümlicher sein als diese Blüthen seiner eigenen Dichtung. Diese aus seinem Herzen und Gemüth quellende Neigung erklärt zugleich den frischen, kecken Ton, mit dem er in der Zeitschrift „Der deutsche Dichterwald“, die er mit Kerner und Fouqué herausgab, als Wortführer der Genossen, denen er doch an Talent weit voranstand, die Dichtung als eine allgemeine Gabe, ihre Ausübung als ein allgemeines Recht bezeichnet: „Singe, wem Gesang gegeben in dem deutschen Dichterwald! Das ist Freude, das ist Leben, wenn's von allen Zweigen schallt!“

Und doch fehlt — wie sehr er auch des eigenen Daseins sich freut — seiner Dichtung jede verletzende Polemik, jede trotzige Ueberhebung; auch die kleinen satirischen Seitenhiebe auf den gelehrten Recensenten „mit Kleisten's Frühling in der Tasche“, auf den „Ritter auf hölzernem Schreibstuhle“ bleiben harmlos und ergötzlich.

Die letzte Universitätszeit mit ihrer größeren Beschränkung auf die Fachstudien bezeichnet Uhland später als die Zeit: „Da ich mich des Rechts beflissen gegen meines Herzens Drang, und mich halb kaum losgerissen von dem lockenden Gesang.“ Aber auf die Universitätszeit und eine wissenschaftliche Reise nach Paris folgte eine praktische Beschäftigung als Secretär im Kriegsministerium; folgte dann die Advocatur in Stuttgart, die ihm bei aller Pünktlichkeit und Sorgfalt, mit der er sich stets Geschäften widmete, doch weder innere Befriedigung noch äußeren Erfolg brachte. Bald aber wurde ihm die Göttin Themis die „neue Muse“. Derselbe Zug nach gleichem Rechte für Alle, dieselbe frische, aber stets nur sachlich begründete Opposition gegen jede angemaßte persönliche Autorität, welche ihn auf dem Gebiete der Dichtung geleitet hatte, ließ ihn auf politischem Gebiete in die Reihe der Opposition treten, zunächst in den Kämpfen um die würtembergische Verfassung. Sie rief die „vaterländischen Gedichte“ hervor 1816 und 17. Durch sie wurde er, während sein strenger Rechtssinn es ihm unmöglich machte, vor Beendigung des Verfassungsstreites ein Amt in Würtemberg zu bekleiden, ein populärer Mann, und die in ihnen ausgesprochenen Gesinnungen bewährte er als Mitglied der Ständeversammlung seit 1819. Seiner Dichtung ist die Politik später ganz fern geblieben. Pflichteifrig aber erfüllte er stets die Aufgaben, welche der Beruf an ihn stellte; nicht einmal an seinem Hochzeitstage (1820) versäumte er die Sitzung der Ständeversammlung. Sein Wohnsitz blieb auch nach Ablauf der sechsjährigen Session Stuttgart; seine Hauptbeschäftigung bildeten von jetzt an germanistische Studien. Hatte in der Jugendzeit das poetische Bedürfniß seinen Blick auf das Mittelalter und auf die frühere Dichtung und Sage des deutschen Volkes gelenkt, so war es später, als die Neigung zu eigener dichterischer Production fast ganz erlosch, die treue und emsige Bemühung um geschichtliche Erkenntniß dieser Gebiete, welche er als seinen eigentlichen Beruf ansah. „Wer sich nicht mit meinen Studien beschäftigt, kann nicht über mich schreiben,“ sagte er gelegentlich. Andererseits aber war er weit davon entfernt, das Mittelalter wieder heraufführen zu wollen. Klarer als irgend Jemand in seiner Zeit unterschied er die treue und liebevolle Anschauung des Vergangenen von den Bestrebungen und den Bedürfnissen des Tages und der Gegenwart. „Wenn ich mit Liebe die alte Zeit erforsche und abschildere,“ sagte er später, „so ist es nicht, daß ich sie der Jetztzeit aufzwingen möchte, die eine materielle Richtung hat. Nur wissen soll sie, daß es hinter'm Berge auch Leute gab, und daß eine andere Zeit auch Schönes hatte.“ An den verfehlten Bemühungen, altdeutsche Dichtungen in neudeutsche Verse umzusetzen, hat er sich nie betheiligt; ihren Geist hat er in sich aufgenommen wie wenige andere. Im engen freundschaftlichen Verkehr mit Männern wie Freiherr von Laßberg, Lachmann, Maßmann suchte er die handschriftlich erhaltenen Schätze der mittelalterlichen Dichtungen kennen zu lernen; mit den Brüdern Grimm wurde er persönlich erst 1846 bekannt. Er war einer der ersten, der den Plan einer Geschichte der deutschen Dichtung und Sage im Mittelalter faßte und ausführte. Nur einzelne abgerundete Theile derselben erschienen während seines Lebens im Druck, da er sich selbst bei aller Sorgfalt und Treue immer noch nicht befriedigte. Doch waren es diese Studien, die ihm den Eintritt in den gewünschten akademischen Wirkungskreis eröffneten. Er wurde 1830 als Professor nach seiner Heimathsstadt Tübingen berufen, welches von da an sein dauernder Wohnsitz blieb. Mit Erfolg widmete er sich der Lehrwirksamkeit; aber mit ruhiger Entschlossenheit verzichtete er auf die lieb gewordene Stellung, als er vor die Wahl gestellt wurde, ihr oder der parlamentarischen Thätigkeit zu entsagen, zu der ihn das Vertrauen der Mitbürger 1833 wieder berufen hatte. Die Behauptung dieses Rechtes galt ihm als Pflicht.

So waren es nach Beendigung auch dieser sechsjährigen Session wieder ruhige Studien, die seine Hauptbeschäftigung ausmachten. Unermüdlich sammelte er auf Reisen durch deutsche und ausländische Bibliotheken ältere deutsche Volkslieder; 1844—45 erschienen sie. Schön bezeichnet er selbst (1849) Ziel und Aufgabe dieser Arbeiten. „Nicht eine Auswanderung in die Vergangenheit ist es, vielmehr ein Einwandern in die tiefere Natur des deutschen Volkslebens, dessen edleren, reineren Geist geschichtlich darzustellen um so weniger unnütz sein mag, je trüber und verworrener die Gegenwart sich anläßt.“

Der letzte Satz deutet auf die Enttäuschung, welche der Ausgang der Bewegung von 1848—49 auch ihm gebracht hatte. Es ist bekannt, wie er damals zuerst in einer Adresse an die würtembergische Ständeversammlung die Wünsche des freisinnigen Bürgerthums zusammenfaßte; wie er dann als Vertrauensmann der neuen Regierung nach Frankfurt gesandt wurde, später dort den Bezirk Tübingen im Parlament vertrat. Nicht Leiter einer Partei wollte er sein; er betheiligte sich kaum jemals an Berathungen des Clubs; „nur als Freiwilliger, als Bürger, als einer aus dem Volke trat ich mit ein“. Bekanntlich sprach und stimmte er gegen die preußische Spitze, gegen das erbliche Kaiserthum, gegen den Ausschluß Oesterreichs. Seinen politischen Neigungen hat der Erfolg Unrecht gegeben; die fleckenlose Gesinnung, mit welcher er für sie eintrat, wird stets in Ehren gehalten werden, ebenso die Gewissenhaftigkeit, welche ihn dem Reste des Parlaments nach Stuttgart folgen ließ, obwohl er diese Absonderung nicht gebilligt hatte. Als er nach Auflösung dieses „Rumpfparlaments“ die Stimme für Milde und Versöhnung erhob, ist dieselbe nicht ungehört verhallt.

In der Theilnahme an den Sitzungen des Staatsgerichtshofes im Jahre 1850 bestand die letzte politische Wirksamkeit Uhlands. Noch zwölf Jahre eines friedlichen Stilllebens waren ihm gegönnt. Schweigsam und doch mit lebendigem Antheil begleitete er die Arbeiten und Schicksale älterer und jüngerer Freunde; mit den Brüdern Grimm, deren Lebenszeit fast genau mit der seinigen zusammenfällt, blieb er in treuer Verbindung; den alten Jugendfreund Justinus Kerner geleitete er noch zum Grabe. Abwehrend verhielt er sich gegen alle Ehrenbezeugungen, die ihm dargebracht wurden; die Ablehnung der preußischen und baierischen Orden 1853 ist das bezeichnendste Beispiel. Aber auch einen ihm beim Abschiede von Stuttgart von den persönlichen Verehrern in den Wagen gereichten Lorbeerkranz hing er am nächsten Eichbaume auf.

Jedoch „den Eichkranz, ewig grün umlaubt, den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt“ — dies Goethe'sche Wort vom alten Hans Sachs läßt sich auf keinen neueren Dichter so anwenden, wie auf Uhland. Vor seiner dichterischen Persönlichkeit verstummte stets der Hader der Parteien. In der Jugend Drang begann er zu singen; seinem Ruhme hat es nicht geschadet, daß er die umfassenderen Pläne seiner Jugend in bescheidener Selbsterkenntniß später aufgab und sich

bretter und Hobelspähne. Als Entstehungsursache wird Warmlaufen der Wellenleitung angeführt. Das Feuer war vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht. Die Rückkunft erfolgte 10 Uhr 25 Minuten Vormittags.

+ **Verirrtes Mädchen.** Im städtischen Armenhause wurde am 23. April cr. ein vier Jahre altes Mädchen eingebracht, das sich auf der Trebnitzer Chaussee verirrt hatte und weder den Namen noch die Wohnung seiner Angehörigen anzugeben vermochte. Die Kleine ist mit einem grünen Röckchen, grauseidenem Shawltuch, schwarz und weißem Strohhut (mit blau und rothem Bande garnirt), roth und weiß gestreifter Schürze, rothen Strümpfen und Lederschuhen bekleidet.

+ **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Der Arbeiter Alexander Krauts von der Uferstraße (ein Bruder des Berliner Scharfrichters Krauts) war heute Vormittag um $8^3/_4$ Uhr auf einem Neubau der Lützowstraße auf der hinteren Frontmauer mit dem Zersägen eines Balken beschäftigt. Er versuchte mit einem großen Hammer das noch nicht vollständig zersägte Holzstück loszuschlagen, verlor aber hierbei das Gleichgewicht, stürzte aus einer Höhe von 12 Meter zur Erde hinab und erlitt auf der Stelle seinen Tod. Der Leichnam des Verunglückten wurde nach dem Sectionshause des Barmherzigen Brüderklosters geschafft; die dortigen Aerzte constatirten einen Schädelbruch.

+ **Selbstmord.** In der verflossenen Nacht, 12 Uhr, sprang ein unbekannter Mann auf der Martinistraße vom Oderufer aus in den Strom und fand in den Wellen seinen Tod. Der Leichnam konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

+ **Jugendliche Vagabonden.** Der 10 Jahre alte Schulknabe Joseph Kube, dessen Eltern eine längere Freiheitsstrafe verbüßen, treibt sich seit dem 6. October 1886 mit seinem 6 Jahre alten Bruder obdachlos und vagabondirend umher. Wer über den gegenwärtigen Aufenthalt der beiden jugendlichen Vagabonden Kenntniß hat, wird ersucht, beim nächsten Schutzmann oder im Bureau Nr. 5 des Polizei-Präsidiums hiervon Anzeige zu erstatten.

+ **Zwei junge Burschen,** die in verschiedenen Läden mehrere Diebstähle begingen und dann schleunigst die Flucht ergriffen, wurden von einem der bestohlenen Kaufleute am Sonntag zufällig auf der Straße angetroffen und einem Schutzmann zur Verhaftung übergeben.

+ **Die „billige“ Uhr als Verrätherin.** In der verflossenen Nacht theilte ein Eisenbahnbeamter dem Revier-Nachtwachmann mit, daß ihm in einer Restauration auf der Weißgerbergasse eine silberne Cylinderuhr gestohlen worden sei. Der Beamte notirte sich die Fabriknummer der Uhr. Eine Stunde später ließ sich ein Fleischergeselle auf der Reußenohle durch den Nachtwachmann die Hausthür aufschließen und erzählte hierbei, daß er soeben einen „billigen Uhrenhandel“ gemacht habe. Der Beamte ließ sich die Uhr zeigen und gewahrte, daß dieselbe die kurz vorher notirte Fabriknummer trug. Der des Diebstahls Verdächtige wurde arretirt und die Uhr beschlagnahmt.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Freistellenbesitzer aus Schlottendorf bei Camenz in der vorigen Nacht mittelst Taschendiebstahls ein Leinwandbeutel mit 950 Mark Inhalt, einem Restaurateur von der Matthiasstraße mittelst Anwendung von Nachschlüsseln aus seinem Schanklocal die Summe von 30 Mark aus der Ladenkasse und 50 Stück Cigarren, einem Droschkenkutscher von der Bohrauerstraße eine braune Pferdedecke, einem Fräulein von der Gartenstraße ein goldenes Kreuz.

---

g. **Trachenberg,** 24. April. [Molkerei. — Von der fürstlichen Verwaltung.] Der hiesige Molkereibetrieb, der in den ersten Jahren seines Bestehens aus verschiedenen, in der Ungunst der Verhältnisse liegenden Ursachen nicht aufzublühen vermochte und sich rentabel gestalten wollte, ist seit einiger Zeit in erfreulichem Aufschwung begriffen und hat dadurch eine erhebliche Erweiterung erfahren, daß in Folge der durch die neue Bahn Trachenberg-Herrnstadt geschaffenen guten Verbindung einige Dominien aus der Gegend von Winzig zugetreten sind. — Der bisherige Administrator der fürstlichen Domäne Schmiegrode, Herr Heidemann, hat das Rittergut Klein-Pogul bei Dyhernfurt a. O. käuflich erworben und siedelt Anfang Mai d. J. dahin über; an seine Stelle tritt Herr v. Unwerth.

⊙ **Neisse,** 24. April. [Thierschutzverein. — Realgymnasium. — Zigeuner.] Am 20. April cr. hielt der hiesige Thierschutzverein in den unteren Räumen des Stadtbrauhauses eine Vorstandssitzung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die an verschiedenen Plätzen der Stadt im Winter aufgestellten Futterkasten resp. -Tische für Vögel auch während des Sommers stehen zu lassen. Das Stiftungsfest des Vereins wird am 30. April cr. gefeiert. — Das hiesige Realgymnasium zählt bei Beginn des neuen Schulsemesters 234 Schüler, 8 Schüler mehr als im Vorjahre. — Vor einigen Tagen langte hier eine aus 30 Köpfen bestehende Zigeunerbande an, die mit Wandergewerbeschein der Königlichen Regierung zu Liegnitz versehen waren. Die Zigeuner wollten hier ihr Lager aufschlagen, wurden aber hieran verhindert und zogen bereits wieder weiter.

⊙ **Neustadt,** 24. April. [Grundsteinlegung. — Ablehnender Bescheid. — Kreis-Haushalts-Etat.] Am 21. d. Mts. wurde hier in Gegenwart von Vertretern der städtischen Behörden und der Ortsgeistlichkeit in feierlicher Weise der Grundstein zu dem Katholischen Gesellen-Vereins-Hospiz gelegt. — Auf die Beschwerde des hiesigen Consum-Vereins über Heranziehung zur Gewerbesteuer ist vor einigen Tagen aus dem Finanzministerium, Verwaltung der directen Steuern, der Bescheid eingegangen, daß kein Anlaß zur Befreiung von der Gewerbesteuer vorliege, da der genannte Verein ein — wenn auch angeblich nur für die Mitglieder — offenes Verkaufslocal unterhält und nach den stattgehabten Ermittelungen nicht in der Lage ist, den Waarenbezug der Nichtmitglieder (direct oder indirect durch Vermittelung von Mitgliedern) auszuschließen. Hiernach erscheine aber die Heranziehung zur Gewerbesteuer gerechtfertigt und müsse es bei demselben für das Steuerjahr 1886/87 in der Klasse A I auferlegten Steuersatze von 216 M., gegen dessen Höhe keine begründeten Einwendungen erhoben sind, sein Bewenden behalten. — Am 7. Mai wird hier ein Kreistag abgehalten, auf welchem u. A. auch der Kreis-Haushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1887/88 festgestellt werden soll. Nach dem vorliegenden Etat betragen die Ausgaben 235 324,12 M. und die Einnahme 50 284,12 M., so daß die Aufbringung von 185 040 M., und zwar 156 580 M. Kreis-Communal-Abgaben und 28 460 M. Provinzial-Abgaben erforderlich sein wird. Die Kreis-Communal-Abgaben werden sich gegen das Vorjahr um 14 970 M. vermindern.

⁂ **Umschau in der Provinz. Grünberg.** Vor dem Schöffengericht stand am Sonnabend in der bekannten Sache „Gottes Segen bei Cohn“ eine Privatklage gegen den verantwortlichen Redacteur des „Niederschl. Tagebl.“, Herrn Warsow, zur Verhandlung. Bei Beginn des Termines beantragte der Vertheidiger des Beklagten Vertagung, um möglicher Weise einen soeben angebotenen außergerichtlichen Vergleich herbeizuführen, welchem Antrage auch zugestimmt wurde. — Z. **Hirschberg.** Sonntag Abend zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt, welches von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war. Der Zacken und die kleine Schwarzbach sind ufervoll, der Bober steht ebenfalls sehr hoch. — **Cosel.** Am Donnerstag verschied Maurermeister Mode. Sein letztes Werk, das eine Zierde der Stadt bleiben wird, ist das neue Volksschulgebäude. — * **Liegnitz.** Schon im Anfang voriger Woche hatte unser Landtags-Abgeordneter, Pastor prim. Seyffarth, dessen Gesundheit durch ein wieder aufgetretenes älteres Leiden stark angegriffen ist, den Entschluß kundgegeben, bei der bevorstehenden Abgeordneten-Nachwahl in unserem Wahlkreise ein Mandat nicht wieder anzunehmen. Das „Liegn. Tagebl.“ hatte die Absicht, hierüber nicht eher zu berichten, als bis eine officielle Mittheilung seitens des Vorstandes des liberalen Wahlvereins vorläge; da jedoch von anderer Seite die Nachricht bereits in die Oeffentlichkeit gebracht worden ist, sieht sich das genannte Blatt nunmehr veranlaßt, diese Nachricht zu bestätigen. — □ **Sprottau.** Vom hiesigen und dem Saganer Turnverein wurde bereits im vorigen Jahr die Bildung eines Turngaues begründet. Demselben gehören zur Zeit außer den beiden genannten Vereinen noch an die Turnvereine in Christianstadt und Wiesau. In Mallwitz wird demnächst ein Turnverein ins Leben treten. Dieser neue Turngau führt den Namen: Niederschlesisch-Lausitzer Grenz-Turngau. — Sonnabend Abend zog, von Süden kommend, ein Gewitter herauf.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 23. April. [Der General der Infanterie z. D. Graf Kirchbach] traf gestern Abend gegen 6 Uhr von seinem Gute Moholz bei Nisky in der Lausitz zur Taufe seines Enkels hier ein und nahm in Mylius' Hotel Wohnung. Die Ehrenposten hatte das 46. Regiment gestellt, dessen Chef der Genannte ist. Nachdem heute dem General, welcher gegenwärtig im Alter von 78 Jahren steht, von der Capelle des genannten Regiments eine Morgenmusik dargebracht worden war, wurde derselbe $11^1/_2$ Uhr Mittags vom commandirenden General, Frhrn. v. Meerscheidt-Hüllessem, aus Mylius' Hotel zu der Parade abgeholt, welche in der Esplanade des Forts Winiary über das 46. Regiment abgehalten wurde. Auf dem Kehlthurm des Forts wehte zu Ehren des Generals eine preußische Fahne. Zu der Parade waren die gesammte Generalität und zahlreiche höhere Offiziere der Garnison Posen erschienen. An die Parade schloß sich ein Diner. Nach dem Schluß desselben verließ der General zu Wagen das Fort Winiary, während die Soldaten seines Regiments zu beiden Seiten des Weges vom Kehlthurm des Forts bis zum Kirchhofsthor Spalier bildeten und den scheidenden Chef des Regiments mit Hurrahrufen begrüßten. Der General wird, wie die „Pos. Ztg.“ hört, noch Dinstag hier bleiben.

Handels-Zeitung.

Breslau, 25. April.

△ **Actiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau (Linke).** In der am 25. April in Breslau unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers J. Werner abgehaltenen General-Versammlung der Actiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau wurde zunächst der gedruckt vorliegende Jahresbericht zur Discussion gestellt. In derselben sprach Actionär Albert Holz aus Breslau die Hoffnung aus, dass künftig wieder bessere Ergebnisse werden erzielt werden können; im Anschluss daran empfahl der Redner der Erwägung der Verwaltungsvorstände, bei geeigneter Zeit an einen Actienrückkauf zu denken, zumal die Gesellschaft sehr reiche Fonds besitzt, welche gegenwärtig zinsbar angelegt sind; augenblicklich sei der Coursstand hierzu freilich nicht einladend, indessen könne vorzeitig Vorsorge getroffen werden, dass im geeigneten Momente ein solcher Rückkauf ausgeführt werden könne. Director Grund erwidert, dass zur Zeit ein auf Actienrückkauf gerichteter Beschluss noch handelsgerichtlich eingetragen sei, und zwar sei ein Maximalcours vorgeschrieben, der ganz erheblich niedriger sei, als der gegenwärtige; die Verwaltung werde die Angelegenheit im Auge behalten. Die Decharge für den Aufsichtsrath und den Vorstand wurde einstimmig und ohne Discussion ertheilt und in gleicher Weise die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt; demgemäss gelangt der Gewinn von 152 635 M. dergestalt zur Vertheilung, dass zum Reservefonds 7632 M. fliessen, die Tantièmen 12 961 M. betragen und die Actionäre eine Dividende von $4^1/_2$ pCt. erhalten. Der Vorsitzende knüpfte hieran die Mittheilung, dass die Dividende vom 26. ab in Breslau bei der Gesellschaftskasse oder bei den Herren Gebrüder Guttentag, in Berlin bei derselben Firma oder den Herren Born und Busse zur Auszahlung gelangen werde. Herr Bankier Born aus Berlin, Mitglied des Aufsichtsraths, führte im Anschluss an die Bilanzgenehmigung noch aus, dass in der Presse wiederholt bemängelt worden sei, dass die Abschreibungen im letzten Jahre zu gering erscheinen. Dagegen sei zu bemerken, dass die Positionen der Bilanz in Folge früherer kolossaler Abschreibungen sehr niedrig zu Buche ständen, die Maschinen seien so niedrig bewerthet, dass sie sich zu Alteisenpreisen, jedenfalls nicht viel höher, berechnen und auch die Materialien seien zu niedrigen Preisen eingestellt, so dass mit Rücksicht auf den früheren Umfang der Abschreibungen, welche sich auf Millionen erstreckten, diesmal doch wohl Genüge geschehen sei. Redner betonte ferner, dass der letztjährige Ertrag, trotz der früheren Ersparnisse, wie sich nicht leugnen lasse, ein magerer sei; damit werde am besten die Behauptung widerlegt, dass die Waggonfabriken Deutschlands, welche zum grössten Theil Actiengesellschaften seien, und durchweg keine besseren Resultate erzielt haben, zu hohe Preisforderungen unter dem Schutze der zwischen ihnen bestehenden Convention gestellt haben, oder noch stellen; die Ergebnisse lieferten im Gegentheil den Beweis, dass die Waggonfabriken trotz Convention keine höheren Preise stellen, als sie der Marktlage gegenüber berechtigt erscheinen. Aus dem Aufsichtsrath scheiden wegen Ablaufs der Amtsdauer die Herren Geh. Regierungsrath a. D. Dr. Ziegert und Fabrikbesitzer Moritz Pringsheim; beide Herren wurden durch Acclamation einstimmig wiedergewählt.

* **Vom englischen Geldmarkte.** London, 22. April. Auf dem hiesigen Geldmarkt ist so gut wie gar keine Veränderung eingetreten. Bereite Mittel zum Ausbleiben sind weit über den Bedarf hinaus vorhanden, und für kurze Vorschüsse lässt sich nur $^1/_2$—$^3/_4$ pCt. an Zinsen erzielen, während der Platzzinsfuss für Bankwechsel je nach der kürzeren oder längeren Verfallfrist mit $1^1/_{16}$—$1^1/_8$ pCt. berechnet wird. Die Entnahme kleiner Posten Gold vom offenen Edelmetallmarkt für Deuschland macht wenig Eindruck.

* **Buchführung der Makler.** Bei besonderen Veranlassungen, als es sich nämlich um Wiederzulassung von Insolventen zur Berliner Börse handelte, ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, dass solche Persönlichkeiten, die als unbeeidigte Makler thätig waren, ungeachtet der Eintragung ihrer Firma ins Handelsregister ihre Geschäftsbücher sehr mangelhaft geführt hatten. Der „Berl. Act.“ nimmt daraus Anlass, die Privatmakler darauf aufmerksam zu machen, dass die Auffassung irrig ist, als ob sie ihrer Pflicht zur Buchführung schon dann genügten, wenn sie nur ein Kassabuch führen oder gar nur in ihrem Börsennotizbuch die vermittelten Geschäfte vermerken. Die Unterlassung einer ordnungsmässigen Buchführung könne schwere Folgen für sie haben.

* **Oesterreichische Südbahn.** Der Verwaltungsrath der Südbahn hat eine vertrauliche Besprechung abgehalten, um zu der Dividendenfrage Stellung zu nehmen. Der Rechnungsabschluss ergiebt, wie wir bereits gemeldet haben, einen Betriebsüberschuss von circa 200 000 Gld., so dass zur Bezahlung einer Dividende von einem Franc per Actie der Gewinnvortrag aus dem Vorjahre per 1.2 Millionen Gulden mit einem Theilbetrage von ungefähr 170 000 Gld. herangezogen werden müsste. Angesichts der abnorm ungünstigen Verkehrsverhältnisse des Jahres 1886 und des durchschnittlichen Goldagios, welches gegenüber dem Vorjahre eine nicht unbedeutende Verschlechterung aufweist, ist das finanzielle Ergebniss des abgelaufenen Jahres durch Ersparungen im Betriebe, sowie durch möglichste Ausnützung der Verhältnisse bei Beschaffung der Goldvaluta erzielt worden. Die officielle Beschlussfassung über die Frage, ob für das Jahr 1886 eine Dividende vertheilt werden soll oder nicht, wird in der nächsten Sitzung des Verwaltungsrathes, welche Donnerstag, den 28. d., stattfindet, gefasst werden. Wie dieselbe ausfallen werde, lässt sich heute mit Bestimmtheit nicht voraussagen, wenn auch eine massgebende Strömung im Schoosse der Verwaltung sich in der Richtung geltend macht, den mit 1. Juli fälligen Actien-Coupon, sei es auch nur mit einem Franc, einzulösen.

* **Süddeutsche Leinen-Industrie.** Die bedeutende süddeutsche Leinenfabrikation, welche ihre Damaste und kunstgewerblichen Gebilde nach beinahe allen Ländern der Welt exportirt, leidet gegenwärtig unter dem schädigenden Einflusse einer fatalen Ueberproduction, welche den Consum anhaltend übersteigt. Vor Allem aber ist es das unwiderstehliche Eindringen der Baumwolle in die Consumtionsgebiete der Leinewand, das sich mehr und mehr fühlbar macht und den Bedarf an einzelnen hauptsächlichen Leinenartikeln beträchtlich vermindert. So hat z. B. die mechanische Baumwoll-Weberei in der Herstellung weisser und bunter baumwollener Hemdenstoffe so ausserordentliche Fortschritte gemacht, dass dadurch die gewöhnlichen leinenen Fabrikate in diesem Genre fast entbehrlich geworden sind. Naturgemäss haben die ehemaligen Hauptconsumenten dieser billigeren leinenen Fabrikate — die arbeitende Klasse und ein Theil der Landbevölkerung — sofort nach dem wesentlich billigeren Baumwollgewebe gegriffen. Aber nicht allein diese Klassen sind es, welche den Consum von Leinen verminderten, auch der besser situirte Käufer hat sich mehr und mehr an das baumwollene Fabrikat gewöhnt. In Folge dieses Verlustes an Terrain ist unsere Leinen-Industrie anhaltend bemüht, ihre technische Leistungsfähigkeit zu verbessern, und diese Bestrebungen zeigen die unverkennbarsten Fortschritte, ganz besonders auf dem kunstgewerblichen Gebiete der Gebild- und Damastweberei. Diese vorzugsweise in Würtemberg von hervorragenden Fabriken betriebene Fabrikation hat eine Vollendung erreicht, die von den besten Erzeugnissen irgend eines anderen Landes nicht übertroffen werden dürfte. (B. T.)

* **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.** Die Nummern der am 16. cr. ausgeloosten Prioritäts-Obligationen Lit. K, sowie diejenigen der früher ausgeloosten, aber zur Einlösung noch nicht präsentirten Prioritäts-Actien und -Obligationen Lit. (A), B, C, D, F, G und K befinden sich im Inseratentheile.

---

auf ein engeres Gebiet und eine mäßige Zahl von Dichtungen beschränkte. Zahlreiche dramatische Pläne, die genauer erst durch Adalbert von Keller's Ausgabe des Nachlasses (1877) bekannt wurden, haben ihn beschäftigt; vollendet hat er nur die beiden der deutschen Kaisergeschichte entnommenen Dramen „Herzog Ernst“ und „Ludwig der Baier“. Sie sind durchaus nicht unbedeutend, wenn auch der dramatische Effect gering war.

Das erste zeigt, daß Uhland einen Conflict der Pflichten, der zum Untergange des treuen Freundes klar aufzufassen und rührend darzustellen wußte. Aber er sah bald ein, daß größere Compositionen nicht seine Sache seien, und namentlich widerstrebten tragische Verwicklungen später der heiteren Richtung seines Gemüthes. So ist es begreiflich, daß er, dem selbstgefällige Eitelkeit stets fern lag, der Gattin, die ihn zum Besuche einer späteren Aufführung seines Dramas in Stuttgart aufforderte, trocken erwiderte: „Du weißt, daß ich Trauerspiele nicht gern besuche.“ Auch größere epische Entwürfe blieben fragmentarisch.

Dagegen fand er an seinen lyrischen und erzählenden Dichtungen, wie er noch 1857 dem Amerikaner Taylor bemerkte, auch im Alter noch ebensoviel Vergnügen, wie je, aber er fühlte nicht mehr das frühere Bedürfniß der poetischen Production. „Ich schreibe nie ohne entschiedene Nothwendigkeit. In meinem Kopfe vernehme ich dieselbe Musik, doch ich begnüge mich damit, sie zu hören, ohne sie zu singen.“ Aber gerade seit Uhland fast ganz aufgehört hatte, zu dichten, sind seine Gedichte in immer weitere Kreise gedrungen. Beständig mehrten sich seit den dreißiger Jahren die Auflagen; fast fünfzig hat er noch erlebt. Die den neueren Ausgaben von Holland beigegebenen höchst dankenswerthen Angaben der Entstehungszeit lassen Uhlands dichterische Entwickelung bequem überschauen. In den Jugendgedichten zeigt sich oft noch träumerische Sehnsucht, später waltet eine befriedigte Stimmung im Genuß des Großen und Schönen, das Natur und Leben dem einfach empfindenden Menschen bieten, ohne Verbitterung und Verzagtheit. „Der Sehnsucht und der Träume Weben, sie sind der weichen Seele süß; doch edler ist ein starkes Streben und macht den schönen Traum gewiß!“ so singt er in seinem „Pilger“. Hoffende Frühlingsstimmung oder ruhig genießende Erinnerung belebt seine schönsten Lieder: „Ich bin so hold den sanften Tagen“ — „Die linden Lüfte sind erwacht“, — das sind die bezeichnendsten für die Richtung und Wirkung von Uhlands Lyrik. Selbst die einfachsten Erlebnisse des Hauses und der Familie hält er seiner Muse nicht unwerth, wie das „Metzelsuppenlied“ und das „Theelied“ beweisen. Aber nirgends ein Hervordrängen des eigenen Ich; er überschüttet die Welt nicht mit den Blüthen seines Liebesfrühlings wie Rückert, er läßt sie nicht in alle weltschmerzlichen Stimmungen einer oft unliebenswürdigen Persönlichkeit blicken wie Heinrich Heine. „Für eine Poesie, die nur die individuellen Empfindungen ausspricht, habe ich nie Sinn gehabt,“ sagte er selbst einmal. Kein Zweifel, keine Spur von Pessimismus in seinem Gemüthe wie in seiner Dichtung; selbst herbe Mißstände der Zeit zeichnet er mit einem überlegenen Humor, und sogar ein verhungerter Dichter bietet ihm zu harmlosem Scherze Veranlassung. Aber eben deshalb ist die Anziehungskraft so vieler unter seinen Gedichten eine bleibende und allgemeine.

Sehr verschiedenartig ist Inhalt und Ton seiner erzählenden Dichtungen. Aber überall, sowohl in den einfach volksmäßig gehaltenen wie in den kunstvoller gebildeten, sowohl in behaglicher Entfaltung wie in knapper Andeutung des Stoffes stets eine anziehende und klare Entwickelung der Handlung und ein feiner Einblick in die Gemüthsstimmung der Personen. Diese ist es, die uns interessant wird, nicht die Handlungen an sich oder ihre Wirkung für die Geschichte; und oft belebt auch hier der gemüthvollste Humor die Darstellung. Dadurch weckt er Theilnahme für seinen Karl den Großen, für die Knaben Siegfried und Roland wie für den alten Würtemberger Grafen Eberhard und seine Hirten und Bauern. Und als er seinen Liebling Tell verherrlichen wollte, wählte er nicht die größte That seines Lebens, sondern die rührende Selbstaufopferung im Tode zum Gegenstande; „denn schön ist nach dem Großen das schlichte Heldenthum;“ und eine Heldenthat aus den Kreuzzügen stellt er als einfachen „Schwabenstreich“ dar. Daher auch hier kein Raffinement, keine gesuchte Ausmalung schwieriger und auffallender psychologischer Probleme, wie sie manche Gedichte Chamisso's zur grauenhaften und aufregenden Lecture macht. Aber gemüthlich — das Wort in seiner alten, noch nicht tadelnd abgeschwächten Bedeutung genommen — sind alle Dichtungen Uhlands.

Schlichtheit und weise Beschränkung zeigt sich auch in der poetischen Form. Wohl hatte er sein Ohr gebildet auch an den Versformen und Strophen fremder Völker, und Sonette, Octaven, Glossen und Tenzonen verstand er besser als mancher andere; aber das Gefühl für natürliche Einfachheit des Ausdrucks und der Versform behielt er und verzichtete gern auf Künstelei und Spielerei, ohne doch jemals gewöhnlich und unedel zu werden. Nur ganz vereinzelt bleiben Annäherungen an den Volksdialekt seiner Heimath. Die bewußte Rückkehr zu manchen älteren Wendungen und Worten der deutschen Sprache wirkt nicht störend, sondern belebend. Die alte Nibelungenstrophe ist uns wesentlich durch seine wirkungsvolle Neugestaltung wieder vertraut geworden.

Mit Recht haben die höheren Lehranstalten ebenso wie die Volksschulen so viele Gedichte Uhlands als vorzügliches Bildungsmittel für die Jugend in Anspruch genommen. Aber erst in reifen Jahren kann man ihre Schönheit recht erfassen und in ihnen von dem Drange und der Hast des Alltagslebens Erholung und Erquickung finden. Möchte doch das deutsche Bürgerhaus sich durch glänzendere Erscheinungen der neuesten Zeit Uhlands Gedichte nicht entreißen oder verdrängen lassen! Gerade er ist ein Volksdichter im edelsten Sinne geworden, anders als Bürger oder die Göttinger Lyriker vor ihm oder so mancher Dialektdichter nach ihm. Er hatte volle Fühlung mit dem Volksbewußtsein alter und neuer Zeit, und doch erhob er sich über alles Gewöhnliche und Gemeine und erstrebte nie einen nüchternen Realismus der Darstellung. Seine Dichtung wirkte verjüngend und belebend gegenüber der Alleinherrschaft, welche der Classicismus am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts erstrebte; möchten sie ihre Lebenskraft behaupten auch gegenüber allen modernen und modernsten Bestrebungen, welche jetzt gegen Ende dieses Jahrhunderts das Leben unseres Volkes unschön gestalten oder ihm seine frische Reinheit und natürliche Unbefangenheit nehmen könnten! O. Erdmann.

---

* **Universitäts-Nachrichten.** Der Geburtstag Kant's wurde am 22. April von der Königsberger Albertus-Universität durch einen um 11 Uhr beginnenden feierlichen Redeact in dem Auditorium maximum begangen. Der Redner des Tages war Professor Dr. Walter, welcher über Kant's Aesthetik sprach, deren Vorzüge und Mängel er einer näheren Beleuchtung unterwarf. — Eine höchst bedeutsame Schenkung ist der Havard-Universität, welche bereits am 7. November 1636 von der englischen Colonie in Cambridge im Staate Massachusetts aus Geldern gegründet wurde, die ihr der Prediger John Havard überwiesen hatte, durch den Amerikaner Greenleaf gemacht worden. Derselbe hat jener Pflegstätte der Cultur sein Vermögen im Betrage von 500 000 Dollars (2 Millionen Mark) testamentarisch geschenkt, ein neuer Beweis, wie falsch es ist, die auf Kenntniß der neueren Sprachen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer beruhenden Bestrebungen mit dem „Amerikanismus“ abzuthun und sich demgegenüber mit seinem „Idealismus“ breit zu machen.

Mit zwei Beilagen.

△ **Donnersmarckhütte.** Die finanzielle Situation der Donnersmarckhütte gestaltete sich am Ende des Jahres 1885 als eine wenig freundliche; von der im Jahre 1881 creirten 5procentigen Prioritäts-Anleihe im Betrage von $2\frac{1}{2}$ Millionen M. waren noch 1700000 M. zu tilgen und an Wechselaccepten waren 840000 M. im Umlauf. Die letztgenannte Schuld war durch den im Jahre 1884 bewirkten Ankauf der Antheile der Ruffer'schen Erben an den Steinkohlengruben Ludwigsglück und Johann August, für welche einschliesslich der Auflassungs- und Stempelkosten 406688 M. bezahlt worden sind, sowie durch die in Folge des schwieriger gewordenen Rokeisenabsatzes erforderliche Stärkung der Betriebsmittel entstanden. Die Verwaltung der Donnersmarckhütte hatte vertragsmässig à Conto der Obligationsschuld alljährlich 200000 Mark, und à Conto der Acceptenschuld alljährlich eben so viel zurückzuzahlen, so dass unter Hinzurechnung der Zinsen pro Jahr mehr als 500000 M. aufzubringen waren. Es ist anerkennenswerth, dass die Verwaltung unter der recht schwierigen Conjunctur der Montan-Industrie es ermöglicht hat, seit dem 1. Januar 1886 à Conto der Schulden grössere Beträge abzustossen, als sie verpflichtet war, es wurden nämlich auf die Acceptenschuld von 840000 M. im Laufe des Jahres 1886 380000 M. und im März 1887 weitere 160000 M. abgezahlt, so dass diese Schuld im Ganzen nur noch 300000 M. beträgt. Soviel wir hören, besteht die Absicht, auch diese Restschuld von 300000 M. noch im Laufe dieses Jahres abzustossen, so dass die Gesellschaft keinerlei weitere schwebende Schulden haben wird.

* **Neue Posener Pfandbriefe.** Die Ausgabe der neuen Couponsbogen erfolgt vom 1. August cr. ab auch in Breslau bei Herren Oppenheim u. Schweitzer. Näheres im Inseratentheil.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 25. April. Der Nachtragsetat beläuft sich zwar nur auf 178 Millionen, indessen heute ergab sich bereits, daß in demselben Entscheidung getroffen wird über nicht weniger als 330 Millionen neuer Ausgaben für den Militäretat. Der Kriegsminister, welcher die Debatte einleitete, gab diese Thatsache offen zu. Bezüglich der näheren Begründung der Vorlage verwies der Minister auf die Verhandlungen in der Commission. Herr von Bennigsen erkannte die Berechtigung einer discretionären Behandlung gewisser militärischer Kürze gern an, äußerte aber doch seine Verwunderung über die Höhe des Nachtragsetats. Mit Schärfe wandte sich der nationalliberale Redner gegen die Verschleppung der Zuckersteuerreform. In diesem Punkte fand Herr von Bennigsen warme und kräftige Unterstützung bei den freisinnigen Rednern, den Abgeordneten Rickert und Richter, welche zugleich ihrer Verwunderung über die Vermeidung selbst der leisesten Andeutung dieser Nachtragsforderungen bei den früheren Berathungen aussprachen, dem fortwährenden Wachsthum der Militärlasten gegenüber die Herabsetzung der Militärdienstzeit fordern und im Uebrigen die Unmöglichkeit nachwiesen, zu den Einzelheiten der Vorlage schon jetzt Stellung zu nehmen, da der Inhalt und die Begründung derselben noch gar nicht zu übersehen seien. Die conservativen Redner, Dr. Delbrück u. A., waren natürlich mit der Vorlage im Wesentlichen einverstanden, ohne auch nur die Begründung derselben abwarten zu müssen, wogegen der Socialdemokrat Schumacher sich auch dem Nachtragsetat gegenüber auf den Standpunkt stellte „Keinen Mann und keinen Groschen!" Im Allgemeinen blieb die Debatte hinter den Erwartungen zurück. Eine weitere Discussion wird voraussichtlich bei der zweiten Berathung stattfinden. Morgen Servisgesetz, zu welchem sofern folgende Anträge eingehen: 1) Dr. Barth: Der Reichstag wolle beschließen: in der Klasseneintheilung der Orte: bei Hirschberg, Preußen, Regierungsbezirk Liegnitz, statt „3." zu setzen „2. Servisklasse." — 2) Rickert: Der Reichstag wolle beschließen: in der Klasseneintheilung der Orte: bei Neu-Ruppin, Preußen, Regierungsbezirk Potsdam, statt „3." zu setzen „2. Servisklasse." — 3) Timmermann: Der Reichstag wolle beschließen: in der Klasseneintheilung der Orte: bei Rheine-Stadt, Preußen, Regierungsbezirk Münster, statt „4." zu setzen „3. Servisklasse." — 4) Dr. von Heydebrand und der Lasa: Der Reichstag wolle beschließen: in der Klasseneintheilung der Orte: bei Namslau, Preußen, Regierungsbezirk Breslau, statt „4." zu setzen „3. Servisklasse."

20. Sitzung vom 25. April.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Bronsart von Schellendorff, Jacobi.

Die Bänke des Hauses sind sehr schwach besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Nachtragsetats.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Der Nachtragsetat hat durch die Höhe allgemein überrascht. (Ruf links: Sehr wahr!) Man wird sagen, daß das deutsche Volk nur ernte, was es durch seinen Beschluß über die Verstärkung des Heeres gesäet habe. Das ist ein Irrthum. Der Nachtragsetat fordert etwa 176 Millionen Mark, davon dauernd etwa $19\frac{1}{2}$ Millionen und einmalig $156\frac{1}{2}$ Millionen. Von den dauernden Ausgaben sind enthalten $\frac{3}{4}$ Millionen für die Zinsen der Schuld, so daß für reine Militärausgaben dauernd verbleiben $18\frac{3}{4}$ Millionen. Hiervon sind, um ein klares Bild von den Kosten der Heeresverstärkung zu gewinnen, abzurechnen die Zulagen für die Kammerunteroffiziere und für Uebungsmunition $1\frac{1}{2}$ Millionen, so daß rund 17 Millionen für dauernd dem Etat der Heeresverstärkung zur Last zu fallen sind. Es ist zugegeben, daß im Nachtragsetat für 1887/88 erhebliche Summen für Manquements, also Ersparnisse, zurückgerechnet sind, welche 1888/89 ganz verschwinden werden. Dieser Betrag beläuft sich auf $3\frac{3}{4}$ Millionen, so daß dann eine dauernde Belastung durch die Heeresverstärkung um $21\frac{1}{2}$ Millionen sich ergiebt. Da nun ursprünglich 23 Millionen veranschlagt wurden, so bleiben wir um $1\frac{1}{2}$ Millionen zurück hinter dem Voranschlag. Was die einmaligen Ausgaben betrifft, so betragen dieselben im ordentlichen Etat ca. 80 Millionen und im außerordentlichen Etat ca. 73 Millionen, zusammen ca. $153\frac{1}{2}$ Millionen, dazu zu eisernen Vorschüssen für die Verwaltung des Reichsheeres ca. 3 Millionen, zusammen $156\frac{1}{2}$ Millionen welche als einmalige figuriren. Um nun die einmaligen Ausgaben für die Heeresverstärkung zu ermitteln, ist nothwendig auszusondern diejenigen, welche mit der Heeresverstärkung nicht im Zusammenhang stehen. Das sind die in dem ordentlichen Etat bei einmaligen Ausgaben an verschiedenen Stellen und im außerordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben an einer Stelle verlangten Ausgaben für gesteigerte Operations- und Schlagfähigkeit des Heeres. Wenn man Baiern hinzurechnet, so ergiebt sich ein Betrag von 58 Millionen. Abzurechnen sind aber die hiermit in Zusammenhang stehenden Forderungen in anderen Capiteln, welche sich auf die Operationsfähigkeit des Heeres, Festungs- und Eisenbahnbauten und das Kasernement von Baiern beziehen, zusammen $67\frac{1}{2}$ Millionen, so daß abzusetzen sein würden $126\frac{1}{2}$ Millionen, dann bleibt für die Heeresverstärkung übrig ein Betrag von ca. $27\frac{1}{2}$ Millionen. Dieser Summe ist nun aber, um ein richtiges Bild von den einmaligen Ausgaben, welche die Heeresverstärkung veranlaßt, zu gewinnen, hinzuzurechnen, was im Jahre 1886/87 außeretatsmäßig verwendet worden ist, nämlich ein Betrag von $7\frac{3}{4}$ Millionen, so daß sich als jetzt als durch die Heeresverstärkung veranlaßt nachgewiesenen Kosten circa 35 Millionen Mark beziffern. Für Lazareth- und Magazinbauten gehen hiervon ab ca. 13 Millionen, so daß also durch die Heeresverstärkung veranlaßt noch ca. 22 Millionen ergeben, welche also gegen den Voranschlag auf diesem Gebiete um $2\frac{1}{2}$ Millionen zurückblieben. Die Heeresverstärkung hat also nicht mehr Kosten verursacht, als bei der Vorlage über die Verstärkung der Heerespräsenz erwartet ist; im Gegentheil ist in dem dauernden Etat etwa über eine Million und im einmaligen Etat $2\frac{1}{2}$ Millionen weniger ausgegeben worden. Wollen wir uns aber nun ein ganz klares Bild verschaffen, was an einmaligen Ausgaben die Heeresverstärkung im Ganzen kostet, so müssen wir diejenigen Summen hinzurechnen, welche aus den Erläuterungen des Etats pro 1887/88 ersichtlich sind, als vorbehalten für Zuschüsse bei Bauten, im Ganzen etwa $13\frac{1}{2}$ Millionen. Die gesammten einmaligen Ausgaben, veranlaßt durch die Heeresverstärkung, betragen also 48 Millionen. Nun enthält der Etat drei größere einmalige Forderungen: für die gesteigerte Schlagfertigkeit des Heeres $58\frac{3}{4}$ Millionen; zur Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung $36\frac{1}{4}$ Mill.; zur Ergänzung und Verstärkung der Festungen $29\frac{1}{2}$ Millionen; zusammen etwa $124\frac{1}{2}$ Millionen. Hier bleiben für künftig vorbehalten zu Eisenbahnbauten ungefähr 31 Millionen und für Festungsbauten $96\frac{3}{4}$ Millionen. Zählen Sie zu diesen Summen dann noch hinzu, was für die Zukunft als vorbehalten gelten muß für die Verwaltung des Reichsheeres im ordentlichen und außerordentlichen Etat an einmaligen Ausgaben, dann ergiebt sich, daß der gegenwärtige Etat die Zukunft belastet noch um $141\frac{1}{4}$ Millionen. Rechnen Sie ferner hinzu die etwa 176 Millionen des gegenwärtig vorliegenden Etats und die $15\frac{3}{4}$ Millionen, welche zur Verrechnung der außeretatsmäßigen Ausgaben des Jahres 1886/87 nöthig werden, so ergiebt sich dann eine Ausgabe von 333 Millionen, über welche jetzt thatsächlich Beschluß zu fassen sein möchte. Die Summe ist noch aber nothwendig, um die Schlagfertigkeit der Armee zu erhalten.

Abg. von Bennigsen: Sicherlich sind die Zahlen dieses Nachtragsetats unvermuthet große, zumal wenn man bedenkt, daß in 3–4 Jahren nochmals eine Anleihe von 300 Millionen wird gemacht werden müssen, so daß wir dann ein dauerndes Mehr von 33–34 Millionen durch die Zinsen zu tragen haben werden. Wenn die Zahlen so überraschend groß sind, so stellt sich eine Berathung in einer Commission als nothwendig heraus, und ich beantrage daher die Verweisung der ganzen Vorlage mit dem Anleihegesetz an die Budgetcommission, die vielleicht für die Frage der Militärbahnen eine Subcommission einsetzen wird. Die Motivirung in der Denkschrift ist für eine so reichliche Vorlage keineswegs ausreichend, auch steht es fest, daß hier im Plenum viele Thatsachen nicht erörtert oder dargelegt werden können, deren Veröffentlichung nachtheilig sein würde. Am allerwenigsten konnten diese Thatsachen in den Motiven eines Actenstücks, wie es hier vorliegt, dargelegt werden. Aber ich zweifle nicht, daß den Vertrauensmännern in der Commission gegenüber sich eine Form finden lassen wird, die die Vertraulichkeit der Mittheilungen wahrt und doch auch eine klare Ein- und Uebersicht gewährt. Die Commission wird sich hauptsächlich zu beschäftigen haben mit der Prüfung der 67 Millionen für die Eisenbahnbauten. Es handelt sich zum Theil um Bauten von neuen Bahnen, namentlich in der Nähe der Schweiz, um die französische Grenze, mit Umgehung des neutralen Gebietes, mit Würtemberg und Baden zu verbinden. Die Bahnen sollen mit sehr erheblichen Zuschüssen vom Reiche bedacht werden und die Procentsätze hierfür werden genauer geprüft werden müssen. Die Zuschüsse sind sehr verschieden normirt, und es wird sich fragen, ob das Maß, welches für die wirthschaftliche Bedeutung der Bahnen angenommen ist, das richtige ist. Für diese dauernden Ausgaben müssen wir nach Deckungsmitteln suchen. Obgleich unsere Finanzlage keineswegs eine desparate ist, so wird dennoch, da wir im Augenblick die Deckungsmittel nicht parat haben, die Commission mit der äußersten Sparsamkeit vorgehen müssen. Schon jetzt sind die Matricularbeiträge bedeutend. Sollen dieselben noch für die vermehrten Mittel ausreichen, so wird znm Beispiel Preußen einem Deficit von 48 Millionen im nächsten Jahre gegenüberstehen. Ich bringe dies in diesem Zusammenhange hier vor, weil ich wünschen möchte, daß die verbündeten Regierungen in dem Augenblick, wo sie im Interesse der Sicherheit des Vaterlandes so bedeutende Forderungen an uns richten, auch nicht unterlassen sollen, fortzufahren in denjenigen Arbeiten und sie möglichst bald abzuschließen, welche uns zur Vermehrung der Mittel im Reich, wie es hieß, noch in dieser Session vorgelegt werden sollen. Ich halte mich für verpflichtet, im Zusammenhang mit dieser Seite der Frage ausdrücklich hervorzuheben, daß zu meiner größten Verwunderung (hört, hört, hört! links) mir in den letzten Wochen wiederholt das Gerücht auch durch Reichstagsmitglieder zu Ohren gekommen ist, daß hinsichtlich der Vorbereitungen einer dieser beiden Steuervorlagen eine große Eile nicht vorhanden zu sein schiene: es ist die Vorlage wegen der Zuckersteuer. Mir ist das Gerücht mehrmals zugetragen worden, so daß es nicht unmöglich sei, daß diese Vorlage jetzt gar nicht erschiene, sondern etwa erst im nächsten Winter. Nun weiß ich wohl, daß in der letzten Zeit in einem Blatte, von dem man annimmt, daß es der Regierung nicht fremd steht, in einem sogenannten halbofficiösen Blatte, diese Gerüchte widerlegt sind. Ich halte es von Interesse, daß, gegenüber den so angespannten Forderungen an den Etat in dieser Vorlage, seitens der verbündeten Regierungen hier ausdrücklich diesen Gerüchten entgegengetreten wird. Ich muß sagen, von meinem Standpunkt als Abgeordneter aus könnte ich mir gar nicht etwas Unvernünftigeres denken, als wenn es sich um zwei, beides sehr wichtige und schwierige Vorlagen handelt, die wegen des Branntweins und wegen des Zuckers, daß wir da die erste in diesem Frühjahr bekommen, die zweite aber zurückgestellt sehen sollten. Schwierig sind beide Vorlagen, sowohl was die Verwaltung, die Technik als wie die Controlmaßregeln und die Ausgleichungen der großen Interessen anlangt, um die es sich bei diesen Steuerobjecten und den Steuergesetzen für dieselben handelt. Aber ich glaube kaum einen Widerspruch zu erfahren, wenn ich behaupte: Wenn man sagen soll, welches die schwierigere ist von beiden Ausarbeitungen, so ist es doch hinsichtlich der Branntweinsteuer. Da sind die Fragen der Controle, der Technik und der Verwaltung und vor allen Dingen die so außerordentlich weitgehenden Gegensätze und die Schwierigkeiten der Ausgleichung viel tiefer liegend und weit umfassender als hinsichtlich der Besteuerung des Zuckers, wo ich dreist behaupten möchte, daß die Fragen, um deren Lösung es sich bei dieser Gesetzgebung handelt, in hohem Grade im Laufe der letzten Jahre zur Klarheit sich durchgearbeitet haben, und daß selbst in Interessentenkreisen, wenigstens so weit es sich um die verständigeren und weiter blickenden Elemente handelt, auch ein Ausgleich der Interessengegensätze und verschiedenen Ansprüche so weit herbeigeführt ist, daß gerade die Interessenten selbst wünschen, daß sobald wie möglich zu einer Zeit, wo man billige Berücksichtigung von Seiten der Gesetzgebung noch erwarten darf, diese Industrie auf einen dauernden und festen, für lange Zeit gesicherten Boden hinsichtlich der Besteuerung gesetzt wird. Das habe ich im Zusammenhange mit der Vorlage vorbringen wollen, im Uebrigen kann ich nur wiederholen: ich wünsche eine eingehende Prüfung. Dieselbe kann nur in der Commission erfolgen, die vertraulichen Mittheilungen können nur gelegentlich der Commissionsberathungen gegeben werden. Auf Grund dieser eingehenden Prüfung werden wir unsere Beschlüsse zu fassen haben, dieselben werden dem Interesse des Vaterlandes entsprechen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssecretär Dr. Jacobi erklärt auf die Anfrage des Vorredners, daß er nicht verstehe, wie das Gerücht habe entstehen können, die Zuckersteuervorlage würde verzögert werden, die Vorbereitungen für die Vorlage würden vielmehr beschleunigt.

Abg. Freih. v. Maltzahn-Gültz (conf.) tritt für die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission ein. Was die Deckungsfrage betreffe, so sei es bisher zwar nicht Brauch gewesen, den ganzen Betrag eines Nachtragsetats durch eine Anleihe zu decken. Man steht diesmal aber außergewöhnlichen Verhältnissen gegenüber, die eine Abweichung von der gewohnten Praxis zulässig erscheinen lasse. In jedem Falle aber müsse für die Zukunft die Deckung der großen Ausgaben durch erhöhte Einnahmen ermöglicht werden, deshalb wünsche auch er gleich dem Abg. von Bennigsen eine ergiebige Steuerreform. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Was das Ueberraschendste bei dieser Vorlage ist, bleibt für uns der Umstand, daß dieser so hohe Summen fordernde Nachtrags-Etat so spät kommt. Die Militär-Verwaltung mußte doch lange schon wissen, was sie brauchen würde. Weshalb hat sie nun nicht bei der Etatberathung oder noch früher darüber Mittheilung gemacht? Man müßte der Vertretung des Volkes und dem Volke selbst klaren Wein einschenken, welche Opfer dem letzteren zugemuthet werden. Ueberdies glaube ich auch nicht, daß diese 333 Millionen das letzte Wort sind. Ich habe an anderer Stelle schon auf die zukünftige Forderung der Marine-Verwaltung hingewiesen, und der Kriegsminister wird gewiß auch noch mehr fordern. Wenn Herr v. Bennigsen hervorhebt, daß die finanzielle Lage Deutschlands noch günstig gegenüber anderen Ländern ist, so freue ich mich mit ihm dieser Thatsache. Wir sind in mancher Beziehung günstiger gestellt wie andere Länder, aber vergessen wir nicht, daß selbst eine Autorität wie Graf Moltke bei der Militärvorlage gesagt hat, daß es nicht so weiter in Europa gehe, daß wenn die einzelnen Staaten sich so weiter höher schrauben in Bezug auf die Militäraufwendungen, selbst reiche Länder diese Opfer nicht zu tragen im Stande wären. Deutschland aber hat um so mehr Grund, zurückhaltend zu sein, als es noch immer bezüglich seiner finanziellen Leistungsfähigkeit hinter Frankreich und England steht, es bedarf gerade in der gegenwärtigen Epoche der Anspannung der wirthschaftlichen Kräfte einer Schonung vor zu großer Steuerüberlastung. Die Militärverwaltung muß deshalb darauf bedacht sein, nach irgend einer Seite hin Compensationen zu schaffen, was ich aber bis jetzt nicht habe finden können. Bezüglich der gegenwärtigen Vorlage hat Herr v. Bennigsen bereits allerdings in sehr milder Weise hervorgehoben, daß dem Reichstag eine so wenig motivirte Vorlage kaum je zugegangen ist. Etwas mehr hätte der Herr Kriegsminister in der That in den Motiven schon sagen können, wenn er auch nicht alle Forderungen öffentlich ausführlich begründen durfte. Die Eisenbahnforderungen sind in dieser Beziehung sicherlich stiefmütterlich behandelt und doch werden dafür große Summen verlangt, die finanziellen Consequenzen sind heute noch gar nicht zu übersehen. Es wird hier ein ganz neues Princip von Reichs-Zuschüssen eingeführt nach einer willkürlichen Schätzung, für die die Motive keinerlei Maßstab angeben. Nicht blos die Motivirung, sondern auch die Beschreibung der Bahnen selbst ist äußerst dürftig. Das war doch nothwendig vor dem Auslande. Mit einiger Mühe wird man sich dort aus dem Etat selbst die Uebersicht machen können, die man dem Reichstage von Anfang an hätte geben müssen. Nun frage ich aber den Kriegsminister: „Wird diese Vorlage nicht die Consequenzen haben, daß z. B. auch die preußischen Bahnen, die an der Grenze liegen, ebenfalls für Militärzwecke auf Reichskosten vervollständigt werden wollen?" Dann kann es sich um Hunderte von Millionen handeln, wer wird die Kosten tragen? Doch nicht Preußen. Was den Herren Süddeutschen gewährt wird, muß uns Preußen auch gewährt werden. Herr von Bennigsen hat mit Recht darüber geklagt, daß die Regierung in dem Augenblick, wo sie so große Militärforderungen stellt, mit ihren Steuerreformanträgen noch immer nicht fertig ist. Auch er hat seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß trotz der zehnjährigen Mahnungen — jetzt bequemt sich erfreulicher Weise auch die Rechte dazu — die Zuckersteuer noch immer weiter verfällt, und daß man jetzt aus tactischen Gründen sie wieder hinter die Branntweinvorlage zurückgestellt hat. Die Erklärung des Schatzsecretärs, daß man fortgesetzt bemüht sei, die Schwierigkeiten zu überwinden, kann kein Trost für uns sein. Dasselbe haben die Herren von der Regierung uns seit 10 Jahren gesagt, und dabei ist die Zuckersteuer verfallen. Die Regierung trägt dafür die Verantwortung. Es ist in der That unverantwortlich, daß diese heillose Wirthschaft noch weiter besteht, eine Steuer, die große Erträge erzielt hat, gänzlich eingehen zu lassen und das Ausland auf Kosten der deutschen Steuerzahler billigen Zucker essen zu lassen. Woran fehlt es denn, wenn ich fragen darf, bezüglich der Vollendung der Vorlage? Welche Schwierigkeiten sind noch zu überwinden? Glaubt man denn, daß die Interessenten, die das Geld auf Kosten der Allgemeinheit in ihre Tasche stecken, Ihnen entgegenkommen werden, daß sie eine eigentliche Zuckersteuer-Reform beantragen werden? Wahrlich dieser abnorme Zustand hat lange genug gedauert. Auf die Branntweinsteuer gehe ich nicht ein. Wir erwarten mit Geduld und Spannung, wie sich die verschiedenen Interessen ausgleichen werden. Hier sind wohl noch Schwierigkeiten zu überwinden. Ich würde Ihnen gratuliren, wenn es gelänge, eine Vorlage herauszubekommen, die in gleicher Weise die Zustimmung des Herrn von Bennigsen und die des Herrn von Mirbach fände. Vorläufig sehe ich den Weg dazu noch nicht. Hoffentlich wird man davor zurückschrecken, auch hier eine Dotation der Interessenten eintreten zu lassen. Mit dieser Vorlage hat die Commission eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe. Was unbedingt nothwendig ist, muß natürlich gewährt werden, aber dringender muß die Forderung an den Herrn Kriegsminister gestellt werden, finanzielle Compensationen auf andere Theile des Etats zu geben oder wenigstens Compensationen in Erleichterung der persönlichen Lasten des Militärdienstes. Ich möchte die Kriegsverwaltung nur daran mahnen, daß gegenüber den steigenden Leistungen für die Armee doch endlich auch einmal seitens der Militärverwaltung eine Verminderung der Ansprüche eintreten muß. Deutschland kann nicht mehr leisten als bisher. In Preußen spricht man Angesichts des Schulleistungsgesetzes von der Unmöglichkeit, den Ansprüchen nur der Schulverwaltung nachzukommen und hier spricht man stets von der großen finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Ich warne Sie, diese Leistungsfähigkeit zu überschätzen und mahne Sie endlich, mit der Steigerung der Ansprüche aufzuhören.

Minister Bronsart v. Schellendorf: Der Vorredner bemängelt es, daß diese Vorlage so spät kommt, sie ist aber in ihren Einzelheiten nicht früher fertig geworden. Außerdem sind aber, seit unsere Militärverwaltung eingetreten ist, in anderen Armeen Verbesserungen in der Richtung, wie sie dieser Nachtragsetat fordert, gemacht worden, die auch uns zu Mehrleistungen verpflichten. Wenn Abgeordneter Rickert die Mangelhaftigkeit der Motivirung beklagt, so will ich ihn auf die Commissionsberathung vertrösten. Der Vorredner hat dann wieder Compensationen seitens der Militärverwaltung gefordert. Ich weiß nicht, ob der Umstand, daß man die Soldaten ein paar Monate früher entläßt, bei einem Etat von der Bedeutung unseres Militäretats irgendwie von finanzieller Bedeutung sein kann. Wenn der Vorredner aber vielleicht die Verkürzung der Dienstzeit auf zwei Jahre im Sinne gehabt hat, so muß ich darauf aufmerksam machen, daß gerade jetzt, wo die Ansprüche an die Infanterie beständig steigen, wo eine Infanterie gar nicht fest genug gefügt sein kann, eine Verkürzung der Dienstzeit die Gefährdung unserer Infanterie bedeuten würde.

Abg. Dr. Delbrück (Reichsp.) führt aus, daß der Umstand, daß die Vorlage nicht schon vor dem Wahlkampfe gekommen, der freisinnigen Partei doch gerade sehr angenehm sein müsse, da sie sonst doch nicht die wirksame Wahlparole: „Jeden Mann und jeden Groschen" hätte anwenden können. Redner tritt dann, da er Vertrauen zu der Regierung habe und sie nichts fordern werde, was nicht nöthig sei, für die Vorlage ein.

Abg. Richter: Der Vorredner hat Vertrauen zu der Regierung, und zwar um so größeres, je größer die Forderung der Regierung ist. Der Kriegsminister, der sich ja ohnedies nie mit Kleinigkeiten abgegeben hat, braucht nur recht viel zu fordern, um des Vertrauens theilhaftig zu werden. Wenn der Vorredner Recht hätte, so wäre der ganze Parlamentarismus überflüssig. Das Ueberraschende bei dieser Vorlage ist, daß ganz abgesehen von der Forderung, welche die Heeresverstärkung nothwendig macht, noch 250 Millionen M. mehr gefordert werden, über welche bis dahin nicht die geringsten Andeutungen vorhanden waren. Der Kriegsminister sagt, die Vorlage sei zur Zeit der Berathung der Militärvorlage noch nicht fertig gewesen, aber eine ungefähre Vorstellung zu erhalten von dem, was noch im Hintergrunde lauerte, daran hatten wir ein Interesse, und die zu geben war möglich. Der Kriegsminister sagt ja auch, daß diese Forderungen zu einem großen Theile seit Jahren vorgesehen sind. Wir können ja in der Anschauung über das, was nützlich ist, auseinandergehen, aber es ist doch richtig und nothwendig, daß wir eine klare, vollständige Uebersicht über den Thatbestand besitzen. Wenn man gewußt hätte, welche Militärforderungen aus dem Septennat bevorständen, so würde dies manches Urtheil modificirt haben. Die Zinsen der neuen Vorlage betragen ungefähr soviel, als 20000 Mann an dauernden Kosten erfordern. Die Sache stellt sich also so, als ob eine Erhöhung nicht um 40000, sondern um 60000 Mann stattgefunden hätte. Daß man in jener Zeit von allen diesen Dingen keine Andeutung gegeben hat, ist um so mehr befremdlich, als wir damals über die Militärbelastungen im Ganzen gesprochen haben. Wie oft ist angeführt worden, daß unser Militäretat gegen den französischen und russischen zurückstehe. Hätten wir eine Andeutung gehabt, daß der Militäretat, der im abgelaufenen Jahre 479 Mill. Mark betrug, pro 1887/88 auf 675 Mill. Mark gesteigert werden würde, so wäre der Maßstab bei der Beurtheilung ein anderer gewesen, und wäre es denn nicht wenigstens richtig gewesen, eine gewisse Andeutung bei der letzten Etatsberathung im März zu geben? Der Bewilligungseifer mancher Parteien auf Dienstgebäude für commandirende Generale, für Unteroffizierschulen, für Erhöhung der Commandozulagen &c. wäre viel geringer gewesen, wenn man gewußt hätte, was im Hintergrunde lauert. Wir können zur Vorlage jetzt keine bestimme Stellung nehmen, weil sie zum Theil an sich dunkel ist, theils die Motive so spärlich sind, daß man zu einer klaren Kenntniß der Sachlage nicht gelangen kann. In Bezug auf die Festungsforderung glaube ich, daß mancher überrascht sein muß, nicht darüber, daß die Veränderungen in der Waffentechnik veränderte Festungsanlagen erheischen, sondern darüber, daß wir mit Rücksicht auf die veränderte Waffentechnik vom Jahre 1872 ab 120 Mill. für elsaß-lothringische Festungen verausgabt und 210 Millionen aus der Kriegscontribution für die Umgestaltung deutscher Festungen reservirt haben. Ueber die Verwendung des Reichsfestungsbaufonds haben wir uns nicht bekümmert, sondern wir glaubten, daß er zur Gestaltung der neuen Technik bestimmt sei. Es ist auch im Jahre 1873 ein ganz besonderer Festungsplan festgesetzt worden, wobei die Regierung freie Hand behalten hat. Auch die neueste Aenderung in der Waffentechnik hätte eine Berücksichtigung aus den Mitteln des Reichs-

festungsbaufonds erfahren müssen. Wenn die Waffentechnik sich verändert, so sind ohne Zweifel an gewissen Punkten gewisse militärische Einrichtungen von erhöhtem militärischen Interesse, andererseits können in Folge veränderter Technik bestehende Einrichtungen werthlos und aufgegeben werden. Dieser Gesichtspunkt kam zur Geltung, als es sich um die Bewilligung von 210 Mill. für den Reichsfestungsbaufonds handelte, da wurde gleichzeitig eine Anzahl Festungen entfestigt, weil man meinte, daß dieselbe der neuen Technik gegenüber nicht mehr die Bedeutung hätten, welche es rechtfertigt, die bürgerliche Entwickelung derart einzuschränken, wie es Festungen ihrer Natur nach mit sich bringen. Ich weiß nicht, ob nicht derselbe Gedankengang hier Platz greifen mußte, ob nicht gegenüber den neuen Umgestaltungen der Waffentechnik auch in unserem Festungswesen Erleichterungen möglich sind im Interesse des Bürgerthums. Was den Eisenbahnbau anbetrifft, so will man jetzt sogar einen Militäreisenbahnetat schaffen. Wir in Preußen haben Hunderte von Millionen lediglich aus eigenen Mitteln ausgeben müssen in strategischem Interesse, ohne irgend eine Entschädigung zu erhalten. Da ist es doch keineswegs gerechtfertigt, anderen Staaten Reichssubventionen zu geben. Man will jetzt von Reichswegen sogar zwei Geleise herstellen. Die Moselbahn ist doppelgeleisig ausgestattet worden nur aus preußischen Mitteln in militärischem Interesse. Soll das nun weniger gerechtfertigt sein, daß jetzt eine zweigeleisige Linie durch die Pfalz von Landau nach Zweibrücken aus baierischen Mitteln hergestellt wird? Die paar Procente, die aus Mitteln der Einzelstaaten zugegeben werden, kommen nicht in Betracht. Am meisten überrascht hat mich in der Vorlage die Höhe der Forderungen für Kasernenbauten. Als ich bei Berathung der Militärvorlage die nothwendig werdenden Ausgaben für neue Kasernen auf etwa 40 Millionen bezifferte, da widersprach der Kriegsminister lebhaft. Jetzt werden nicht viel weniger als ungefähr 33 Millionen für diesen Zweck verlangt. Gegenüber diesen großen Ausgaben verweist man immer darauf, daß verschiedene Steuerprojecte noch nicht ausgeführt seien, gerade als wenn es sich um Schatzgräberei handelte. Aber jede neue Steuer schädigt von Neuem das Volksvermögen, da sollte man sich doch scheuen, bei Steuerprojecten an die Bereicherung einzelner Interessenten zu denken. Ich meine, die Unterhandlungen über die Branntweinsteuer, welche ein paar Tausend Kartoffelbrennern eine Dotation aus den Mitteln der Gesammtheit gewähren soll. In Bezug auf die Zuckersteuer stimme ich mit Herrn von Bennigsen überein. Ich nahm bisher an, daß Herr von Bennigsen es nicht für gerechtfertigt hält, zugleich an eine höhere Belastung des deutschen Zuckers zu denken, sondern an eine Verminderung der Ausfuhrprämie in Form der Umgestaltung dieser Steuer, also eine Steuerreform und eine Steuervermehrung. Da halte ich es allerdings auch für geradezu unverantwortlich gegenüber solcher militärischen Forderung, die Abschaffung der Ausfuhrprämie auch nur um Wochen zu verzögern. Ich habe gestern eine Berechnung meines sachverständigen Freundes Witte gelesen, aus der hervorgeht, daß im Jahre 1885/86 die Exportprämie 54 Millionen Mark betragen hat, also 21 Millionen Mark mehr als zur dauernden Tragung dieser ganzen Belastung nothwendig ist und genug, um außerdem die Zinsen der Anleihe und im Wesentlichen auch das im Steueretat vorhandene Deficit zu decken. Man mußte allerdings erwarten, daß diese Vorlage nach Ostern an das Haus gelangen würde. Allen Enqueten und genaueren Untersuchungen gegenüber kann ich nur sagen: „Wer jetzt über die Sache noch nicht klug ist, der wird darüber überhaupt nicht klug werden." Denn über keine Materie sind so viele Informationen seitens der Herren Minister zusammengetragen, wie gerade in Bezug auf den Zucker. Wir müssen doch nach meiner Meinung endlich dazu kommen, da diese Summe ja fortwährend sich erhöht. Aus der Ausführung meines Freundes Witte geht ferner hervor, daß während ich selbst immer noch gehört habe, es seien 8–8½ Ctr. Rüben zu einem Centner Rohzucker nöthig, man in der diesjährigen Campagne nur auf etwas über 7 Centner Rüben rechnet, daß also für mehr als 3 Ctr. die Rübensteuer zurückvergütigt wird, die nicht bezahlt ist; das wären also 2½ Mark für den Centner Rohzucker Ausfuhrprämie zuviel. Mag es auch etwas weniger sein, dieser Zustand ist aber ein durchaus unmoralischer, daß auf diese Weise zu Gunsten einer Anzahl Zuckerprinzen im Lande das Volk um Millionen ausgebeutet wird. Doppelt unverantwortlich ist es aber, wenn man noch über diese Session hinaus dies System der Ausbeutung angesichts solcher militärischen Forderung aufrecht erhält. (Lebhaftes Bravo links.)

Nach Eugen Richter nimmt das Wort

Staatssecretär im Reichsschatzamt Dr. Jacobi: Ich erkläre nochmals, daß sich die Regierung einer Reform der Zuckersteuer keineswegs entzieht, ebensowenig einer Reform der Branntweinsteuer. Sollte die eine eher als die andere dem Hause vorgelegt werden können, so liegt das an nichts anderem, als an der Zeit, welche die Vorarbeiten erfordern. (Beifall.)

Abg. Grad (Elsässer): Ich bin kein Freund vom Schuldenmachen, aber die Schuld des Reiches streift doch schon nahe an die erste Milliarde. Ich weiß wohl, daß man jenseits der Vogesen etwas weniger besorgt im Schuldenmachen ist, aber das kann für uns kein Beispiel sein. Die Erträge unserer indirecten Steuern sind seit Jahren im Rückgange. In Frankreich ist man bei den indirecten Steuern energisch. Dort beträgt die Tabaksteuer pro Kopf der Bevölkerung acht Mark, in Deutschland nur eine Mark. Wenn man hier etwas von Frankreich lernen will, so sollte man es thun. Auch beim Branntwein haben wir im Elsaß die nachtheiligen Folgen der niedrigen deutschen Branntweinpreise kennen gelernt. Würden diese beiden Steuern erheblich erhöht werden, so könnten wir von den Matricularbeiträgen befreit und diese Summe von 60–70 Mill. auf die Hebung der Landwirthschaft verwendet werden.

Abg. Schumacher (Socialdem.): Es ist klar, daß wir hier nicht öffentlich Mobilmachungspläne und dergleichen discutiren können, aber ich meine doch, daß im Allgemeinen viel mehr über die Vorlage und den Militäretat gesprochen werden muß, als thatsächlich geschieht. Von mehreren beachtenswerthen Seiten ist gesagt, daß die Staaten die Kriegslast nicht dauernd aushalten können, und der Kriegsminister hat sich auf die Aufwendungen der anderen europäischen Staaten bezogen, um den Nachtrags-Etat zu motiviren. Dann muß doch der Zusammenbruch einmal unvermeidlich kommen. Aber hat es nicht während der Wahlbewegung, besonders in der Regierungspresse, ganz anders gelautet? Die vormalige Reichstagsmehrheit, die Mitglieder der Militär-Commission, ihr Referent v. Huene, alle diese Leute, so hieß es, hätten vom ganzen Militärwesen kein Verständniß. In frivoler Weise ist diese Presse auf den Virchow'schen Abrüstungsantrag von 1869 immer wieder zurückgekehrt, und gehört etwa die Kriegskarte mit den großen blutrothen Flecken zu den ehrlichen Waffen, mit denen man nach dem Abg. Delbrück bei diesen Wahlen gekämpft hat? Wir können den Nachtragsetat unter keinen Umständen bewilligen. Hat man für Militärzwecke so viel Geld übrig, so muß man auch endlich einmal die Entschädigung unschuldig Verurtheilter einführen. Auch für die Socialreform könnte viel mehr geschehen, was bisher geschehen ist. Dann weise ich ferner hin auf die unverantwortliche Hetze, die man gegen Frankreich trieb, während man sich Rußland gegenüber ganz still verhielt. Wir haben doch alle Ursache, mit den civilisirten Staaten Frieden zu halten. Beim Zusammenbruch des herrschenden Systems wird man auch in dieser Beziehung im Volke erkennen, wer die wahren Vaterlandsfreunde gewesen sind und wer nicht. Kurzum, wir werden nichts bewilligen.

Die Discussion wird geschlossen und die Vorlage an die Budgetcommission verwiesen.

Zur ersten Berathung steht ferner die Novelle zum Quartierleistungsgesetz für die bewaffnete Macht im Frieden.

Abg. Freiherr v. Buol-Breitenbach (Centrum) spricht unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses. Man muß der Militärverwaltung dasjenige, was sie in Friedenszeiten braucht, unbedingt gewähren, wenn auch mit möglichster Sparsamkeit. Besonders ist es wichtig, daß die Lasten, z. B. Einquartierung, möglichst von den Schultern der Einzelnen genommen und auf die Gesammtheit der Staatsbürger übertragen werden. Und in dieser Beziehung ist es das Bestreben der Militärverwaltung, nach thunlichster Besserung zu streben. Ich beantrage, die Vorlage an eine Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Struckmann (nat.-lib.) spricht sich in ähnlichem Sinne, wie der Vorredner, aus. Bezüglich des in dem Entwurf in Aussicht genommenen „engen Quartiers" bitte er die zu wählende Commission wohl zu erwägen, ob nicht, falls man in größerem Maße von diesem engen Quartier Gebrauch mache, diejenigen, welche es zu leisten haben, gegen den jetzigen Zustand benachtheiligt sind.

Abg. von Köller (deutschconf.): Auch wir sind für eine Commissionsberathung, aber wir möchten die Commission von 14 auf 21 Mitglieder verstärken, da sich viele Mitglieder des Hauses für den Gegenstand interessiren. Namentlich sind die Leistungen für Vorspanndienste eingehend in der Commission zu untersuchen, denn die Last, welche hierin auf dem Lande ruht, ist ganz bedeutend. Ich hege die Hoffnung, daß das requirirte Vorspannwesen sich noch bedeutend einschränken lassen wird, zumal die Bauern durch dasselbe häufig in eine fatale Lage gebracht werden. Es ist erwünscht, daß die Preise so festgesetzt werden, daß sich Lieferanten finden, welche die gesammten Vorspanne übernehmen. Auch damit bin ich einverstanden, daß man die Preise für die Fourage höher normirt, und es ist ganz gerechtfertigt, hier die höchsten Tagespreise gelten zu lassen. Es kann uns dies als Producenten nur willkommen sein. Im Uebrigen haben wir das Vertrauen zu den verbündeten Regierungen, daß sie die Intendanturen veranlassen, überall den Bedarf nur im Wege des freien Einkaufes zu decken.

Die Vorlage wird an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung Dinstag 1 Uhr: Antrag Kräcker auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Singer und Servisvorlage.

Landtag.

* **Berlin**, 25. April. Die zweite Berathung der kirchenpolitischen Vorlage führte nicht zu so lebhaften Erörterungen, wie die erste, wiewohl Fürst Bismarck wieder im Hause anwesend war. Die vier ersten Artikel wurden ohne Debatte angenommen, nur der conservative Abg. v. Hülsen legte kurz seine zustimmende Stellung zu dem Entwurf dar. Für den Artikel 1 — Vorbildung der Geistlichen in Seminarien — stimmen geschlossen das Centrum und die Deutschconservativen, ferner ein Theil der Freiconservativen, einige Nationalliberale und die freisinnigen Abg. Träger und Dr. Hermes. Mit Ausnahme der beiden Letzteren vereinigt sich ungefähr dieselbe Majorität auf Art. 2: Anzeigepflicht und Einspruchsrecht, sowie Art. 3: Mittheilung kirchlicher Disciplinar-Entscheidungen an die Oberpräsidenten, Art. 4: Aufhebung der Bestimmungen über die Grenzen der kirchlichen Strafmittel. Eine Debatte erhebt sich erst bei dem letzten fünften Artikel der Vorlage, der das Ordenswesen betrifft. Abg. Dr. Virchow macht authentische Aufklärungen über die Anwendung des Gesetzes, welches die aufzuhebenden und bestehen bleibenden Paragraphen des früheren Ordensgesetzes nicht genau auseinanderhalte. Redner erklärt, daß eine Beunruhigung weite Kreise des Landes ergriffen habe, daß gerade das streitbare Rüstzeug der Kirche wiederhergestellt werde. Die Sympathien, die der Ministerpräsident für das Ordenswesen ausgesprochen habe, stünden im Widerspruch mit der Hoffnung auf Regermanisirung der polnischen Landestheile. Die nationale Erziehung der Jugend sei in bürgerlichen Schulen gesicherter als in Klöstern, von denen man schwerlich behaupten könne, daß sie in speciell nationalem Sinne gegründet seien. Die Consequenzen der Vorlage werde sein, daß der Clerus überhaupt die ganze Schule wiederverlangen werde. Die Schule solle aber dem Einfluß der Staatsgewalt nicht entrückt werden. Redner verliest schließlich die Rede des Fürsten Bismarck vom Jahre 1875 über die Gefährdung seines Seelenheils zur Bekräftigung der Aeußerungen, welche Redner am vorigen Donnerstag gemacht hat. Abgeordneter v. Meyer-Arnswalde erklärte, daß er getreu der Stellung, die er stets zum Culturkampf eingenommen habe, für das ganze Gesetz und auch für die Bestimmung über das Ordenswesen stimmen werde. Nothwendig sei es aber, daß der Staat die evangelische Kirche unterstütze durch Annahme des Antrages v. Hammerstein. Abg. Dr. Gneist beantragt namentliche Abstimmung über Artikel 5 und erklärt dann namens der nationalliberalen Partei, daß dieselbe darauf verzichtet habe, durch Amendirung der Vorlage eine Verständigung anzustreben, nachdem sie die Aussichtslosigkeit dieses Weges erkannt habe, müsse aber gegen den ganzen Entwurf stimmen, wenn Artikel 5 in der vorliegenden Fassung zur Annahme gelange. Der keiner Fraction angehörige conservative Abg. v. d. Reck erhofft von der Beilegung des kirchenpolitischen Streites eine Stärkung des religiösen Gefühls und meint, die katholischen Orden könne nur derjenige Protestant fürchten, der sich in seinem Glauben nicht mehr ganz sicher fühlt. Der freiconservative Abg. v. Dziembowski, der, wie man bemerkte, kurz vorher — angeblich zu einer Unterredung mit dem Fürsten Bismarck — in das Ministerzimmer berufen worden war, legte die Gefahren dar, welche die Zulassung der Orden in der Provinz Posen für das Deutschthum haben würde, verzichtet aber auf einen Antrag, Posen von der Geltung dieses Artikels auszunehmen. Ministerpräsident Fürst Bismarck betont dem gegenüber, daß die Regierung bereit sei, das Deutschthum in den polnischen Landestheilen in jeder Weise zu schützen, daß sie aber gleichwohl dringend die unveränderte Annahme der Herrenhausbeschlüsse empfehlen müsse, weil jede Abbröckelung das Zustandekommen des Gesetzes gefährden könne, auf welches die Regierung mehr Gewicht legen zu müssen glaube, als auf die localen Uebel, die das Gesetz möglicherweise in Gefolge haben werde. Abg. Windthorst wiederholte nochmals im Namen des Centrums die Erklärung, daß es unter den gegebenen Verhältnissen in keiner Weise in die Debatte eingreifen wollte, legt aber gleichzeitig Verwahrung gegen jeden Versuch ein, hier einseitig eine Interpretation der Vorlage herbeizuführen. Sollten die Bestimmungen derselben wirklich undeutlich sein — leider seien sie nur zu deutlich —, so könne eine Interpretation derselben nur durch ein Zusammenwirken aller betheiligten Factoren erfolgen. Darum verwahrt Redner sich gegen die vom Abgeordneten Virchow versuchte Interpretation der Bedeutung des Artikel 5. Er schließt mit dem Wunsche, daß das Gesetz dazu dienen möge, den Frieden herbeizuführen, den Alle wünschten. Nach einigen weiteren minder wesentlichen Erörterungen der Abgeordneten Dr. Wehr, v. Jazdzewski ꝛc. wird in namentlicher Abstimmung Artikel 5 mit 230 gegen 117 Stimmen angenommen. Die freisinnige Partei stimmte getheilt, ebenso wurde das ganze Gesetz angenommen. Morgen Volksschulleistungsgesetz.

Abgeordnetenhaus. 40. Sitzung vom 25. April.
11 Uhr.

Am Ministertische: Fürst Bismarck, von Goßler, Maybach, von Bötticher.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung der kirchenpolitischen Novelle.

Artikel 1 bestimmt in § 1, daß die Bischöfe von Osnabrück und Limburg befugt sein sollen, in ihren Diöcesen Seminare zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen zu errichten und zu unterhalten.

Abg. von Hülsen (conf.) bezeichnet den Culturkampf, gegen den er stets gestimmt habe, als einen Fehler, der nur dazu beigetragen habe, die katholische Kirche zu stärken. Der Culturkampf müsse beseitigt werden, das könne allein auf dem Wege geschehen, den die Regierung vorschlage, denn sie allein sei im Stande die Situation zu überschauen. Man müsse der Regierung für ihr Vorgehen auf diesem Gebiete in hohem Maße dankbar sein und für die Vorlage stimmen. (Beifall rechts.)

Artikel 1 wird hierauf ohne weitere Debatte angenommen, ebenso ohne jede Discussion die Artikel 2, 3 und 4.

Artikel 5 handelt von der Zulassung der Orden.

Abg. Dr. Virchow: Ich möchte bei diesem Artikel zunächst betonen, daß die Fassung desselben die volle Klarheit sehr vermissen läßt, und daß dadurch für die Praxis des Gesetzes viel Unannehmlichkeiten entstehen könnten. Wir machen oft die Erfahrung, daß Gesetze in ihrer Formulirung bei ihrer späteren Einführung anders ausgelegt werden, als wir es beabsichtigt haben. Um dieser Eventualität bei diesem Gesetze, und speciell bei Artikel 5, vorzubeugen, möchte ich eine authentische Aufklärung über den Inhalt dieses Artikel 5 gewinnen. Das alte Ordensgesetz vom Jahre 1875 hatte 5 Paragraphen. Daß dieses Gesetz nicht völlig aufgehoben ist, steht in diesem Artikel. Es ist aber nicht bestimmt gesagt, welche Paragraphen verändert werden, und welche nicht, und dadurch wird eine nicht geringe Unsicherheit geschaffen. Ich wünschte nur, daß kein Mißverständniß darüber entstehe, in welchem Sinne dieses Gesetz eigentlich gemeint ist. In der Sache selbst habe ich schon hervorgehoben, daß die Orden das streitbarste Rüstzeug der Kirche sind, und daß die Orden gerade für uns beunruhigend in ihrer Entwickelung wirken. Nicht einverstanden bin ich mit der Ansicht der Staatsregierung, daß auch den Orden für den Unterricht und die Erziehung der weiblichen Jugend in höheren Mädchenschulen die Niederlassung gestattet werden soll. Das ist ein Punkt, in welchem die herabgleitende Scala, auf der sich der Cultusminister in den ganzen Verhandlungen gezeigt hat, in voller Deutlichkeit hervortritt. Wie der Herr Ministerpräsident seine Sympathie für diese Art von Unterrichtsanstalten gewonnen hat, ist mir nicht recht klar. Er befindet sich in einem nicht geringen Widerspruch mit den Polengesetzen, denn die Bestrebungen der Majorität des Hauses auf die Germanisirung der Polen werden durch diese Gesetze in Gefahr gerathen. Der Herr Ministerpräsident ist von jeher besonders gegen die Polinnen gewesen, er hat uns darüber wiederholt Vorträge gehalten, in denen er sagte, daß sie die geeignetsten Trägerinnen der Opposition seien, und wir wissen, daß gerade durch die Polinnen ein nicht geringer Anlaß für die ganze Culturkampfgesetzgebung gegeben wurde. Ein inneres Bedürfniß, die Orden zum Unterricht an Mädchenschulen heranzuziehen, liegt nicht vor. Man kann ja den Eltern die Erziehung überlassen, aber man soll ihnen nicht die Gelegenheit erleichtern, die Kinder in solche Schulen zu schicken. Man wendet allerdings ein, jetzt würden die Mädchen in das Ausland geschickt, um dort erzogen zu werden, und bezeichnet es so gewissermaßen als nicht national, wenn nicht ähnliche Einrichtungen auch in Deutschland getroffen werden. Ich bin der Ansicht, daß diese nationale Gesinnung viel besser zum Ausdruck kommt, wenn die Eltern ihre Kinder in bürgerliche Schulen schicken, in welchen Lehrer sind, die in nationalem Sinne ihre Bildung gefunden haben. Ich fürchte, daß durch Bewilligung dieser einen Forderung bald die Consequenz entstehen wird, daß die katholischen Geistlichen auch die niederen Schulen für sich haben wollen. Ich möchte die Staatsregierung bitten, diese Gesichtspunkte in ernste Erwägung zu ziehen, und die Consequenzen, zu welchen die Vorlage führt, nicht außer Acht zu lassen. Ich mache bei dieser Gelegenheit nochmals auf die Stellung des Herrn Ministerpräsidenten im Jahre 1875 zum Culturkampf aufmerksam. Damals sagte er, wenn er dem Papste folge, so gehe für ihn die Seligkeit verloren, und man konnte doch unmöglich aus einer solchen Aeußerung entnehmen, daß der Herr Ministerpräsident nicht ernsthaft den Culturkampf betrieb, sondern daß er ihn blos als ein Mittel zu anderen Zwecken betrachtete, um das Centrum zu ecrasiren. Ich denke, er kann es uns auch nicht übel nehmen, wenn wir seine damaligen Ausführungen immer als ernsthaft angesehen haben. Wenigstens konnten wir unmöglich wissen, daß es ihm bei dem Kampfe nur um die Vernichtung einer Partei im Parlamente zu thun sei. (Beifall links.)

Abg. von Meyer-Arnswalde: Ich stimme für das ganze Gesetz, folglich auch für den Artikel 5. Ich kann das um so mehr, als meine Antecedentien durchaus keine Veranlassung für mich bilden, darüber Leibschmerzen zu haben. (Heiterkeit.) Der Artikel 5 ist allerdings der einzige, welcher gewisse Bedenken erregen kann, weil die Gefahr nahe liegt, daß die katholischen Orden ihre Propaganda jetzt, wo sie so zu sagen wieder bei uns neu auftreten, in verstärkterem Maße als früher betreiben werden. Ich meine aber, daß ihnen ein sehr starkes Gegengewicht in den Diakonissen erwachsen. Dem Abg. Virchow gegenüber bemerke ich, daß eine freie, durch nichts gehemmte Ordensthätigkeit jedenfalls viel segensreichere Wirkungen erzielt, als wenn man ihr Fesseln anlegt. Die evangelische Kirche besser zu dotiren, halte ich für gerecht und freue mich, daß die königliche Staatsregierung von der gleichen Erkenntniß beseelt zu sein scheint. Eine bessere Dotirung muß auf jeden Fall eintreten. Ich ersuche Sie, auch dem Artikel 5 im Interesse des Friedens Ihre Zustimmung nicht zu versagen.

Abg. Dr. Gneist: Meine politischen Freunde haben einen Antrag auf namentliche Abstimmung zu diesem Artikel gestellt. Gestatten Sie mir zur Motivirung desselben aus der ersten Lesung Folgendes zu wiederholen: Ich glaube auch auf dieser Seite wäre mehr als eine Stimme geneigt gewesen, mit einer Anzahl Amendements auf Grund der ursprünglichen Regierungsvorlagen in diesen Transactionen fortzufahren. Dieser unserer Stellung ist dadurch Ausdruck gegeben, daß bei dem einen oder anderen Artikel der Vorlage das eine oder andere Mitglied keinen Widerspruch erhoben hat. Wir wünschen aber zu Art. 5 ausdrücklich nochmals zu erklären, daß wir durch diese Ueberspannung der ultramontanen Ansprüche auch über die ursprüngliche Regierungsvorlage hinaus voraussichtlich außer Stand gesetzt sein werden, für diesen Gesetzentwurf überhaupt zu stimmen, trotz der vollen Anerkennung der wünschenswerthen Friedensschließung in der heutigen politischen Lage. (Beifall bei den National-Liberalen.)

Abg. von der Reck (conf.) führt aus, daß die Orden mit den Institutionen des modernen Staates nicht in Widerspruch ständen. An Vertretern des religiösen Glaubens wäre ohnehin kein Ueberfluß. (Redner wird bei der fortdauernden Unruhe, und da er abgewendet von der Tribüne spricht, zuletzt fast ganz unverständlich.) Ein evangelischer Culturkampf wäre auf der anderen Seite für Preußen noch viel bedenklicher als ein katholischer, da die evangelische Kirche die Hauptkirche Preußens sei.

Abg. v. Dziembowski (frcs.): Ich spreche im Namen und im Auftrage eines Theils meiner Fraction. Wir werden von confessionellen Bedenken nicht geleitet. Mich bestimmen lediglich die Bedenken und Rücksichten, welche für die Abgeordneten aus der Provinz Posen, wo Staatsbürger deutscher und polnischer Zunge nebeneinander wohnen, bestimmend sind. Durch die Annahme des Art. 5 und die Wiederzulassung der geistlichen Orden in der Provinz Posen wird die Wirkung der letzten Gesetze im Interesse des Deutschthums wesentlich beeinträchtigt. Die Wiederherstellung der geistlichen Orden wäre das wirksamste Mittel zur Stärkung der polnischen Propaganda. Erinnern Sie sich an die Wirksamkeit der polnischen Propaganda im Jahre 1875. Alle Ordensniederlassungen dort hatten specifisch polnische Bestrebungen, trotzdem sie viele Mitglieder deutscher Zunge hatten, weibliche wie männliche! Die weiblichen Mitglieder brachten in den Mädchen den Gegensatz zum deutschen Element ins Bewußtsein, die männlichen Orden, besonders die Philippiner und Franziskaner waren für die männliche Jugend der kräftigste Hebel für das polnische Interesse. Erstere waren in der Gegend von Gostyn mit reichen Mitteln und großem Grundbesitz ausgestattet, dort war der Mittelpunkt der polnischen Agitation nicht nur für Posen, sondern auch für Preußen, Galizien und Russischpolen. Kloster Gostyn war ein national-polnisches Centrum. Die Thätigkeit der Ordensleute wirkt in gewissem Sinne heut noch nach. Die Franziskaner wirkten ähnlich ausschließlich agitatorisch. Sie reisten, Almosen erbittend, in zehnmeilgem Umkreis ihrer Niederlassung, es aber dabei als ihre Hauptaufgabe betrachtend, die Abneigung der polnischen gegen die deutsche Bevölkerung zu schüren. (Großer Lärm bei den Polen.) Die Sache ist notorisch, und ich möchte den Abg. von Jazdzewski bitten, an seine eigene Brust zu schlagen und sich die Wahrheit einzugestehen. (Widerspruch und großer Lärm.) Ich habe aber nur diese beiden Orden erwähnt, aber als Beispiel für alle übrigen! Diese Zustände werden wieder eintreten, wenn die Zulassung der Orden nicht wenigstens auf die von der ursprünglichen Regierungs-Vorlage vorgesehenen Beschränkungen zurückgeführt wird. Die Staatsregierung wird in vielen Fällen den aufs neue zugelassenen Orden machtlos gegenüber stehen. Die Zulassung von Orden soll ja nach § 2 verboten werden können. Aber nach den Ausführungen des Herrn Cultusministers im Herrenhause ist ja die Ordensthätigkeit nicht an die Niederlassung im Lande gebunden. Mithin könnten die Ordensgenossenschaften jenseits der Grenze ihre Mitglieder zur Agitation in die Provinz Posen entsenden. Die deutsche Bevölkerung in der Provinz muß in der Zulassung der geistlichen Orden eine Gefahr für ihre Nationalität erblicken. Auf einer Seite sucht die Staatsregierung das deutsche Element durch Colonisationen, neue Schulen, Kreiseintheilungen, Hebung der Beamtenstellungen u. s. w. zu fördern, auf der anderen Seite eröffnet sie durch Zulassung der Orden der polnischen Agitation ein weites Feld. Wie ist das verständlich? Dies offen auszusprechen hielt ich für meine Pflicht! Ich wiederhole, es geht eine tiefe Bewegung durch die dortige deutsche Bevölkerung. Ich wollte einen Antrag auf Modification der betreffenden Bestimmungen für die Provinzen Posen und Westpreußen einbringen; nur die Aussichtslosigkeit auf Annahme läßt mich davon absehen, damit die Debatte nicht unnütz zugespitzt werde.

Ministerpräsident Fürst v. Bismarck: Die königliche Staatsregierung ist keineswegs blind gegen die Bedenken, die dagegen sprechen, den polnischen Bestrebungen in der Provinz Posen denjenigen Beistand zuzuführen, der ihnen ohne Zweifel aus der Wiederherstellung und Wiederzulassung verschiedener Orden erwachsen kann. Sie hat sich aber nichtsdestoweniger entschließen müssen, Ihnen die Annahme der gesammten Vorlage, wie sie aus dem Herrenhause gekommen ist, zu empfehlen, weil durch das Abbröckeln eines Theils von derselben das Zustandekommen der Friedensverhandlungen, welche wir mit der römischen Curie geführt haben, wiederum in Frage gestellt werden würde, und weil die Regierung im Gesammtinteresse des Staats glaubt, ein höheres Gewicht auf das Zustandekommen dieser Verständigung, dieses Friedens, dieses modus vivendi mit den katholischen Unterthanen des Königs legen zu müssen, als auf die localen Uebel, welche den einzelnen Provinzen aus den gemachten Concessionen erwachsen würden.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Die Verhandlungen, welche stattgefunden haben, bieten an sich ein großes Material zur Erwiderung. Wir haben diese Erwiderung zurückgehalten, und ich habe in Folge dessen

aus verschiedenen Gegenden Zuschriften erhalten, welche sich darüber wundern. Das veranlaßt mich, hier nochmals zu erklären, daß meine Freunde und ich sich auf die Erklärung beschränken, welche sie am Eingang der Debatte gegeben haben. Ich halte dafür, daß das meiste, was vorgebracht worden ist, in früheren Verhandlungen widerlegt ist. Wir haben uns der Discussion enthalten, damit nicht irgend eine Antwort dazu beitragen könnte, die ruhige, friedliche Stimmung zu stören. Ich möchte nur noch bemerken, daß der Versuch, hier einseitige Interpretationen herbeizuführen, ein vergeblicher ist. Sind die Bestimmungen nicht deutlich genug, dann muß die Interpretation geschehen aus den Gesammtverhandlungen aller Factoren, die hier mitgewirkt haben. Diese Verwahrung müssen wir machen. Dem letzten Herrn Vorredner will ich heute nicht antworten. Der Herr Ministerpräsident hat in einer so maßvollen Weise zur Sache gesprochen, daß ich meinestheils schweigen kann. Wenn es aber nöthig sein wird, so werde ich dem Herrn Vorredner hier im Hause antworten. Ich wünsche, daß der Entwurf in seinem vollen Wortlaut Gesetz wird. Möge es dazu dienen, den Frieden herbeizuführen.

Abg. Hagens (nationall.) schildert unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses gleichfalls die Bedenken, welche sich aus den Bestimmungen dieses Artikels für die polnischen Landestheile ergeben.

Abg. Dr. von Jazdzewski (Pole) tritt den Behauptungen des Abg. von Dziembowski über die Thätigkeit der katholischen Orden in den polnischen Landestheilen entgegen und bezeichnet dieselben als unrichtig.

Abg. Dr. Wehr (frconf.): Ich will über diesen Punkt in keine Polemik eintreten, aber jeder Kenner der Verhältnisse in den betreffenden Landestheilen wird die Anschauungen des Abg. v. Dziembowski theilen. Wenn ein Theil meiner politischen Freunde gegen diesen Artikel stimmt, so geschieht das nicht, weil wir weniger den Frieden wünschen, als andere, sondern allein aus den für die polnischen Landestheile bestehenden Bedenken.

Hierauf wird die Discussion geschlossen und Artikel 5 in namentlicher Abstimmung mit 230 gegen 117 Stimmen angenommen.

Dafür stimmen geschlossen Centrum und Polen, ferner die Conservativen, mit Ausnahme der Abgg. v. Below-Saleske, Dr. Kropatscheck und Stöcker, ein Theil der Freiconservativen und von den Freisinnigen die Abgg. Otto Hermes, Jensch, Richter, Maager, Dr. Meyer-Breslau, Munckel, Springorum, Träger und Uhlendorf. 21 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung.

Der Entwurf, betreffend die Novelle zur Synodalordnung für einzelne Provinzen der Monarchie, sowie die Vorlage betr. die Radfelgenbreite des Lastfuhrwerks werden debattelos in erster und zweiter Lesung genehmigt, worauf sich das Haus auf Dinstag, 11 Uhr, — Schulleistungsgesetz — vertagt.

Schluß $1^3/_4$ Uhr.

---

* **Berlin,** 25. April. Dem Bundesrath ist der Bericht über das Ergebniß der Enquete, betreffend die Revision des Patentgesetzes, mit dem Bemerken zugegangen, daß die Vorschläge zur Abänderung der bestehenden Gesetzgebung der Erwägung unterliegen. Der Bericht lehnt sich an die einzelnen Fragen an, welche der Commission vorgelegt waren.

* **Berlin,** 25. April. Der Reichskanzler Fürst von Bismarck hatte heute im Reichstage eine Conferenz mit dem Abgeordneten v. Bennigsen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." polemisirt heute an leitender Stelle scharf gegen die Schrift des nationalliberalen Abgeordneten Oechelhäuser „über die socialen Pflichten der Arbeitgeber."

* **Berlin,** 25. April. Die französische Regierung hat die Congo-Regierung in officieller Form davon verständigt, daß die Auflage der 80 Millionen Congo-Anleihe endgiltig gestattet worden ist. Die Ratification der hierauf sich beziehenden Convention erfolgt morgen.

* **Berlin,** 25. April. Ueber den Fall Schnebele meldet die „Voss. Ztg." aus Paris: „Sonnabend spät Abends besuchte Graf Leyden Flourens wieder und eröffnete diesem im Auftrage des Reichskanzlers, derselbe habe die Metzer Untersuchungsacten noch nicht erhalten, doch sei ihm telegraphisch bereits deren Schlußfolgerung mitgetheilt, nach welcher Schnebele bestimmt auf deutschem Boden verhaftet sei. Gestern, Sonntag, erschien Graf Leyden zum vierten Male im auswärtigen Amte, kündigte das bevorstehende Eintreffen der deutschen Untersuchungsacten an, die er hoffe heute Flourens zustellen zu können. Die französischen Acten sind gestern Abend in Herbette's Hände gelangt, der sie heute dem Reichskanzler mittheilen kann. Für morgen ist außerordentlicher Ministerrath angesetzt, doch erwartet man eine Aeußerung Fürst Bismarck's kaum vor Mittwoch. In Paris glaubt man, der nächste Schritt werde eine gemeinsame Untersuchung und Zeugenvernehmung sein, nachdem die beiden Sonder-Untersuchungen zu unvereinbaren Ergebnissen geführt haben. Die Behauptung, Schnebele habe nicht optirt, sei also deutscher Reichsangehöriger, wird für unrichtig erklärt, er habe, so heißt es, 1872 regelrecht für Frankreich optirt. (Siehe unter „Deutschland" und „Frankreich" in vorliegender Nummer. Red.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 25. April. Der Kaiser nahm mehrere Vorträge entgegen, arbeitete mit Wilmowski, empfing die Präsidenten der italienischen Waldenser Gemeinden, Matter und Prochet, und machte Nachmittags im offenen Wagen eine Ausfahrt. Die Kaiserin empfing Vormittags den Botschafter Grafen Münster.

Berlin, 25. April. Es verlautet, die Verhandlungen im Bundesrathsausschusse über die Branntweinsteuervorlage schreiten derartig fort, daß die Plenarberathung darüber bereits am Donnerstag wahrscheinlich ist.

Berlin, 25. April. Die Geheime Commerzienräthin Borsig, die Wittwe des Gründers der Borsig'schen Fabrik, ist heute gestorben.

Wien, 25. April. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgendes Handschreiben des Kaisers an den Erzherzog Albrecht: In voller Rüstigkeit, ungebrochen an Willen und Kraft, begehen Ew. Liebden heute den 60. Gedenktag Ihres Eintritts in das Heer. „Ich und mit Mir die Armee, welche Sie so oft zu Ruhm und Sieg geführt, schreiten freudigen und bewegten Herzens zu der so seltenen und erhebenden Feier. In allen Lagen Ihres vielbewegten Lebens boten Ew. Liebden das leuchtendste Vorbild des lautersten Patriotismus. Dankerfüllt gedenke Ich Ihrer glänzenden Thaten und Ihrer edlen, selbstlosen Hingabe für Meine Person und die Armee." Das Schreiben schließt: „Ihr gefeierter Name wird bis in die fernsten Zeiten die Ruhmesblätter der vaterländischen Geschichte zieren. Unvergessen wird aber auch Ihre warme Liebe und opferbereite Fürsorge für die Angehörigen der Armee bleiben; so bringe Ich denn Ew. Liebden Meine herzlichsten Glückwünsche zu der heutigen Feier dankbarst entgegen und knüpfe daran die freudige Zuversicht, Sie durch die Gnade des Allmächtigen noch eine Reihe von Jahren Mir und der Armee erhalten zu sehen." Ferner publicirt das Blatt die Ernennung des Erzherzogs zum Oberstinhaber des Corpsartillerie-Regiments V.

Sofia, 25. April. (Telegramm der Agence Havas.) Die Regentschaft schloß eine Anleihe von 25 Millionen Francs mit einer Gruppe von englischen Capitalisten ab, welche durch den „Standard"-Correspondenten Ceurol vertreten ist. Die Pforte beschloß die Rückberufung Riza Paschas.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. April. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Ultimoregulirung entwickelt sich regelmässig und bietet zu besonderen Bemerkungen nur insofern Veranlassung, als fast für alte Speculationseffecten Stückmangel zu constatiren ist. Am meisten tritt derselbe bei den fremden Renten hervor, doch wirkt hier nicht blos der Bedarf der Speculation für die Regulirung, sondern auch der billige Geldstand mit Ungarn. Russen, Italiener, Egypter sind grade mit Rücksicht auf den letzterwähnten Umstand besonders gefragt. — Die Prolongationssätze stellten sich heute wie folgt: Oesterreichische Creditactien 0,35, 0,30, 0.40 M. Dep., Franzosen 0,85—0,90 M. Dep., Lombarden 0,85 bis 0,90 M. Dep., Disconto-Commandit-Antheile 0,025—0,10 M. Dep., Deutsche Bank glatt, Dortmunder Union 0,375 M. Dep., Laurahütte 0,25 M. Dep., Italiener 0,225 M. Dep., Ungarn 0,275—0,30 M. Dep., Gemischte Russen 0,35 M. Dep., 1884er Russen 0,325—0,375 M. Dep., 1880er Russen 0,325—0,35 M. Dep., Orientanleihe 0,2875—0,30 M. Dep., Russische Noten 0,25 M. Rep., Bochumer Gussstahlverein 0,175—0,125 Mark Dep., alles mit Courtage. — Coupons von österreichischen Eisenbahnwerthen, in Silber zahlbar, werden in Deutschland bis auf Weiteres mit 160,25 eingelöst. Der Einlösungscours der Coupons auf gezogene Stücke der 3proc. Prioritäten der österreichisch-ungarischen Staatsbahn beträgt für diese Woche 80,64. — In der am 27. d. Mts. stattfindenden Verwaltungsrathssitzung des Bochumer Gussstahl-Vereins wird über grössere spanische Aufträge Bericht erstattet werden. — Philipp v. Donner, der Präsident der Frankfurter Bank, ist in hohem Alter gestorben. — Die Gothaer Privatbank hat heute $5^5/_6$ Procent Dividende beschlossen, die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn $3^1/_2$ Gulden Superdividende. — In der heute stattgehabten ausserordentlichen General-Versammlung der Actionäre der Berliner Producten- und Handelsbank, in welcher es sich lediglich um Wahlen von Aufsichtsraths-Mitgliedern handelte, wurden auf zwei Jahre gewählt die Herren Simon Lipmann und L. M. Bamberger, auf ein Jahr die Herren Eugen Ellon und Emil Hauff. Bei der demnächst erfolgten Constituirung des Aufsichtsrathes wurde Herr Emil Salomon, in Firma Emil Salomon jr., zum Vorsitzenden des Collegiums gewählt. — Das Warschauer Handelsgericht erklärte den Concurs Adolf Tachauer Wechselbank und Johann Thonnes Seidenwaarenmagazin. — Aus Coburg wird geschrieben: die Brauerei Klosterlangheim bei Lichtenfels soll in ein Actienunternehmen umgewandelt werden. — Betreffs der jüngst abgeschlossenen Walz-Eisen-Convention wird folgendes Nähere bekannt: Der Vertrag ist von den Walzwerken Oberschlesiens: Königslaurahütte, Marthahütte, Friedenshütte für Zawadzkiwerk, Baildonhütte, Herminenhütte, Bismarckhütte, Redenhütte, Bethlenfalvahütte, Hoffnungshütte, unterzeichnet. Der Gesammtverkauf oberschlesischen Walzeisens für das Inland ist einer gemeinsamen Verkaufsstelle, dem sog. Verkaufs-Syndicate für drei Jahre übergeben. Der jeweilige Walzeisenpreis und die sonstigen Verkaufsbedingungen werden von der Generalversammlung, bei welcher jede der früher selbstständigen Verkaufsstellen im Verhältniss der Productionsantheile stimmberechtigt ist, festgesetzt. Der Vorsitz im Syndicat ist Generaldirector Richter (Laurahütte) in Berlin übertragen.

W. T. B. **Berlin,** 25. April. Die morgen zur Subscription gelangenden Chicago-Burlington wurden heute bereits zu $97^1/_4$ gehandelt.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

W. T. B. **Berlin,** 25. April. Die ordentliche Generalversammlung der Deutschen Bank setzte die Dividende auf 9 Procent fest. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths wurden per Acclamation wiedergewählt. Aus der Direction ist ausgeschieden Präsident Jones. Derselbe wurde wiedergewählt. Die Auszahlung der Dividende findet von morgen ab statt.

Frankfurt a. M., 25. April. Der „Frankft. Ztg." wird aus Wien gemeldet: Das Finanzcomité der Oesterreichischen Südbahn beschloss einen Franken Dividende vorzuschlagen. Der Verwaltungsrath wird Donnerstag in diesem Sinne beschliessen.

Berlin, 25. April. **Fondsbörse.** Die Affaire Schnebele hat keine Wirkung mehr auf den Verkehr, auf die auswärtigen Berichte war die Börse heute fest, das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen ruhig, da die Speculation nur wenig aus ihrer Reservirtheit heraustrat. Im Verlaufe des Verkehrs traten zwar in Folge von Realisationen kleine Abschwächungen ein, doch blieb der Grundton der Stimmung eher fest und die heutigen Schlussnotirungen unterschieden sich von denen des Sonnabends nur ganz unwesentlich und erschienen eher etwas gebessert. Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Credit-Actien mit einigen Schwankungen ziemlich lebhaft um, Franzosen waren schwächer, Lombarden und andere österreichische Bahnen behauptet, schweizerische Bahnen schwach. Inländische Eisenbahn-Actien fester, aber ruhig. Von den fremden Fonds waren Ungarische Goldrente, Russische Werthe und Italiener fester. Bankactien wenig verändert und ruhig. Disconto-Commandit-Antheile unter Schwankungen behauptet, Deutsche Bank und Berliner Handelsgesellschaft etwas besser und lebhafter. Montanwerthe nach fester Eröffnung abgeschwächt. Das Geschäft in den leitenden Speculationseffecten war ohne Bedeutung. Bochumer Gussstahl höher. Auf dem Cassamarkte gewannen Aachen-Hoengener 0,90, niedriger waren Westeregeln 1, Inowrazlaw 1,25 pCt. Für Industriepapiere zeigte sich nur geringes Interesse, höher stellten sich deutsche Edison 2,10, deutsche Jute 1, Lindener Brauerei 5,25, Nordd. Lloyd 0,75, Spinn und Sohn 1, Frister 1,25 pCt., dagegen verloren Adler-Brauerei 1, Böhmisches Brauhaus 1,25, Brauerei Königstat 1,25, Schering 1 pCt.

Berlin, 25. April. **Productenbörse.** Die localen Engagementsverhältnisse hoben heute die Wirkung des fruchtbaren Wetters auf. Weizen loco fest, Termine auf überwiegende Deckungsordres $^3/_4$ M. höher. — Roggen loco still, Termine unverändert und geschäftslos. — Gerste ohne Handel. — Hafer war in loco reichlicher angeboten und neigte zu matterer Stimmung, ohne deshalb flau oder billiger zu sein, Termine fester. — Mais etwas höher gehalten und bezahlt, April-Mai 102,5 M., September-October 106 M. — Mehl bei stillem Handel unverändert. — Rüböl etwas fester. — Petroleum ohne Aenderung, loco 21,6 M., September-October 21,4 M. — Spiritus wurde anfänglich ein wenig besser bezahlt, ermattete jedoch, da der Begehr nicht nachhaltig sich geltend machte.

Magdeburg, 25. April. **Zuckerbörse.** Termine per April 11,85—$11,87^1/_2$—11,90 M. bez. u. Br., $11,87^1/_2$ M. Gd., per Mai 11,85 bis $11,87^1/_2$—11,90 M. bez., per Juni 12,00 M. bez., per Juni-Juli 12,05 bis 12,10 M. bez., per Juli-August 12,15—12,20 M. bez., per Octbr.-December 11,75 M. bez. — Tendenz: Fest.

Paris, 25. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, loco 28,50, weisser Zucker fest, Nr. 3 per April 33,00, per Mai 33,10, per Mai-August 33,50, per October-Januar 33,60.

London, 25. April. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $13^3/_4$, ruhig, stetig, Rübenrohzucker $11^3/_4$, ruhig, stetig, Centrifugal-Cuba —.

Glasgow, 25. April. **Roheisen.** Schlusscours 40,10.

Berlin, 25. April, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
Oesterr. Credit . ult.	452 —	453 —	Mecklenburger ult.	138 12	138 12
Disc. Command. ult.	193 50	193 50	Ungar. Goldrente ult.	80 75	80 75
Franzosen . . . . . ult.	379 —	378 —	Mainz-Ludwigshaf. .	97 50	97 62
Lombarden . . . ult.	132 —	131 50	Russ. 1880er Anl. ult.	81 50	81 75
Conv. Türk. Anleihe	13 87	13 75	Italiener . . . . . . ult.	97 —	97 —
Lübeck-Büchen ult.	157 62	157 75	Russ. II. Orient-A. ult.	55 —	54 87
Egypter	75 37	75 50	Laurahütte . . . ult.	73 12	73 50
Marienb.-Mlawk. ult	43 —	42 62	Galizier . . . . ult.	82 75	82 75
Ostpr. Südb.-St.-Act	61 25	61 75	Russ. Banknoten ult.	178 50	178 75
Dortm. Union St.-Pr.	55 37	56 —	Neueste Russ. Anl.	95 —	95 25

Berlin, 25. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
Weizen. Besser.			Rüböl. Still.		
April-Mai	172 —	172 75	April-Mai	43 40	43 40
Mai-Juni	171 75	172 50	Mai-Juni	44 —	43 40
Roggen. Still.					
April-Mai	124 25	124 25	Spiritus. Ruhig.		
Mai-Juni	124 50	124 25	loco	40 40	40 30
Septbr.-Octbr.	128 75	128 50	April-Mai	40 20	40 10
Hafer.			Juni-Juli	40 80	40 70
April-Mai	93 —	94 —	August-Septbr. . .	42 20	42 10
Mai-Juni	93 75	94 50			

Hamburg, 25. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, Holsteinischer loco 160—165. Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 125—130, Russischer loco ruhig, 95—98. Rüböl matt, loco 41. Spiritus fester, per April $25^1/_4$, per Mai-Juni $25^1/_4$, per Juli-August $26^1/_2$, per September-October $27^3/_4$. — Wetter: Prachtvoll.

Berlin, 25. April. [Amtliche Schluss-Course.] Fest, geschäftslos.

Cours vom	23.	25.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	97 80	97 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 90	82 70
Gotthardt-Bahn. . .	103 —	103 30
Warschau-Wien . . .	279 75	279 70
Lübeck-Büchen	157 70	157 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	63 70	62 70
Ostpreuss. Südbahn	104 80	105 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 20	90 50
do. Wechslerbank	99 10	99 30
Deutsche Bank	159 —	159 20
Disc.-Command. ult.	193 70	193 50
Oest. Credit-Anstalt	452 50	453 —
Schles. Bankverein .	105 60	105 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	58 —
do. Eisnb.-Wagenb.	94 40	94 —
do. verein. Oelfabr.	64 —	64 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	64 30	64 30
Schlesischer Cement	102 50	102 50
Bresl. Pferdebahn . .	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	54 —	53 50
Kramsta Leinen-Ind.	124 70	124 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	105 70	104 20
Donnersmarckhütte	39 20	39 20
Dortm. Union St.-Pr.	56 —	55 70
Laurahütte	73 —	73 —
do. $4^1/_2$% Oblig.	101 10	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	103 20	103 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 50	46 60
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 —	129 —
do. St.-Pr.-A.	129 30	— —
Bochumer Gussstahl	117 90	118 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 90	105 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 70	154 50
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	106 —
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	98 70	98 70
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	97 50	97 40

Cours vom	23.	25.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 30	101 30
do. do. $3^1/_2$%	97 —	97 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 70	105 70
do. do. S. II	103 70	103 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib. Pr. Ltr. H.	102 30	102 40
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	— —	98 70
do. 4% . .	102 30	— —
do. $4^1/_2$% 1879	105 50	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 —	103 30
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 20	51 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente . .	97 30	97 20
Oest. 4% Goldrente	90 70	90 40
do. $4^1/_5$% Papierr.	64 50	64 50
do. $4^1/_5$% Silberr.	65 90	65 70
do. 1860er Loose	113 70	113 50
Poln. 5% Pfandbr. .	56 30	56 30
do. Liqu.-Pfandb.	52 10	— —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 30	94 20
do. 6% do. do.	105 80	105 70
Russ. 1880er Anleihe	81 40	82 —
do. 1884er do.	95 10	95 50
do. Orient-Anl. II.	55 10	55 10
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 40	90 70
do. 1883er Goldr.	108 70	108 50
Türk. Consols conv.	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	73 —	72 80
do. Loose	29 60	29 60
Ung. 4% Goldrente	81 10	80 90
do. Papierrente . .	70 60	70 70
Serb. Rente amort. .	80 50	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 10	160 15
Russ. Bankn. 100 SR.	178 50	178 60
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . .	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 30	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	159 90	160 10
do. 100 Fl. 2 M.	159 15	159 30
Warschau 100 SR 8 T.	178 40	178 35

Privat-Discont 2%

Stettin, 25. April, — Uhr — Min.

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
Weizen. Still.			Rüböl. Still.		
April-Mai	167 —	167 50	April-Mai	44 —	44 —
Juni-Juli	169 —	169 —	Septbr. Octbr.	44 50	44 50
Roggen. Fest.			Spiritus.		
April-Mai	120 —	120 50	loco	39 40	39 40
Juni-Juli	122 —	122 50	April-Mai	39 50	39 30
Petroleum.			Juni-Juli	40 40	40 20
loco	10 75	10 40	August-Septbr. . .	41 70	41 60

Wien, 25. April. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
Credit-Actien . .	281 30	282 10	Marknoten	62 37	62 37
St.-Eis.-A.-Cert.	236 30	236 25	4% Ungar. Goldrente	101 10	101 —
Lomb. Eisenb. .	81 50	81 50	Silberrente	82 45	82 35
Galizier	206 —	205 75	London	127 05	127 10
Napoleonsd'or	10 06	10 06	Ungar. Papierrente .	88 25	88 20

Paris, 25. April. 3% Rente 80, 05. Neueste Anleihe 1872 109, 42. Italiener 97, 60. Staatsbahn 475, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter 383, —. Träge.

Paris, 25. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
3proc. Rente	80 05	80 15	Türken neue cons.	13 67	13 70
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose . .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 . .	109 25	109 35	Goldrente österr. .	$89^3/_8$	$89^1/_8$
Ital. 5proc. Rente	97 70	97 95	do. ungar. 4 pCt.	81 43	$81^3/_8$
Oester. St.-E.-A. . . .	473 75	473 75	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	180 —	181 25	Egypter	384 —	385 —

London, 25. April. Consols 102, 07. 1873er Russen 95, 25. Egypter 75, 87. Regenschauer.

London, 25. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^1/_8$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	23.	25.	Cours vom	23.	25.
Consols	102 07	$102^5/_8$	Silberrente	65 —	66 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$80^3/_8$	$80^5/_8$
Ital. 5proc. Rente	$96^1/_2$	$96^5/_8$	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
Lombarden	$7^1/_8$	$7^1/_4$	Berlin	— —	— —
5prc. Russen de 1871	$93^1/_2$	$93^1/_2$	Hamburg 3 Monat.	— —	— —
5prc. Russen de 1873	$95^1/_8$	$95^3/_8$	Frankfurt a. M. . . .	— —	— —
Silber	43 15	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$13^1/_2$	$13^5/_8$	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	$75^3/_4$	$75^7/_8$	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 25. April. Mittags. Credit-Actien 225, 87. Staatsbahn 189, 62. Lombarden —, —. Galizier 164 87. Ungarn 81, —. Egypter 75, 50. Laura —, —. Credit —, —. Zieml. fest.

Köln, 25. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 17, 55, per Juli 17, 95. Roggen loco —, per Mai 12, 85, per Juli 12, 95. Rüböl loco 23, 60, per Mai 22, 80. Hafer loco —, —.

Amsterdam, 25. April. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per Mai —, —, per November 222, —. Roggen loco höher, per Mai 117, —, per October 123, —. Rüböl loco 23, per Mai $22^1/_2$, per Herbst $22^3/_4$. Raps loco —, per Frühjahr 250.

Paris, 25. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per April 24, 75, per Mai 25, 10, per Mai-August 25, 40, per Juli-August 25, 50. Mehl fest, per April 54, —, per Mai 54, 25, per Mai-August 54, 80, per Juli-August 55, 25. Rüböl ruhig, per April 50, —, per Mai 49, 25, per Mai-August 50, 25, per September-Decbr. 51, 75. Spiritus behauptet, per April 41, —, per Mai 41, 25, per Mai-August 41, 50, per Septbr.-Decbr. 40, 25. Wetter: Unbeständig.

Paris, 25. April. Rohzucker loco 28,50.

London, 25. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, stetig, feinster Weizen anziehend, Gerste ruhig, Hafer $^1/_4$ höher wie letzte Woche. Fremde Zufuhren: Weizen 8661, Gerste 1911, Hafer 31148. Wetter: Regen.

London, 25. April. Javazucker $13^3/_4$. Ruhig, stetig.

Liverpool, 25. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 25. April, 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 282, 80, Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —, Galizier 205, 75, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 37. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 101, 25. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. April, 7 Uhr 5 Min. Creditactien 226, 37. Staatsbahn 189, —. Lombarden $64^3/_8$. Galizier 165, —. Ungar. Goldrente 81, 05. Egypter 75, 75. Mainzer —, —. Portugiesen 94, —. Fest.

Marktberichte.

=ββ= **Ross-, Rind- und Schwarzviehmarkt. — Oster-Nach-Viehmarkt.** Der heut hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war vom Wetter begünstigt. — Der Auftrieb von guten Pferden war sehr mangelhaft, in Folge dessen waren die Preise bei reger Kauflust sehr hoch. Das Geschäft hätte sich günstiger gestaltet, wenn nicht gleichzeitig in Gnesen Pferdemarkt abgehalten worden wäre. Es waren aufgetrieben: A. Pferde: im Ganzen 784 Stück (ausserdem befanden sich noch in den Ställen 93 Stück), 1) junge Hengste 14 Stück, davon verkauft 7 Stück zu 240 bis 260 Mk., 2) gute Reit- und Wagenpferde 148 Stück, davon verkauft 64 Stück zu 700 bis 1200 Mk., 3) gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde 318 Stück, verkauft 160 Stück zu 160 bis 650 Mark, 4) geringe Pferde 304 Stück, verkauft 250 Stück zu 30 bis 150 Mark.

B. Rindvieh: 1) Bullen 1 Stück, verkauft zu 162 M., 2) Ochsen, magere 100 Stück, verkauft 69 Stück zu 186 bis 273 Mark, 3) Kühe 49 Stück, verkauft 40 Stück zu 162 bis 183 Mark, 4) Kälber 36 Stück, verkauft 31 Stück zu 24 bis 42 Mark. C. Ziegen: 9 Stück, welche unverkauft blieben. D. Schweine: 1) fette 1 Stück zu 81 M., 2) magere 304 Stück, verkauft 69 Stück zu 24 bis 54 M., 3) Ferkel 428 Stück, verkauft 276 Stück zu 10 bis 24 Mk.

§ Striegau, 25. April. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem heute abgehaltenen Wochenmarkt entwickelte sich bei ziemlich reichlicher Zufuhr ein nur mässiger Verkehr. Zum ersten Male seit Monaten wurde für Weizen ein höherer Preis bewilligt, während Hafer einen Preisabschlag erfuhr. Die Differenz stellt sich in beiden Fällen auf 50 bis 60 Pfennige. Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm Weizen schwer 15,40 bis 16,00 Mark, mittel 14,20 bis 14,80 Mark, leicht 13,00—13,60 Mark, Roggen schwer 12,40—12,80 M., mittel 11,60—12,00 M., leicht 10,80—11,20 Mark, Gerste schwer 13,00 bis 13,50 M., mittel 12,00—12,50 M., leicht 11,00—11,50 M., Hafer schwer 10,20—10,60 M., mittel 9,40—9,60 M., leicht 8,60—9,00 M., Kartoffeln 3,00—3,60 M., Heu 6,40—6,80 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 36,00 Mark, Krummstroh 24,00 Mark, Butter à Klgr. 1,90—2,00 Mark, Schweinefleisch 1,20 Mark, Schweineschmalz 1,60—1,80 M., Speck 2,00 M., Rindfleisch 1,00—1,40 M., Hammelfleisch 1,00—1,10 M., Kalbfleisch 0,80—1,20 M., Erbsen à Liter 20 bis 25 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,20—2,40 M.

H. **Hainau,** 24. April. [Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war wegen der Ackerbestellung nicht stark besucht; der Getreidemarkt zeigte bei schwachem Angebot regen Verkehr, und erzielten die feinsten Qualitäten fast durchweg eine Preisaufbesserung. Es wurden bezahlt pro 100 Kilogramm Gelbweizen 14,70—15,20—15,80 M., Roggen 11,80—12,30—12,75 M., Gerste 13,20 bis 13,70—14,20 Mark, Hafer 8,80—9,40—10,20 Mark, Erbsen 12,50 bis 15,70 M., Bohnen 12,00—14,00 Mark, Wicken 10,80—11,30 M., Schlaglein 17,50—19,00 M., Raps 17,00—19,60 Mark, Kleesamen, rother per 50 Klgr., 30,00—42,00 M., weisser 34,00—54,00 M., gelber 8,00—14,00 M., Kartoffeln, 100 Klgr., 2,60—3,00 Mark, 1 Klgr. Butter 1,90—2,10 Mark, 1 Schock Eier 2,20—2,40 Mark, 1 Centner Heu 2,50—3,10 Mark, 1 Schock = 1200 Pfund Roggenlangstroh Flegeldrusch 24,00—28,50 M., Maschinendrusch 23,00—20,50 M. — Dem kühlen, regnerischen Wetter ist ungewöhnlich hohe Temperatur gefolgt. Wintersaaten und Futterfelder zeigen befriedigenden, ja guten Stand.

Posen, 23. April. [Wöchentlicher Producten- und Börsen-Bericht von Herrmann Meyer.] Die Witterung gestaltete sich, abgesehen von einigen Nachtfrösten, recht günstig für die Saaten. Die Berichte vom Lande sind dementsprechend gut. Im Getreidehandel ist es etwas lebhafter geworden. An unserem Landmarkte bewirkte die kleine Zufuhr eine recht feste Tendenz. — Weizen von hiesigen Consumenten sehr begehrt, wurde mit 150—164 M bezahlt. — Roggen knapp offerirt, war sehr begehrt, man zahlte 115—121 M. — Gerste matt notirt 96—115 M. — Hafer fester, erzielte 95—105 M. — Lupinen stark angeboten und schwer verkäuflich, gelbe 95—105 M., blaue 73 bis 80 M. — Spiritus blieb fest im Preise bei lebhaftem Handel. Während der Export vollständig ruht, ist die Nachfrage nach roher und rectificirter Waare im Inlande sehr rege. Offenbar versorgen sich die Consumenten in der Erwartung höherer Preise in Folge der bevorstehenden Steuerveränderung. An unserem Markte war die Zufuhr von Locowaare mässig, die Production ist wesentlich schwächer und dürfte frühzeitig zu Ende gehen. Man zahlte für Loco 38—38,30—38,40, August 40—40,90—40,50 M.

Berlin, 25. April. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., NW., Luisenstr. 36.] In der verflossenen Woche ist keine wesentliche Veränderung der Geschäftslage eingetreten. Die Zufuhren von feiner Butter blieben anhaltend gross und auch die von frischer Landbutter mehren sich bereits, ohne dass sich der Consum im Allgemeinen schon merklich vergrössert hätte; dass hierbei die letzten Preise nicht immer Stand halten konnten, ist nur zu natürlich. Wir notiren Alles per 50 Kilogramm:

Für feine und feinste Mecklenburger, Holsteiner, Vorpommersche und Ost- und Westpreussische 88—93, Mittelsorten —,—, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 83—85, feine 88—93, vereinzelt 95—100, abweichende 70—80 M. Landbutter: Pommersche 70—75, Hofbutter 75—80, Netzbrücher 70—75, Ost- und Westpreussische 70—75, Schlesische 70—75, feine 75—80, Elbinger 70—75, Tilsiter 70—75, Baierische 70—75, Gebirgsbutter 75—78, Ostfriesische 75—80, Thüringer 75—80, Hessische 75—80, Ungar., Mähr. und Galiz. 68—70—72 Mark.

G. F. **Magdeburg,** 22. April. [Marktbericht.] Im Getreidegeschäft war es still und lustlos und das Angebot meist der Nachfrage überlegen; nur für Weizen herrschte einiger Begehr, weniger für den Bedarf der Mühlen als zur Abladung nach Berlin, das uns bei den billigen Schiffsfrachten dahin von 13—14 Pf. der Centner das beste Absatzfeld darbot. Wir notiren für Landweizen 163—167 M. für 1000 Klgr., für glatte englische Sorten 158—164 M., für Rauhweizen 154 bis 162 M. für 1000 Klgr. — Roggen war schwer abzusetzen, da unsere sonstigen Abnehmer in Sachsen und Thüringen noch immer reichlich aus den eigenen Ernten schöpfen, hiesige Waare wurde mit 122—125 Mark bez., pommerscher und mecklenburgischer 124—126 M. ab Kahn und bleibt ferner dazu zu haben. — Ueber Gerste wissen wir wenig Neues zu sagen, einiger Begehr herrschte für hiesige Landgersten zu Preisen von 134—142 M. für 1000 Klgr., im Allgemeinen beeilte sich Jeder, sich seiner Vorräthe zu entledigen, um bei dem doch nun bald zu erwartenden wärmeren Wetter damit nicht sitzen zu bleiben. — Chevaliergersten nach Beschaffenheit 145—162 M. für 1000 Klgr. zu notiren, hiesige Landgersten 134—142 M., fremde 128—134 M., russ. und hiesige Futtergersten 107—125 M. für 1000 Klgr. — Hafer unverändert flau, hiesiger 115—120 M., anderer inländ. II noch etwas billiger erlassen, russischer nicht am Markt. — Mais sehr ruhig, bunter Amerikaner 106 bis 107 M. ab Kahn zu haben, runder Mais noch einige Mark billiger käuflich. — Oelsaaten unseres Wissens ganz geschäftslos, die billigen Oel- und Kuchenpreise erschweren den Absatz sehr. — Rapskuchen 11,75—12,50 M. für 100 Klgr. Rüböl 44,50 M. für 100 Klgr. — Für Hülsenfrüchte herrschte wenig Begehr, wir notiren Victoriaerbsen 145 bis 160 M. für 1000 Klgr., Futtererbsen 122—130 M. für 1000 Klgr., Wicken ganz geschäftslos, blaue und gelbe Lupinen 105—122 M. für 1000 Klgr. — Wurzel-Geschäft unverändert, Inhaber zurückhaltend. — Gedarrte Cichorienwurzeln loco 11,25 M., gewaschene 12—12,25 M., auf Herbstlieferung je circa 1—1,25 M. theurer zu lassen, gedarrte Rüben loco 10 M., gewaschene 10,25—10,50 M. für 100 Klgr. — Rohzucker 1. Product transito f. a. B. Hamburg, April 11,82½ M. bez. u. G., 11,85 M. Br., Mai 11,85—11,87½ M. bez., 11,90 M. Br., 11,85 M. G., Juni 11,95 M. G., 12 M. Br., Juni-Juli 12,05 M. bez., Juli-August 12,12½ Mark Br., 12,07½ M. Gd., August 12,17½ M. bez. u. Br., Octbr.-Decbr. 11,80 M. Br., 11,75 M. G. Tendenz: Fest.

Cz. S. **Zuckerbericht. Halle a. S.,** 23. April. Rohzucker. Auch in dieser Woche war das Angebot ein sehr geringfügiges. Während Raffinerien fortgesetzt gute Kauflust bezeigten und bis zu 0,50 Mark höhere Preise bewilligten, ging für den Export nur sehr wenig um, da die vom Inlande bezahlten Preise für die Ausfuhr keine Rechnung gaben. Umsatz 12000 Sack. — Raffinirter Zucker. Die Haltung des Marktes war eine sehr feste, doch kam es nur zu wenigen Umsätzen aus erster Hand, da einerseits Raffinerien mit Offerten zurückhielten, auf der anderen Seite aber die zweite Hand frühere billigere Abschlüsse realisirte. Für Brode auf spätere Termine trat neuerdings erhöhte Kauflust ein, und wurden dafür entsprechend höhere Preise bezahlt. Heutige Notirungen: Rohzucker. Kornzucker 96 pCt. excl. 42,70 bis 43,20 Mark, Rendement 88 pCt. excl. 40,20—41,00 Mark, Nachproducte 75 pCt. Rendement excl. 32,50—35,80 M. — Raffinirter Zucker. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade ffein excl. 54,00 Mark, do. fein 53,50 M., Melis ffein do. 53,00 M. Patent-Würfel 57,00 M., gemahlene Raffinade I incl. 52,50 M., gem. Melis I 50,50 M., Melasse zur Entzuckerung excl. Tonne 6,60—7,60 M. Alles pro 100 Klgr.

Hering und Sardellen. Stettin, 23. April. In schottischen Heringen hat sich die Lage des Geschäfts seit unserem letzten Bericht wenig verändert, der Verkehr darin blieb am Platze ruhig, es scheint indess die Frage vom Binnenlande her sich etwas bessern zu wollen: Crown- und Fullbrand 20—21 M. trans. bez. und gef., Shetländer 23—24 Mark trans. gef., Matties Crownbrand 17—18 M. tr. gef., Mixed 17 M. tr. gef., Ihlen 16—17 M. trans. gef. Die Zufuhr von Norwegen bestand aus 1141 To. Fetthering, es fand darin nur ein mässiges Geschäft statt, KKK 15,50—16 M., KK 14,50—15 M. und K 13,50—14 M. trans. gef. Herbstfang blieb auch in den Notirungen ziemlich unverändert, Kaufmanns- 19—22 Mark, gross mittel 17—19 Mark, reell mittel 15—16 M. und mittel 13—14 Mark trans. gef., Brieslinge 12 M. tr. gef. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 13. bis 19. d. Mts. 1147 Tonnen versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 19. April 56345 To., gegen 80546 To. in 1886 bis 20. April, 40842 Tonnen in 1885 bis 21. April und 29648 To. in 1884 bis 23. April.

Sardellen haben sich in Folge Steigerung in Holland mehr befestigt, 1885er 48 M. per Anker gehalten, 1884er 50 Mark gef., und sind Vorräthe davon sehr klein. (Osts.-Z.)

Königsberg i. Pr., 24. April. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus begann die Woche mit einer Erhöhung von 50 Pf. pr. 10000 Liter-pCt. und hat sich bis zum Schluss derselben unverändert gut im Werthe behauptet. Der Begehr nach effectiver Waare blieb anhaltend rege. Termine gewannen anfänglich 50—75 Pf., gaben aber in der zweiten Wochenhälfte auf flaueres Berlin fast den ganzen Nutzen auf, um sich schliesslich wieder etwas zu befestigen. Das Geschäft erlangte zeitweise einen recht beträchtlichen Umfang, und konnte das stärker auftretende Angebot bei einigem Engegenkommen der Verkäufer schlank untergebracht werden. Loco 41½ M. Br., 41¼ M. Gd., 41¼ M. bez., per April 41½ M. Br., per Frühjahr 41½ M. Br., per Mai-Juni 41¾ M. Br., 41 M. Gd., per Juni 42 M. Br., 41½ M. Gd., per Juli 42½ M. Br., 41¾ M. Gd., per August 43 M. Br., 42 M. Gd., per September 43½ M. Br., 42½ M. Gd.

Trautenau, 25. April. [Garnmarkt.] Bei zahlreichem Marktbesuch guter Begehr zu unveränderten Preisen.

(Priv.-Telegr. der Bresl.-Ztg.)

Budapest, 23. April. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Das in unserem vorwöchentlichen Berichte gemeldete Regenwetter hat sich auch auf die Provinz erstreckt und noch in den ersten Tagen dieser Woche angehalten. Aus einigen Gegenden liefen Klagen über Nachtfrost ein, doch verursachte dieser nur einigen Schaden an den Obstbäumen. An den Rapssaaten war nicht viel zu verderben, weil davon ohnehin nur wenig vorhanden ist. — Die zweite Wochenhälfte brachte uns endlich constant warmes Wetter, und es wäre gut, wenn wir jetzt noch einen kurzen Landregen bekämen. — Die Stimmung unseres Marktes war zu Beginn der Woche flau, weil das Ausland matt tendirte und der hier abgehaltene Müllertag eine durchgreifende Betriebsreduction beschloss. Auf die Dauer konnte dieser Beschluss jedoch keine grosse Wirkung machen, nachdem er nicht unerwartet kam, grösstentheils schon früher escomptirt wurde, und die tonangebenden fremden Märkte gegen Wochenmitte wieder einen Tendenzwechsel vollzogen. Wir schliessen heute wieder fest bei ziemlich unveränderten Coursen. — Mais war in effectiver Waare wenig beachtet und 10 Kr. billiger, der Verkehr klein. Heute bietet man dafür nicht über 5,60—65 Fl. und fordert 5,65—70 Fl. Auf Lieferung bestand auch mehr Ausgebot als Nachfrage, und die Preise reagirten im Laufe des Geschäfts fühlbar, erholten sich aber schliesslich einigermassen. Mai-Juni von 5,75—5,65 Fl., dann wieder à 5,72—73 Fl., Juli-August à 5,94—82—92 Fl. gehandelt, und notirt heute 5,69—71 resp. 5,85—87 Fl.

* **Seidenzucht.** Aus Oberitalien, 20. April. Gleich ihrer Vorgängerin, wird auch die diesjährige Seidenzucht eine verspätete sein. Die Furcht, dass es den ausgebrochenen Würmern infolge des ungünstigen Wetters an der erforderlichen Nahrung fehlen könnte, bestimmt die Züchter, die Auslegung des Samens zu verzögern. Immerhin wird dadurch die Möglichkeit theilweiser Misserfolge näher gelegt, als dies bei Einhaltung der regelmässigen Zuchtzeiten der Fall ist. Die unter dem Einfluss plötzlicher warmer Witterung sich rasch entwickelnden Maulbeerbaumblätter verlieren in der Regel oft bald ihre Frische und Saftigkeit; die Würmer leben sehr rasch und kommen in einer Zeit, in welcher die Landwirthe denselben nicht die Sorgfalt und Pflege schenken können, welche die auch in diesem Jahre vorherrschend gezüchteten gelben Racen in erhöhtem Masse bedürfen. Die Samenmenge dürfte der vorjährigen ziemlich gleichkommen. In Spanien hatte die neue Seidenzucht bereits in den ersten Apriltagen unter günstigen Verhältnissen ihren Anfang genommen. Die ausgelegte Samenmenge soll dort bedeutend beträchtlicher sein als im Vorjahre.

* **Wolle.** Warschau, 20. April. Geschäft ruhiger. Es wurden gegen 600 Pud bessere Mittelwolle nach Zgierz und 1300 Pud feinere polnische Wolle nach Berlin verkauft, von Gerberwolle eine grössere Partie zu 5¼ Rubel der Stein. Berliner Grosshändler, die grössere Posten Mittelwolle kaufen wollten, mussten wegen zu hoher Forderungen unverrichteter Sache wieder abreisen. In Bialystock wurden nach den Fabrikstädten Tomaszow und Lodz 22000 Ctr. verschiedener Gattungen abgesetzt. Preise unverändert, Haltung fest. Das Schlussgeschäft ist wegen zu hoher Forderungen noch schwach.

Briefkasten der Redaction.

Alter Abonnent: Finstere Treppen sind, wie aus einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 19. October v. J., die wir s. Z. mittheilten, zu folgern ist, auch während der Tageszeit zu beleuchten.

O. S. hier. Die ländlichen Tagelöhne sind in Schlesien vollkommen verschieden und basiren auf der Nähe größerer Städte, ausgebreiteter Industrie und der Intensität der betriebenen Landwirthschaft. Die höchsten Preise werden in den Kreisen Beuthen, Tarnowitz, Zabrze, Kattowitz rc. in Oberschlesien und im Waldenburger Kreise, Niederschlesien, bezahlt. Hier beträgt der Durchschnitt beim männlichen Arbeiter 1,20—1,30 Mark, bei der Frau 75—90 Pf. Nächstdem rangirt der Breslauer Kreis mit einem Durchschnitt von 80—110 Pf. beim Mann und 60—80 Pf. bei der Frau. Die niedrigsten Löhne zahlen die Kreise Lublinitz, P.-Wartenberg, Militsch, Wohlau, Steinau, Lüben, Grünberg rc., durchschnittlich pro Mann 50—70 Pf. und für die Frau 40—55 Pf.

v. Z. Zu dem Vorbereitungsdienst, welcher der Gerichtsschreiberprüfung vorangeht, werden nur Personen über 18 Jahre zugelassen.

Pathenkind: Nicht auf obligatorischer Verpflichtung beruhende Unterstützungen an Familienangehörige können vom steuerpflichtigen Einkommen nicht in Abzug gebracht werden, jedoch kann der Geber nach § 7 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873 verlangen, daß er in Folge dessen um eine Stufe niedriger zur Steuer herangezogen wird.

Eifrige Theaterbesucher: Die Ursache der Unterlassung wird wohl die sein, daß der Walzer Anforderungen an die Stimmmittel des Sängers stellt, denen der hiesige Vertreter der Rolle sich nicht gewachsen glaubt.

A. am E.: Thierarzneischulen bestehen in Berlin, Hannover, Dresden, Stuttgart, München und Gießen. Zum Studium der Thierarzneikunde ist der Nachweis der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder eines Realgymnasiums erforderlich.

„Erziehung des Menschengeschlechts." Herr Privatmann August Jenny in Dresden hat die „August-Jenny-Stiftung" begründet, „durchdrungen (wie es in dem Preisausschreiben heißt) von der Wahrheit der Idee der Wiedergeburt des Menschen, wie sie in mancherlei philosophischen Theorien und Religionsanschauungen des Alterthums enthalten und besonders von Gotthold Ephraim Lessing in seiner „Erziehung des Menschengeschlechts" (§ 93—100) zum Ausdruck gebracht ist". Die wissenschaftliche und literarische Förderung und Verbreitung jener Wahrheit ist der Zweck der Stiftung. Es werden für die beste, resp. zweitbeste Abhandlung, welche die letzten 7 Paragraphen in Lessings Schrift für die Erziehung des Menschengeschlechts mit der Tendenz der eindringlichen und überzeugenden Vertheidigung ihres Inhalts behandelt, die Preise von 1500 Mk. und 1000 Mk. ausgesetzt. Ferner werden für die beste, resp. zweitbeste Erzählung, welche womöglich auf historischer Grundlage beruhen und in ihrer Tendenz ebenfalls eine Rechtfertigung jenes Lessing'schen Gedankens enthalten soll, 2500 Mk. resp. 2000 Mk. ausgesetzt. Endtermin der Einsendung ist der 1. Juli 1888.

R. K.: Sie müssen das Document in gemeinsame Verwahrung nehmen, oder deponiren.

H. M. hier: Zur Fortbildung im Französischen und Englischen bietet Ihnen das hiesige Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener Gelegenheit, ebenso die Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins, für welche Herr Kaufmann Weinhold Anmeldungen entgegennimmt.

W. C. in N.: Wie uns mitgetheilt wird, zählt das Getreide-Geschäft, in Rücksicht auf die in demselben beschäftigten Arbeiter, zu den versicherungspflichtigen Betrieben.

Abonnent, hier: Die Mittel zur jährlichen Aufführung des Oratoriums „Der Tod Jesu" am Charfreitag in der Elisabetkirche entstammen zwei Legaten aus den Jahren 1825 und 1835 (Legat J. G. Göllner und J. J. Leinsz). Es stehen zur Verwendung 249 Mark incl. Beleuchtung und Remunerirung der Solosänger.

Vom Standesamte. 22./25. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Seltmann,** Adolf, prakt. Arzt, Dr. med., k., Domstraße 1, **v. Mörs,** Elisabeth, k., Matthiasplatz 20. — **Steinhof,** Gustav, Haushälter, k., Neue Tauentzienstr. 79, **Scholz,** Franziska, k., Schuhbr. 62. — **Merkelt,** Herm., Schuhmacher, k., Ketzerberg 4, **Härtel,** Anna, ev., Brigittenthal 26a. — **Riesenfeld,** Georg, Gamaschenfabrik., ev., Reuschestraße 11, **Schmidt,** Auguste, ev., Klosterstraße 74.

Standesamt II. **Schauder,** Hermann, Hilfstelegr., ev., Ludwigstr. 6, **Günther,** Marg., ev., Bergstr. 3. — **Kilian,** Wilh., Kutscher, ev., Löschstraße 32, **Weber,** Anna, ev., Klosterstr. — **Bendix,** Georg, Kaufmann, mos., Landsberg a. W., **Kanter,** Gertr., mos., Gartenstr. 9. — **Kühnel,** Carl, Wagenrevisor, ev., Brüderstr. 21, **Porz,** Henr., ev., N. Tauentzienstraße 16. — **Weihrauch,** Wilhelm, Barbier, ev., Vorwerksstraße 39, **Bartsch,** Bertha, k., Vorwerksstr. 44. — **Schmolke,** Oscar, Schlosser, k., Hubenstraße 18, **Schimmer,** Mar., k., Junkernstraße 11. — **Bechmeier,** Max, Reg.-Assessor, ev., Frankfurt a. O., **Mentzel,** Gabriele, ev., Garvestraße 6. — **Dietrich,** Paul, Tischler, ev., Moritzstr. 20, **Rabute,** Clara, ev., ebenda. — **Weiß,** Paul, Stellmacher, ev., Friedrichstr. 12, **Kottwitz,** Caroline, ev., ebenda. — **Hentschel,** Gustav, Maurerpolier, ev., Kronprinzenstraße 10, **Hohndorf,** Anna, ev., Gabitzstraße 98. — **Marotzke,** Adolf, Steinmetz, k., Gabitzstr. 3, **Stohrer,** Emma, ev., ebenda. — **Müller,** Oscar, Korkschneider, ev., Brunnenstraße 26, **Schönfelder,** Paul., ev., Klosterstraße 89. — **Rosenstein,** Moritz, Dr. med., mos., Teichstraße 15a, **Ebstein,** Ellen, mos., Palmstr. 22. — **Gabriel,** Aug., Arb., k., Sedanstraße 8, **Hauschild,** Aug., ev., Augustastraße 29.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Wirth,** Hans, S. d. Pfefferküchlers Oscar, 6 M. — **Czaja,** Marie, T. d. Eisenbahnbremsers Johann, 3 J. — **Zuppies,** Dorothea, geb. Jüttner, Arbeiterwwe., 71 J. — **Eckert,** Rob., Schneider, 71 J. — **Kutsch,** Bruno, S. d. Schuhmachermstrs. Friedrich, 10 M. — **Jeschin,** Paul, S. d. Tischlers Paul, 2 J. — **Rösner,** Hermann, S. d. Buchdruckers Hermann, 7 M. — **Pietsch,** Anton, Sattlermeister, 49 J. — **Langer,** Elfriede, T. d. Cigarrensortirers Herm., 5 M. — **Garbe,** Ernst, Zimmerpolier, 66 J. — **Fuchs,** Johanna, geb. Luschner, Arbeiterfrau, 39 J. — **Matzke,** Caroline, geb. Nixdorf, Arbeiterwittwe, 65 J. — **Knauerhase,** Martha, T. d. verst. Gastwirths Wilhelm, 1 J. — **Seiffert,** todtgeb. S. d. Tischlers Alois. — **Baumgart,** Otto, Productenh., 59 J. — **Winkler,** Richard, S. d. Maurers Paul, 8 M. — **Bittner,** Carl, S. d. Schneiders Josef, 1 J. — **Lindner,** Anna, T. d. Arbeiters Carl, 10 M. — **Friedrich,** Ernst, S. d. Arb. Reinhold, 15 Min. — **Stein,** Paul, Arbeiter, 19 J. — **Palm,** Minna, geb. Müller, Schlossermeisterwittwe, 67 J. — **Haupt,** Marie, geb. Kiefert, Bäckergesellenwwe., 74 J. — **Scholz,** Paul, Arbeiter, 35 J. — **Schneider,** Wilh., S. d. Arbeiters Jacob, 6 W. — **Heyfelder,** Susanna, geb. Noack, Schuhmachermstrwwe., 80 J. — **Schley,** todtgeb. S. d. Schneidermeisters Hermann. — **Käse,** Ernestine, geb. Adler, Arbeiterwittwe, 64 J. — **Berger,** Richard, S. d. Arbeiters August, 2 M. — **Patetzki,** Anna, geb. Schleutner, Schneiderwittwe, 41 J. — **Schölzel,** Gertrud, T. d. Korkenschneiders Carl, 2 M. — **Orthey,** Gertrud, T. d. Kaufm. Richard, 7 W. — **Tilgner,** Paul, Haushälter, 20 J. — **Philipp,** Caroline, geb. Jähnisch, Knechtwwe., 64 J. — **Braun,** Amalie, T. d. Oberinspectors August, 1 J. — **Schön,** Caroline, geb. Augspurg, Photographenfrau, 66 J. — **Wuttke,** Maria, geb. Seliger, Buchbinderfrau, 24 J.

Standesamt II. **Renner,** todtgeb. S. d. exam. Heizers Heinrich. — **Kabierske,** Friedrich, Knecht, 42 J. — **v. Wallenberg-Pachaly,** Maria Magdalene, T. d. Banquiers Gotthardt, 17 T. — Gräfin **von Zieten,** Agnes, geb. zur Lippe-Biesterfeld, verw. Geh. Regier.-Räthin, 77 J. — **Hanisch,** Emma, geb. Neumann, Lehrerfrau, 28 J. — **Wolff,** Auguste, Schneiderin, 41 J. — **Klein,** Georg, S. d. Comptoiristen Conrad, 2 T. — **Gelke,** Richard, S. d. Kärrners Aug., 6 W. — **Kretschmer,** Christ., Landwirth, 77 J. — **Rosenthal,** todtgeb. S. d. Gymnasialhilfslehrers Max. — **Vogt,** Otto, S. d. Schuhmachers August, 10 M. — **Dorn,** Samuel, Mühlenbes., 76 J. — **König,** Paul, S. d. Arb. Heinrich, 9 W. — **Ulbricht,** Hugo, Arbeiter, 24 J. — **Reichelt,** Helene, T. d. Haush. Ernst, 1 J. — **Kühn,** Hermann, Tischler, 42 J. — **Herkner,** Walter, S. d. Bildhauers Hugo, 2 J. — **Engel,** Carl, Arbeiter, 39 J. — **Gomm,** Henriette, geb. Fest, Steuereinnehmerwwe., 82 J. — **Scholz,** Albert, S. d. Schmied Carl, 4 J. — **Schmitto,** Auguste, geb. Rißmann, Schlosserfrau, 31 J. — **Wuttke,** Rudolf, S. d. Haushälters Wilhelm, 7 M. — **Kluge,** Ernst, S. d. Schlossermstrs. Hermann, 9 W. — **Fischer,** Emma, T. d. Böttchers Friedrich, 4 M. — **Recke,** Olga, Fabrikarbeiterin, 20 J. — **Wolke,** Albert, S. d. Droschkenbes. Carl, 7 St. — **Görtig,** Hedwig, geb. Kolbe, Schlosserwwe., 58 J. — **Siedel,** Pauline, geb. Hajeck, Arbeiterfrau, 52 J. — **Sauermann,** Elfriede, T. d. Zimmermanns Paul, 2 J. — **Hatscher,** Auguste, geb. Beschorner, Kaufmannsfr., 56 J. — **Badewitz,** Alfred, S. d. Glasermeisters Albert, 4 J. — **Hermsdorf,** Marie, geb. Böhm, Arbeiterwittwe, 77 J. — **Kronig,** Hulda, T. d. Musikers Robert, 24 T. — **Grabitzky,** Johann, Dienstknecht, 25 J. — **Walter,** Martha, T. d. Kassendieners Julius, 1 J. — **Sieber,** Emanuel, Kürschnermeister, 63 J. — **Fuchs,** Martha, T. d. Arbeiters Adolf, 10 J.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Bad Warmbrunn. Seit Jahrhunderten schon datirt der Ruf unserer heißen Quellen, und ungeschwächt finden Tausende jährlich Heilung oder Linderung ihrer Schmerzen in unserem lieblichen Badeorte. Ganz besonders wird Erfolg durch Gebrauch unserer Thermen bei Rheumatismus, Gicht, Lähmung, metallischen Vergiftungen erzielt. Außer der heißen Quelle bietet Warmbrunn aber noch andere Hilfsmittel für die Befestigung einer wankenden Gesundheit und die Beseitigung von Krankheitsanlagen dar. Seit Jahren wird der hiesige Aufenthalt im Sommer von Fremden gewählt, welche, das Bedürfniß körperlicher und geistiger Kräftigung fühlend, Hilfe in den klimatischen Einflüssen von Warmbrunn suchen und finden. Wenig bekannt ist ferner die vorzügliche Wirkung der Warmbrunner Trinkquellen gegen Halsleiden, Husten rc. Was den Aufenthalt in unserem Badeorte ganz besonders angenehm macht, ist die berühmte Lösung der Magenfrage. Und was die Tafelgenüsse noch besonders erhöht, ist der auffallend billige Preis, den die geschäftige Concurrenz hier geschaffen. Nicht minder niedrig stellen sich die Preise der Wohnungen, die zum Theil verhältnißmäßig comfortabel eingerichtet sind. Reizende Ausflüge nach den nahen Bergen, gute Bademusik, recht unterhaltendes Saison-Theater und häufige Réunions sorgen für angenehme Zerstreuungen. Als besondere Sehenswürdigkeit nennen wir auch die gräfliche, mehrere tausend Bände umfassende Bibliothek, deren Besuch und Benutzung allen Sommergästen gestattet ist. Um die Verschönerung der Anlagen, Aufstellung von Ruhebänken an lohnenden Aussichtspunkten, sowie Auskunftsertheilung ist die hiesige Section des Riesengebirgsvereins eifrig bemüht.

Kolberg, im April. Bad Kolberg verdankt der Vereinigung von See- und Soolbädern eine besondere Bedeutung unter allen Ostseebädern. In hygienischer Beziehung nimmt Kolberg durch seine vorzügliche Wasserleitung und durch die Canalisation eine hervorragende Stellung ein. Daß das Publikum von diesen wesentlichen Verbesserungen mit Genugthuung Kenntniß genommen, zeigt am besten das rapide Anwachsen der Frequenz der Curgäste im letzten Sommer. — Auch für die diesjährige Saison ist man eifrig bemüht gewesen, unseren Sommergästen den Aufenthalt möglichst angenehm und erfolgreich zu machen. Das Herrenbad und auch das Warmsee-Bad haben Erweiterung erfahren und das Vereins-Soolbad hat seine Moorbäder vermehrt. Die Promenaden- und Parkanlagen sind nunmehr längs des Meeres bis zur Waldenfelsschanze ausgedehnt, mit prächtigen Anlagen und Wegen versehen und reizenden Pavillons verziert. Die Badesaison beginnt Ende Mai und dauert bis zum October.

Bekanntmachung.

Bei der am 1. dieses Monats öffentlich bewirkten 38. Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Prioritäts-Actien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind diejenigen

596 Stück Serie I zu 100 Thaler und
472 " " II zu 62½ Thaler

gezogen worden, welche durch unsere in Nr. 247 dieses Blattes veröffentlichte Bekanntmachung nebst den Rückständen nach ihren Nummern aufgerufen sind. Die Besitzer dieser Actien werden wiederholt aufgefordert, die Capitalbeträge derselben nach Maßgabe der Bekanntmachung rechtzeitig zu erheben. [4737]

Berlin, den 25. April 1887.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Die anregende und belebende Wirkung einer Tasse guter Fleischbrühe ist allgemein anerkannt. Wenn jede Hausfrau wüßte, wie leicht eine wirklich kräftigende und erfrischende Tasse Fleischbrühe vermittelst der Kemmerich'schen concentrirten Fleischbouillon herzustellen ist, würde sich die Fleischbrühe als Frühstücksgetränk gewiß bald allgemein einführen. Namentlich in der oft zu langen Pause zwischen Morgenkaffee und Mittagsmahlzeit, welche der Gesundheit nachtheilig ist, bekömmt eine so einfach zu bereitende Tasse von Kemmerich's Bouillon vortrefflich. Gebrauchs-Anweisung auf jeder Flasche.

Zu haben in allen Colonial- und Delicateßwaaren-Geschäften. Man verlange ausdrücklich „Kemmerich's Fleischbouillon".

Circus Renz.

Es wird mir zum Vorwurf gemacht, daß ich Breslau zu selten mit meinem Circus besuche, und man erblickt hierin eine Vernachlässigung der schlesischen Provinzial-Hauptstadt. Indeß geschieht mir mit diesem Vorwurfe ein Unrecht. Herzlich gern würde ich alljährlich mehrere Monate hier meinen Aufenthalt nehmen, wenn sich nur einigermaßen Garantien böten, daß die Einnahmen während meines Aufenthaltes in Breslau die bedeutenden Spesen des Unternehmens deckten, von großem Gewinn gar nicht zu reden. Leider ist dies nicht der Fall. So hatte ich für das Jahr 1884 einen dreimonatlichen Aufenthalt in Breslau geplant, war aber in Folge des überaus schlechten Geschäftsganges — vielleicht trugen die vielen verschiedenartigen Theater-Unternehmungen die Schuld hieran — schon nach sechs Wochen gezwungen, meine Vorstellungen abzubrechen. Wenn nun auch dieses Mal zwischen meinem Gehen und Kommen eine jahrelange Pause liegt, so ist mir auch dieserhalb keine Schuld beizumessen, da die Breslauer Behörden die Vorstellungen in meinem hiesigen Circusgebäude aus baulichen und sicherheitspolizeilichen Gründen inhibiren zu müssen glaubten. Jetzt, nach Ueberwindung vielfacher Schwierigkeiten und nachdem ich mit Aufwendung von Hunderttausenden von Mark einen massiven, der Stadt zur Zierde gereichenden Prachtbau aufgeführt habe, wäre es mir wohl binnen Kurzem möglich gewesen, die lange unterbrochenen Aufführungen wiederum zu beginnen. Da erfahre ich durch die Zeitungen, daß der Magistrat, um der Stadt eine neue Einnahmequelle zu eröffnen, den Herren Schumann und Richard Baum einen städtischen Platz zur Erbauung eines eisernen Circus pachtweise überlassen hat. Ohne mich darüber auszusprechen, ob ein zweites Circusunternehmen in Breslau Aussicht auf Erfolg haben kann, nehme ich an dieser Stelle lediglich davon Act, daß selbst in der Stadtverordneten-Versammlung bezüglich der Verpachtung des questionirten Platzes sehr getheilte Meinungen herrschten. Auch höre ich, daß das neue Circusproject in baupolizeilicher Beziehung nicht unerheblichen Schwierigkeiten begegnet. Obschon mir nun Breslau trotz mancher finanzieller Enttäuschungen stets ein lieber Aufenthaltsort gewesen ist, habe ich mich in Erwägung des vorgeschilderten Thatbestandes gleichwohl entschlossen, mein Breslauer Circusgebäude nebst dem dazu gehörigen Grundstücke den Herren Schumann und Baum zum Kaufe anzubieten, falls diese Herren alle mir noch obliegenden contractlichen Bauverbindlichkeiten zu übernehmen bereit sind. Auf diese Weise würde die Circusfrage eine für alle Interessenten befriedigende Lösung finden. Jedenfalls würde aber ein stabiler, schöner Bau auf eigenem Grund und Boden und in guter Stadtlage jedem interimistischen Circusbau vorzuziehen sein. [5130]

Mein in Breslau anwesender Geschäftsführer Herr G. Reich ist instruirt und wird bereitwilligst jede diesbezügliche Auskunft ertheilen, eventuell den Kauf vermitteln.

Hochachtungsvoll

E. Renz,
Königl. Commissionsrath und Director,
zur Zeit in Leipzig.

Dinstag, den 26. d., Abends 8 Uhr·

Auf dringendes Verlangen:

Kattowitz im Saale der Reichshalle **Concert des Schwedischen Sänger-Quartett**

mit vollständig neuem Programm. [5088]

Die Ansichten der meisten Aerzte stimmen darin überein, dass die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen von allen fertigen Abführmitteln das angenehmste, sicherste und unschädlichste sind, weshalb dieselben auch Bitterwässer, Sulzberger Tropfen etc. stets vorgezogen werden. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Die **Sodener Mineral-Pastillen** haben ihre Probe bestanden. **Katarrhleidenden** als Linderungs- und Heilmittel empfohlen, von Allen, welche **Heiserkeit** fürchten, als **Schutzmittel** stets mit Nutzen angewandt, bilden diese Pastillen ein **Hausmittel ohne Gleichen,** sorgsam **aus den besten Quellen Sodens** genommen und von den vertrauungswürdigsten Aerzten approbirt. Erhältlich in allen Apotheken à 85 Pfg. per Schachtel. Herr Heinrich Gottinger, Opernsänger in Würzburg, schreibt: Der Wahrheit gemäß kann ich Ihnen nur bezeugen, daß die Wirkung der Sodener Mineral-Pastillen auf den Kehlkopf und die übrigen Halsorgane eine geradezu sensationelle ist. Einige Pastillen genügten, um das stark belegte Organ zu befreien. Ich ziehe Ihre Pastillen den sonst ausgezeichneten Asche's vor und kann dieselben jedem Collegen empfehlen. [2380]

Die Verlobung ihrer Tochter **Bianca** mit Herrn **Max Weichmann** in Kattowitz zeigen ergebenst an [5113]

B. Persicaner und Frau **Amalie, geb. Meller.**
Myslowitz, 24. April 1887.

Bianca Persicaner,
Max Weichmann,
Verlobte.
Myslowitz. Kattowitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Elias,
Albert Okladeck.
Bernstadt i. Schl. [5109] Bielitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Georg Kadisch,
Regina Kadisch,
geb. **May.**
Lissa in Posen. [6316]

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an [6302]

Georg Goldmann,
Hedwig Goldmann, geb. **Lemberg.**

Ratibor, den 24. April 1887.

Georg Koppel,
Minna Koppel,
geb. **Fischer,** [6340]
Vermählte.
Leobschütz, den 26. April 1887.

Hermann Cohn,
Betty Cohn,
geborne **Freund,**
[6287] Vermählte.
Greifswald, 25. April 1887.

Wir wurden durch die Geburt eines Töchterchens hocherfreut. [6305]
Louis Bloch und **Frau**
geb. **Romann.**
Breslau, am 23. April 1887.

Heute Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr verschied unser geliebter **Richard** im Alter von 3 Jahren. [2388]
Rosenberg OS., 24. April 1887.
Adolf May und Frau,
Mathilde, geb. **Bodlaender.**

Wir erfüllen die traurige Pflicht den Tod der

Frau Gastwirth Hanke,

Thiergartenstraße Nr. 41 — Mitglied unserer Sterbekasse — anzuzeigen.

Die Beerdigung findet Dinstag, Nachmittag 4 Uhr, auf dem Bernhardin-Kirchhofe bei Rothkretscham statt. [6320]

Der Vorstand der Kretschmer-Innung.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langem schweren Leiden verschied heute unsere innigstgeliebte Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin

Ernestine Pick,
geb. **Cohn,**
im Alter von 48 Jahren.
Um stille Theilnahme bittet
Max Pick,
im Namen der Hinterbliebenen.
Gr.-Strehlitz, [5126]
den 24. April 1887.

Heut Nachmittags $12\frac{3}{4}$ Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser guter und inniggeliebter Bruder, Onkel und Grossonkel, der Particulier

Herr Moritz Hirschel.

im Alter von $69\frac{3}{4}$ Jahren.

Breslau, den 25. April 1887. [6344]

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus, Ohlauerstrasse Nr. 45 (Alte Landschaft), statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittags $7\frac{1}{2}$ Uhr entschlief im Herrn nach langem und schwerem Leiden unsere einzige geliebte Tochter

Marie, verehel. Inspector Glombitza,

zu Gross-Leipe in ihrem vollendeten 33. Lebensjahre.

Die tiefbetrübten Eltern:
Oberförster **Müller** nebst **Frau.**

Gr.-Stein, den 24. April 1887. [5107]

Beerdigung: Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, in Gr.-Stein.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche uns aus Anlass des Ablebens unseres guten unvergesslichen Vaters, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des früheren Schlossermeisters, Particulier **Robert Wernle,** in so reichem Masse zu Theil geworden, sagen wir den herzlichsten Dank.

Breslau, den 26. April 1887. [6289]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Werkmeister-Bezirks-Verein Breslau.

Die Frau des Colleg. E. Schmitto ist gestorben. [5123]

Beerdigung: Heute Nachmittag 4 Uhr.

Trauerhaus: Hubenstraße 82.

Der Vorstand.

Geschmackvollste Auswahl
von [5124]
Kleiderstoffen in Wolle und Seide.
Hugo Cohn, Schweidnitzerstr. 50.

Comtesse Sarah!

Neuester Promenaden-Hut für junge Damen, ausschließliches Eigenthum meiner Handlung. [4819]

M. Gerstel, Hoflieferant,
12, Junkernstraße 12.

Für Damen! [6296]

empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter, wie einfacher Garderobe, nach den neuesten Façons, in gutem Sitz, gediegener Arbeit, zu soliden Preisen

Anna Berger, Modistin, Ohlauerstraße 55 (Königsecke).

Restaurant zum bl. Hirsch,
Ohlauerstraße 7, [6304]
empfiehlt guten, kräftigen **Mittagstisch,** 5 Gänge 1 Mark.



Herrmann Freudenthal,
Schweidnitzerstr. Nr. 50,
Magazin für Haus- und Küchengeräthe und Lampenfabrik.

Vortheilhafteste Einkaufsquelle complet. Küchenausstattungen. Großes Lager solid gearbeiteter **Küchenmöbel, Aufwaschtische, Closets, Bidets, eis. Waschständer** und **Bettstellen** zu sehr billigen Preisen. [4608]

Reichhaltigste Auswahl
eleganter Ofen- und Kamin-Vorsetzer, Feuergeräthständer, Spucknäpfe, Schirmständer in Nickel, cuivre poli, schwarz mit Kupfer.

Preis 2 Mark. **Praktisches Nachschlagebuch.** Preis 2 Mark.

Schlesien
nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen
dargestellt von
Heinrich Adamy.
Mit einer Karte. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis gebunden 2 Mark.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Preis 2 Mark. Preis 2 Mark.

Sonnen-Schirme, Entoutcas, Regen-Schirme,

Fabrikate prämiirt in
Wien — Berlin — Philadelphia.

Modernste halbseidene u. seidene Sonnenschirme u. Entoutcas	p. Stück $2\frac{1}{2}$, 3, 4 u. 6 Mk.
Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen und Entoutcas in reichster Ausstattung	„ „ 8, 9, 10–25 „
Neueste Touristenschirme f. Damen und Herren	„ „ von 1,25–6,00 „
Dauerhafteste Regenschirme in Gloria, Halbseide und Seide	von 3,50, 4, 6, 8–25 „

Zurückgesetzte Sonnenschirme und Entoutcas werden mit bedeutendem Verlust verkauft. [3997]

Schirm-Fabrik **Alex Sachs,** Königl. Hoflief.
Ohlauerstraße 7,
Hôtel zum blauen Hirsch.
Verkauf nur 1 Treppe.

Einen großen Posten **Strümpfe, Socken, Handschuhe u. Tricotagen,** bestes Fabrikat, offerirt zu Spottpreisen
S. Wertheim,
Roßmarkt Nr. 3.

Congress
passend zu Hauschildschen Häkelgarnen am Lager p. Mtr. 60, 70, 90 Pf., 1,00, 1,50, 2 M.
M. Charig, Ohlauerstr. Nr. 2.

Rasen-Mäher,
erprobt mit neuester Verbesserung empfiehlt billigst [4255]
Eugen Hooch,
vorm. L. Nippert,
Breslau, Alte Taschenstraße 3.

Gebrauchte Pianinos,
brillante Instrumente aus bestrenommirten Fabriken, sowie
1 gebr. Harmonium
billig zu verkaufen bei **Cohn,**
Kupferschmiedestraße 17. [6326]

Wiederum einen großen Posten hochfeiner engl. und schweizer
Tüll-Gardinen,
darunter auch Reste zu 1, 2 bis 3 Fenster ausreichend, offerire zu noch billigeren Preisen als bisher. Ebenso Schürzen, Tricot-Taillen, Tricot-Kleidchen und Knaben-Anzüge zu Spottpreisen. [6319]
S. Wertheim,
Roßmarkt Nr. 3.

M. Liebrecht,
Strohhut-Fabrik.
Größtes [6303]
Special-Putz-Geschäft,
nur Ohlauerstr. 40, nahe d. Taschenstr.
Großartigste Auswahl
elegant garnirter Hüte zu sehr billigen Preisen.



Eisschränke
eigener bestbewährter Construction, für Privat-Haushalt und **Restaurationen.**
Vorräthig in 17 Nummern von **16 Mark** an.
Zeichnungsblatt nebst Preisen steht auf Wunsch zu Diensten.
Herz & Ehrlich,
Breslau. [4553]

Ida Guttentag,
Blumen-Fabrik,
Ecke Schweidnitzerstraße, Eingang Hummerei 57,
vis-à-vis der Apotheke, I. Etage,
empfiehlt das Neueste in
Hutbouquets und Montüren.
Modistinnen erhalten hoh. Rabatt.

Damen,
welche in kurzer Zeit die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **Anna Berger,**
[6297] Modistin,
Ohlauerstraße 55.

Special-Geschäft
für
Bier-Versand
in
Fässern und Flaschen
aus den best renommirten Brauereien empfehlen loco
frei ins Haus
geliefert von **3 Mark** ab:

25 Fl. Lager-Bier von E. Januscheck, Schweidnitz,
25 Fl. Tafelbier von C. Kipke.
20 Fl. Dresdener Waldschlösschen.
20 Fl. Grätzer Bier.
15 Fl. Böhm. Lagerbier.
12 Fl. Pilsener Lagerbier, I. Pilsen. Act.-Brauerei.
12 Fl. Culmbacher Exportb.
12 Fl. Münchener Spatenbr. von Gabriel Sedlmayr.
6 Fl. Englisch Porter.
5 Fl. Englisch Ale.

Einlage pro Flasche 10 Pf.

Auswärtige Bestellungen, jedoch **nicht unter 50 Flaschen,** werden prompt erledigt. [5103]

Bestellungen innerhalb der Stadt erbitten frankirt per Stadtpost.

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 50.
Stadt-FernsprechstelleNr. 87.

Stadt-Theater.
Dinstag. „Robert der Teufel.“ Mittwoch. (Kleine Preise.) „Wilhelm Tell.“

Lobe-Theater. 5116
Dinstag. Benefiz für Herrn Regisseur Theodor Müller. Zum 1. Male: „Eheglück.“ Lustspiel in 3 Acten von Albin Valabrègue. Vorher: Zum 1. Male: „Gastrecht.“ Dramatisches Gedicht in 1 Act von R. Genée. Mittwoch. Gastspiel der Fr. Anna Schramm. „Ein ungeschliffener Diamant.“ (Margarethe, Frau Anna Schramm.) „Erste Gastvorstellung des Fräulein Aurora Veilchenduft.“ (Aurora, Frau Anna Schramm.) „Guten Morgen Herr Fischer!“ (Guste, Frau Anna Schramm.) „Für's Theater lasse ich mein Leben!“ (Anna, Frau Anna Schramm.) Donnerstag. Benefiz für Frl. Adele Wienrich. „Frou-Frou.“

Thalia-Theater.
Mittwoch. Letzte Vorstellung. Benefiz für Herrn Regisseur Fritz Odemar: „Der Viceadmiral.“ Operette in 3 Acten und einem Vorspiel von C. Millöcker. [5117]

Zeltgarten.
Heute: Großes
Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister
Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr. [5114]
Entree im Saale 20 Pf., im Garten 10 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Nur noch 6 Tage:
Das einzig existirende
Riesen-Ehepaar
Mr. Patrick O'Brien, 34 Jahre, 7 Fuß 11 Zoll, 296 Pfd. schwer, u. dessen Gattin, Mad. Christiana O'Brien, 24 Jahre, 7 Fuß 5 Zoll, 313 Pfd. schwer. Frères Athos, Acrobaten. Mr. Bonnetty mit seinen Angora-Katzen, Vögeln u. chines. Mäusen, Gödicke, Mimiker u. Imitator, Fröbel, Universal-Humorist, Franziska Edelhardt, Soubrette. [5115]
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.
Am 1. Mai: Schluß der Wintersaison. Letztes Auftreten des Künstler-Ensembles.
Sonnabend, den 30. April: **Benefiz für Wilhelm Fröbel.**

Täglich Nachmitt. v. 4—5½ Uhr: **Besichtigung des Riesen-Ehepaares** in seinem Familienleben. Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Concerthaus.
Nur acht Tage !!!
Dinstag, 26. April 1887:
Erstes
echtes Wiener volksthümliches
CONCERT
der berühmten original
Zehn Wiener Sängerinnen,
in verschiedenen prachtvollen Wiener Typen-Costüm-Gruppen (mit Orchesterbegleitung, Direction [5041] **Gothov-Grüneke).**
Wiens größte und eleganteste musikalisch-humoristische Specialität
für das Familienpublikum.
Jeden zweiten Tag neues Programm und andere Costüm-Gruppen.
Anfang 8 Uhr.
Preise: I. Platz 1 M., II. Platz 50 Pf., **Kinder die Hälfte.**
Die Concerte finden bei Restauration statt.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heut, Dinstag, den 26. April:
Großes Tanzkränzchen.
Anfang präcise 8 Uhr. Ende 1 Uhr. Entree Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.

Wölfelsfall,
Hotel zur guten Laune,
mit 25 comfortabel eingerichteten Fremdenzimmern, größeren Colonnaden und Garten, deren Anlagen sich bis zum Wölfelsfall hinziehen, empfiehlt sich für kürzeren und längeren Aufenthalt, mit und ohne Pension, einem geehrten Publikum.
[2390] **J. Weiss.**

E. jg. Mdch. empf. s. d. ght. Herrschaft. ins Haus z. **Schneid. u. Ausbess.** Näh. wird gern ertheilt **Messergasse 18/19** im Bäckerladen. [6323

Bresl. Dichterschule.
Dinstag, den 26. April 1887:
Feier
des hundertjährig. Geburtstags Ludwig Uhland's.
Vortrag: Herr **Theobald Nöthig.**
Gäste (auch Damen), **durch Mitglieder eingeführt,** haben Zutritt.

Bresl. Handlungsdiener-Institut Neue Gasse 8.
Im Anschluß an die im Winter-Semester im Saale des Magdalenen-Gymnasiums gehaltenen Unterrichts-Vorträge soll von demselben Rechtsgelehrten **am 1. Mai cr.** ein **Lehr-Cursus für Handels-, Wechsel- und Gewerbe-Recht** eröffnet werden, welchem im nächsten Winter cyklische Vorträge über dieselben Themata folgen sollen. Unsern Mitgliedern ist in dankenswerther Weise abermals die Theilnahme angeboten worden, und fordern wir dieselben **zu einer recht regen Betheiligung** auf. Ausführliche Prospecte sind **nur diese Woche** in unserem Bureau, Mittags von 12—3 Uhr, in Empfang zu nehmen. [2382]
Der Vorstand.

R. G. V.
Section Breslau,
Mittwoch, den 27. April, Abds. 8 Uhr, im König von Ungarn:
1) Mittheilungen.
2) Vortrag des Herrn Rector Dr. Carstädt: **Der Föhn und seine Wirkungen.** [2384]

Scatclub „Breslau“.
Die nächste
Hauptversammlung
findet **am 6. Mai cr.** statt. Anträge sind möglichst vorher schriftlich einzubringen. [6324]
Der Vorstand.

R. S. K.
Seit 14. wieder i. St. wohnhaft. Bis jetzt Orientirung unmöglich. Herzl. Gr. [6293]

Für D. Freunde (?) Wort' und Händchen wohl;
Für Deine Liebe bloßen Zeitungskohl?!

Ich empfing vorzügliche [5086]
pa. Whitstable Natives-Austern
M. 3 50 pro Dutzend.
Alfred Raymond,
Weinhandlung, Carlsstrasse 10.

Verlag von
Gustav Fischer
in Jena.
Soeben erschien:
Die Mängel deutscher Universitätseinrichtungen und ihre Besserung
von [5102]
Dr. C. Hasse,
ord. Prof. an der Universität Breslau.
Preis 80 Pf.

Gräfenberger Abreibung, Massage und Einreibekuren für Herren u. Damen werden ausgeführt **v. A. Woitas u. Frau, ärztl. gepr. Bademstr., Tauenzienstr. 69, i. H.**

Ich habe mich in **Breslau** als **Rechtsanwalt** niedergelassen. [6236]
Mein **Bureau** befindet sich **Ring Nr. 3** (Sieben Kurfürstenseite).
Ludwig Brieger,
Rechtsanwalt.

Ich bin bei dem Königlichen Amtsgericht zu Gr.-Strehlitz zur Rechtsanwaltschaft zugelassen. [5125]
Gr.-Strehlitz, den 25. April 1887.
Faltin,
Rechtsanwalt.

Ich bin zum Notar ernannt.
Dr. Seifert,
Rechtsanwalt [5104]
in Friedland O.-S.

Rudolf Hahn,
2387 **Rechtsanwalt**
bei dem Königl. Landgericht I.
Berlin, C. Schloßplatz 9.

Zurückgekehrt.
Prof. Neisser.
Sprechstunden: [2327]
Montag—Freitag: 3—4 U. Nm.
Sonnabend: 8—9 Uhr Morgens.

Klinik 4532
für Hautkranke,
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr.

Für Hautkranke 2c.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** [4887]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Zahn-Atelier
Paul Netzbandt,
Ohlauerstrasse 17.
Mässige Preise. [4888]

Künstliche Zähne,

Stück 2 Mark, Prima Qualität, naturgetr., schmerzl., künstler. Ausführ. **Plomben** billigst.
Dt. Richard Ordel, Bischofstr. 1.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder) Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond

Ein in Breslau neu errichtetes
Chemisches Untersuchungslaboratorium
übernimmt noch von Anstalten, Fabriken u. Geschäftsleuten feste Aufträge auf Untersuchungen jeglicher Art bei **billigster** Preisberechnung, unter **Garantie der genausten** Ausführung. Beste Referenzen zur Seite. Off. unter Chiffre M. 513 befördert **Rudolf Mosse, Breslau.** [2348]

1 perf. **Damensch.** empf. sich ins Haus. Z. erfr. **Lohestr. 7,** Gartenh. III. r.

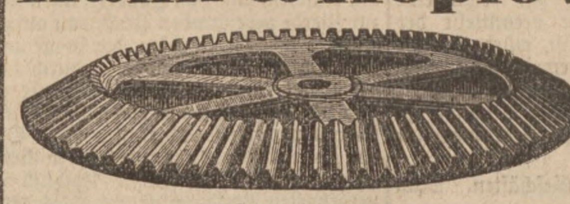
Billigste Lectüre für Sommerfrischen.
Wir liefern folgende Zeitschriften, soweit unser Vorrath reicht, in gelesenen, aber durchaus sauberen und vollständigen Exemplaren zu bedeutend ermäßigten Preisen. [5106]

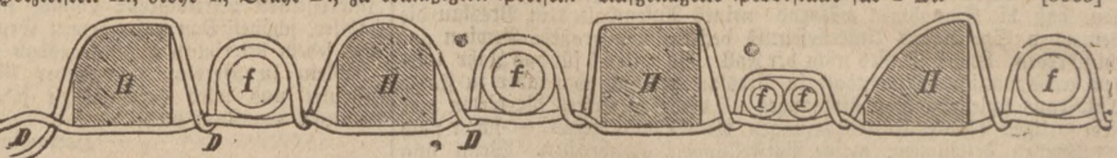
Jeder Jahrgang:	statt:	für:
Der Bär 1885 u. 1886 à	10,—	4,—
Fliegende Blätter 1886 .	13,40	7,—
Daheim 1886........	8,—	3,50
Neue Monatshefte des Daheim Bd. 1......	5,—	3,—
Die Gegenwart 1883-86 à	18,—	4,—
Deutsche Jugend N. F. Bd. 1, 2 à.........	6,—	3,—
Kladderadatsch 1884-86 à	9,—	2,50
Deutsche Romanzeitung 1886...............	14,—	5,—
Schalk 1884	11,20	4,—
Ueb. Land u. Meer 1885, 1886 à	12,—	5,—
Illustr. Zeitung 1884-86 à	24,—	6,—

Jeder Jahrgang:	statt:	für:
Deutsche Illustr. Zeitung 1885/86	10,—	5,—
Graphic 1885.........	37,35	15,—
Illustr. London News 1884 und 85 à . ..	36,—	12,50
Nord und Süd 1885, 86 à	24,—	8,—
Deutsche Rundschau 1875, 1884—86 à	24,—	6,—
Der Salon 1885, 86 à	12,—	4,—
Vom Fels zum Meer 1886...............	12,—	5,—
Westermanns Monatsh. 1884—86 à.........	16,—	6,—
Nouvelle Revue 1884 ..	58,—	12,50

Vollständige Verzeichnisse gratis und franco.
Nicolaische Buchhandlung (Borstell & Reimarus),
Berlin C., Brüderstraße 13.

Saisondauer 1. Mai bis 30. September.
Bad Kissingen.
Bayerische Eisenbahnstation.
Romantische Lage, gesunde ozonreiche Luft, prächtige Laubwälder mit ausgedehnten Promenade-, Reit- und Fahrwegen, comfortable Gasthöfe, Restaurationen u. Privathäuser, grossartige Bade-Anstalten auf der königl. Saline, dem Curhause u. dem Actien-Bade (letzteres geöffnet vom 15. April bis 20. October), **bewährte Heilkraft der Trinkquellen Rakoczy, Pandur u. Maxbrunnen,** verbunden mit den **unübertroffenen Soole-, Gas- u. Moorbädern, Dampfbädern, Molkenkur u. Inhalations-Anstalten** in Verbindung mit dem **Gradirbetriebe, pneumatische Behandlung, Stickstoffinhalation, Hydro- u. Elektrotherapie,** Gelegenheit zum Terrain-Curgebrauch nach Dr. Oertel's System. Vorzügliche Curcapelle, Theater, elegante Conversations-, Musik-, Spiel- und Lesesäle, letztere des Actienbad-Casinos, geöffnet bis 20. October, umfassende Garten- u. Parkanlagen. Prospect auf Wunsch gratis vom **königl. Bad-Commissariat** zu beziehen. [2385]

Die Neisser Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt
Hahn & Koplowitz, Neuland-Neisse,

fertigt mittelst **Formmaschine**
Stirnräder, **Winkelräder** (jeder Theilung, Breite und Zähnezahl,) [2478]
Schwungräder,
Riemscheiben, Seilrollen, Transmissionstheile, Kolben & Kolbenringe (jeder Form und Grösse.)
[0000] Liefert ferner: **Dampfmaschinen, Dampfkessel, Einrichtungen** von **Mühlen, Brennereien & Fabrikanlagen.**

Zur Herstellung **bester, billigster Zimmerdecken, Cement-, Beton-Stalldecken, bester Dächer** unserer Zeit, liefere ich sämmtliche Materialien, Baubeschreibung mit Details und Probestücke. Gewebe aus Holzleisten H., Rohr f., Draht D., zu ermäßigten Preisen. Aufgenagelte Probestücke für 2 M. [5065]


H. F. P. Rusch, Kruppamühle OS., Station Keltsch.

Chem. Laboratorium
von [5120]
Dr. P. Fritzsche,
Breslau, Palmstrasse 17,
Ausführung von Untersuchungen für Industrie, Handel und Gewerbe.

Hch. Barber's
Buchführungs-Curse etc.
beginnen für die Sommer-Monate zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Damen separat. Prospecte gratis.
Hch. Barber, Carlsstr. 36, Handels-Lehrer des Breslauer Handlungsdiener-Instituts.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage.

Ein Student
(früherer Elisabetaner), der bereits mit Erfolg unterrichtet hat, wünscht Stunden zu ertheilen. Off. M. 65 Bresl. Ztg. [6332]

An einem **Privatkindergarten,** Schweidn.-Vorst., k. f. Kinder beth. Meld. sub A. Z. 66 Brfk. d. Bresl. Ztg.

Am 1. Mai eröffne ich wieder **neue Curse** in allen Arten von **Handarbeiten.** [4791]
Hulda Perlinski,
Freiburgerstr. 7, III.

Avis für Damen!
Anfang Mai beginnt e. neuer Cursus zur gründl., prakt. u. theoret. Erlernung der ff. Damenschneiderei nach neuest., leicht faßl. System. Jede Dame wird nur, wie bekannt, vollst. ausgebild. entl. u. arb. auf Wunsch für eig. Bedarf. Atel. Schuhbr. 70, 2. Et., Ecke Albrechtsstr.
E. Sudhoff, Damenschneiderin.

Für ein j. Mädchen von 16 Jahren, das zur Ausbildung nach Breslau kommt, wird in anständiger jüdischer Familie gegen Zahlung von 3 0 M. auf ein Jahr eine **Pension gesucht,** wo es in seinen Freistunden sich der Hausfrau event. den Kindern nützlich machen könnte. Gefällige Off. baldigst H. F. postl. Fraustadt.

Pensionäre finden liebevolle Aufnahme in einer fein. jüd. Familie. Gefl Off. u. J. F. 63 an d. Exped. d. Breslauer Ztg. [6330]

Ein **Knabe, der kränklich,** oder auch **geistesschwach** ist, — oder ein **älterer Herr,** der einen stillen Ruhesitz zu haben wünscht — findet in einer geb. Familie auf dem Lande **ein freundl. Asyl.** — Anfragen werden erbeten unter B. P. 100 an die Exp. d. Bresl. Ztg. [5036]

Ausverkauf
sämmtlicher Waaren meines Papier-, Galanterie- und Spielwaarenlagers, in Partien wie im Einzelnen, zu sehr billigen Preisen, wegen Ausmiethung. [5289]
R. Gottwald & Co.,
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 5.


Wäsche-Wringmaschinen!
Jede Hausfrau, welche die Wäsche vor dem unvermeidlichen Zerwinden durch die Hände behüten will, ist gezwungen, sich obige Maschine zu kaufen, dieselbe ist in vorzüglichster Güte zum Preise von schon M. 22,00 zu haben bei [4436]
Eugen Hooch, vorm. L. Nippert, Breslau, Alte Taschenstr. 3.


Von morgen, den 26. d. M., ab wird der auch für dieses Jahr gültige Fahrplan vom 26. April 1886, wonach **bei günstiger Witterung** unsere **Passagierdampfer** im **Unterwasser stündlich verkehren,** durchgeführt.
Breslau, den 25. April 1887. [2399]
Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Direction.
Ströhler.

Vom **9. Mai bis 25. Juni findet** ein [2391]
Cursus zur praktischen Ausbildung von Meierinnen
statt.
Die Abhaltung eines Molkereicursus mit vorwiegend theoretischem Unterricht für weibliche Personen findet bei genügender Betheiligung vom 1. bis 8. Juni statt.
Anmeldungen **rechtzeitig** zu richten an
Dr. J. Klein, Proskau.

In meiner Einladung zur General-Versammlung vom 20. dieses Monats ist bemerkt, daß der gedruckte Geschäftsbericht „vom **17.** Mai cr. ab“ von hier aus bezogen werden kann. Es soll heißen **„vom 7. Mai cr. ab.“** [5100]
Gotha, den 23. April 1887.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Deutschen Grundcredit-Bank.

Bekanntmachung.
Die Ausgabe der neuen Kuponsbogen zu den neuen Posener Pfandbriefen für die fünf Jahre vom 1. Juli 1887 bis 1. Juli 1892 **beginnt mit dem 1. August dieses Jahres.**

Die Pfandbriefs-Inhaber werden daher hierdurch aufgefordert, die Talons behufs Erhebung **neuer Kuponsbogen erst vom 1. August d. J. ab: an „die Kasse der neuen Posener Landschaft, Abtheilung für Kuponsbogen-Ausgabe“ — nicht an die Direction —** frankirt einzusenden. Diesen Talons muß ein Verzeichniß beigefügt werden, in welchem die Stückzahl derselben nach Serien und laufenden Nummern aufgeführt ist. Die Ueberschrift des Verzeichnisses lautet:

„Verzeichniß über . . . . . Stück Talons zu neuen Posener Pfandbriefen behufs Ausantwortung von Zinskupons für die fünf Jahre vom 1. Juli 1887 bis 1. Juli 1892. Eingereicht von . . . . .“ (Nun ist Name, Stand und Wohnort **deutlich** zu schreiben. Einsender, welche auf dem Lande wohnen, haben auch die nächste Poststation anzugeben.)

Nachdem das Verzeichniß mit den Serien und Nummern der Talons ausgefüllt ist, hat der Einsender noch folgende Quittung darunter zu setzen und zu unterschreiben:

„Den Empfang der den oben verzeichneten Talons entsprechenden . . . . Stück Kuponsbogen für die fünf Jahre vom 1. Juli 1887 bis 1. Juli 1892 nebst neuen Talons bescheinigt.“ (Ort, Datum und Unterschrift.)

Ohne Quittung wird kein Kuponsbogen verabfolgt, sondern das Verzeichniß dem Einsender zur Vollziehung portopflichtig zurückgesandt.

Formulare zu den Verzeichnissen können seiner Zeit **bei unserer Kasse** und bei unseren **General-Agenten Hirschfeld & Wolff in Posen und in Berlin** unentgeltlich in Empfang genommen werden. Auch haben sich die genannten Herren General-Agenten bereit erklärt, denjenigen Pfandbriefs-Inhabern, welche ihre Vermittelung in Anspruch nehmen wollen, die neuen Kuponsbogen **unentgeltlich** zu beschaffen. [2398]

Posen, am 19. April 1887.
Königliche Direction des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung fügen wir zur gefälligen Beachtung der Pfandbriefs-Inhaber noch hinzu, daß Formulare zu den Verzeichnissen sowie auch die neuen Kuponsbogen nicht blos durch unsere Häuser in Berlin und Posen **unentgeltlich** zu erhalten sind, sondern auch durch folgende Bankhäuser:
in **Breslau:** die Herren **Oppenheim & Schweitzer,**
in **Bromberg:** Herrn **Albert Arons,**
in **Glogau:** die **Commandite des Schlesischen Bankvereins,**
in **Stettin:** Herrn **Wm. Schlutow,**
in **Dresden:** die Herren **George Meusel & Comp.,**
in **Görlitz:** die **Communalständische Bank für die Preuß. Ober-Lausitz.**

Hirschfeld & Wolff,
General-Agenten der neuen Posener Landschaft.

Saisonbillets nach Ostseebädern.

Die Bestimmungen über die Ausgabe von Retourbillets mit 45tägiger Gültigkeitsdauer (sog. Saisonbillets) nach Ostseebädern nebst Preistabelle sind im Druck neu herausgegeben und zum Preise von 15 Pf. pro Exemplar durch unsere Stationskassen zu beziehen. [2397]

Breslau, den 25. April 1887. **Königliche Eisenbahn-Direction.**

Bei der zufolge unserer Bekanntmachung vom 26. März d. J. heute stattgefundenen Ausloosung der im Jahre 1887 zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen Litr. K der **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn** sind 163 Stück gezogen worden und zwar: [3396]

12 Stück à 3000 M. die Nummern:

69 139 352 390 523 666 730 850 999 1116 1131 1338.

82 Stück à 600 M. die Nummern:

2003 2403 2438 2544 2566 2751 2823 3163 3306 3517 3609 3641 3830 4001 4372 4930 4931 4964 5057 5488 5755 6186 6201 6363 6593 6831 6834 7103 7119 7282 7299 7601 7763 7872 8225 9397 9534 9668 9754 9822 9876 9883 9956 9965 10064 10227 10384 10510 10525 10776 10843 11036 11294 11487 11529 11703 11708 11806 11868 12088 12148 12261 12351 12773 13381 13562 13575 13805 14181 14616 14745 14959 15006 15104 15340 15407 15500 15808 15920 16137 16173 16355.

69 Stück à 300 M. die Nummern:

16556 16682 16724 17006 17031 17120 17248 17311 17419 17716 17807 17878 17893 18138 18246 18276 18292 18311 18476 18605 18660 18691 18781 19229 19395 19412 19443 19673 19943 19991 20023 20402 20573 20658 20676 20884 21052 21163 21335 21415 21462 21739 21741 21742 21743 21797 21876 22080 22119 22271 22383 22401 22413 22625 22640 22808 22879 22891 23091 23345 23409 23792 24121 24508 24727 25434 25667 25794 25838.

Die Valuta der voraufgeführten Prioritäts-Obligationen kann gegen Auslieferung derselben und der noch nicht fälligen Zinscoupons erhoben werden:

1) vom 1. Juli d. J. ab täglich

a. in **Breslau** bei **unserer Hauptkasse** — Claassenstraße —

b. in **Berlin** bei der **Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse,** Abtheilung für Werthpapiere — Leipziger Platz Nr. 17 —

bei diesen beiden Kassen in den gewöhnlichen Geschäftsstunden.

2) vom 1. Juli bis 14. August d. J.

a. in **Berlin** bei der **Hauptkasse der General-Direction der Seehandlungs-Societät,** bei der **Bank für Handel und Industrie** und bei **S. Bleichröder,**

b. in **Stettin** bei dem Bankhause **Wm. Schlutow,**

c. in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**

d. in **Magdeburg** bei dem Bankhause **C. Bennewitz,**

e. in **Hamburg** bei den Bankhäusern **Ed. Frege & Co.** und **L. Behrens & Söhne,**

f. in **Frankfurt a. M.** bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie** und

g. in **Darmstadt** bei der **Bank für Handel und Industrie.**

Die Verzinsung der ausgeloosten Prioritäts-Obligationen hört vom 1. Juli d. J. ab auf.

Für die bei der Einlösung etwa fehlenden, nicht fälligen Zinscoupons wird der entsprechende Betrag von dem Capitale in Abzug gebracht.

Von den im Jahre 1886 und früher ausgeloosten Prioritäts-Actien und -Obligationen sind bisher zur Einlösung **nicht** präsentirt:

1) Prioritäts-Actien

à **200 Thlr. = 600 M.** (aus 1886) Nr. 1641.

2) Prioritäts-Obligationen ohne Litr. (A.)

à **100 Thlr. = 300 M.** (aus 1882) Nr. 6669 (aus 1885) Nr. 1702 5024.

3) Prioritäts-Obligationen Litr. B.

à **100 Thlr. = 300 M.** (aus 1884) Nr. 4234 4571 (aus 1885) Nr. 7171 (aus 1886) Nr. 2236 5398.

4) Prioritäts-Obligationen Litr. C.

à **100 Thlr. = 300 M.** (aus 1886) Nr. 2290 2352.

5) Prioritäts-Obligationen Litr. D.

à **100 Thlr. = 300 M.** (aus 1879) Nr. 1317 (aus 1880) Nr. 1321 (aus 1881) Nr. 1328 (aus 1883) Nr. 3358 3626 (aus 1885) Nr. 1330 (aus 1886) Nr. 1315 3432.

6) Prioritäts-Obligationen Litr. F.

à **100 Thlr. = 300 M.** (aus 1881) Nr. 2385 (aus 1886) Nr. 2956.

7) Prioritäts-Obligationen Litr. G.

à **500 Thlr. = 1500 M.** (aus 1886) Nr. 1636 2884 2966.

à **100 Thlr. = 300 M.** (aus 1886) Nr. 5557 5645 5778 8890 8892.

8) Prioritäts-Obligationen Litr. K.

à **600 M.** (aus 1886) Nr. 3473 4992 5551 12492 14662 14923.

à **300 M.** (aus 1886) Nr. 19742 20175 20290 21343 22295 22336 24253 24345.

Die Inhaber derselben werden hierdurch zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Prioritäts-Actien und -Obligationen nebst Zinscoupons **wiederholt** aufgefordert.

Nachrichtlich bemerken wir, daß die im Jahre 1876 geloosste Prioritäts-Obligation ohne Litr. (A.) Nr. 2566 gemäß § 10 des Allerhöchsten Privilegiums vom 21. Juli 1851 von uns für werthlos erklärt werden wird, wenn dieselbe bis 29. d. Mts. zur Realisation nicht gelangt.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen ohne Litr. (A.), Litr. B., C., D., E., F., Emission 1879 zum 2. Januar 1887 und die Prioritäts-Obligationen Litr. G. und J. zum 1. Juli 1887 zur Rückzahlung des Nennwerthes gekündigt worden sind, und die Verzinsung derselben von den vorbezeichneten Terminen ab aufhört.

Von den im Jahre 1886 und früher ausgeloosten, nachstehend näher bezeichneten Werthpapieren der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn sind, soweit dieselben zur Einlösung gekommen, im heutigen Termine durch Feuer vernichtet worden:

von den Prioritäts-Actien à 200 Thlr. = 600 M.		....	= 54 Stück
von den Prioritäts-Obligationen ohne Litr. (A.) à 100 Thlr. = 300 M.			= 148 "
" " Litr. B. à 100 Thlr. = 300 M.		...	= 156 "
" " " C. à 100 Thlr. = 300 M.		...	= 100 "
" " " D. à 500 Thl. = 1500 M.	= 15 Stück		
à 100 Thl. = 300 M.	= 46 "		= 61 "
" " " E. à 500 Thl. = 1500 M.	= 17 Stück		
à 100 Thl. = 300 M.	= 28 "		= 45 "
" " " F. à 500 Thl. = 1500 M.	= 18 Stück		
à 100 Thl. = 300 M.	= 76 "		= 94 "
" " " G. à 1000 Thl. = 3000 M.	= 7 Stück		
à 500 Thl. = 1500 M.	= 27 "		
à 100 Thl. = 300 M.	= 68 "		= 102 "
" " " K. à 3000 M. = ...	14 Stück		
à 600 M. = ...	69 "		
à 300 M. = ...	56 "		= 139 "

Breslau, den 16. April 1887. **Königliche Eisenbahn-Direction.**

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.

Die Lieferungen von 43 Mille Ziegelsteine I. Klasse zur Verblendung und 118 Mille Ziegelsteine II. Klasse zur Hintermauerung, für den Bau eines Beamtenwohngebäudes nebst Wirthschaftsgebäude auf Bahnhof Neisse, soll vergeben werden. Portofreie, versiegelte und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ziegellieferung für Neisse" versehene Offerten sind unter Anschluß mindestens je zwei mit dem Firmensiegel versehener Ziegelproben bis zum Ausschreibungstermine **am 12. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr,** einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem technischen Bureau zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen gebührenfreie Einsendung von 50 Pfennigen von hier bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage. [5101]

Neisse, den 21. April 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Das zur **S. Cassirer**'schen Concursmasse in **Kattowitz** gehörende Waarenlager, **bestehend aus Weiß-, Putz-, Woll- und Kurzwaaren,** geschätzt auf Mark 10 910,60, ist am angesetzt gewesenen Versteigerungstermine nicht verkauft worden. [5087]

Ich nehme deshalb Offerten auf dasselbe direct entgegen.

Der Concursverwalter.
Max Fröhlich.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß [5099]

1) der Maschinenschlosser **Eduard Gustav Hensel** alias **Haensel,** wohnhaft zu Gleiwitz, Sohn des Koaksmeisters **Gottfried Hensel** und dessen Ehefrau **Anna, Rosina** geborenen **Anders,** zu Gleiwitz beide wohnhaft,

2) und die Schneiderin **Anna Friederike Karoline Laske,** wohnhaft zu Klein-Zabrze, Tochter des Aufsehers **Theodor Laske,** zu Klein-Zabrze verstorben, und dessen Ehefrau **Bertha,** geborenen **Ackermann,** zu Klein-Zabrze wohnhaft,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden: Gleiwitz, Klein-Zabrze und der Breslauer Zeitung zu geschehen.

Klein-Zabrze, am 23. April 1887.

Der Standesbeamte.
Brauner.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gutspächters

Carl Freytag

zu **Goslau** ist zur Abnahme der Schlußrechnung gemäß § 150 Concurs-Ordnung Termin [5093]

auf den 14. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gericht hierselbst, Zimmer 9, anberaumt.

Kreuzburg OS., den 17. April 1887.

Kühnemann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister hier ist heute bei Nr. 165 die Firma [5097]

Heinrich Lachmann

gelöscht und unter Nr. 243 die Firma

Heinrich Lachmann

zu Lissa i. P. und als deren Inhaber die Wittwe **Edel Lachmann,** geborene **Goldstaub,** zu Lissa i. P. eingetragen worden.

Lissa i. P., den 20. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Vorwerksbesitzers und Probsteipächters

Gustav Degener

zu **Ptaszkowo** ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin

auf den 14. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gericht hierselbst anberaumt. [5095]

Grätz, den 22. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 671 die durch den Austritt des Kaufmanns [5105]

Franz Lütke hier

aus der offenen Handelsgesellschaft

Stalling & Ziem zu Barge

mit einer Zweigniederlassung zu Breslau erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 7187 die Firma

Stalling & Ziem

hier als Zweigniederlassung von der zu Barge bestehenden Handelsniederlassung und als deren Inhaber der Kaufmann

Adolph Julius Ziem zu Barge

eingetragen worden.

Breslau, den 18. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung und zwar der Wiederversteigerung sollen die im Grundbuche von Zobten Band I und IX Blatt 18 und 365 Artikel 3 und 281 auf den Namen des Bürgermeister a. D. **Jähne** eingetragenen und in Zobten belegenen Grundstücke

am 27. Mai 1887, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Acker-Grundstück Nr. 18 Zobten ist mit 246,21 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 7,12,52 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Das Grundstück Nr. 365 Zobten, eine Villa, ist mit einer Fläche von 24 Ar 87 □-M., mit 540,00 Mk. Nutzungswerth und 18,00 Mk. Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5096]

am 28. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zobten, den 19. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Maiwaldau Band III Blatt Nr. 155 auf den Namen des Stellmachers **Ernst Besser** eingetragene, zu Maiwaldau belegene Restbauergut

am 17. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $79^{96}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11 Hektar 47 Ar 60 □-Meter zur Grundsteuer, mit 94 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5092]

am 18. Juni 1887, Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 18. April 1887.

Königliches Amts-Gericht I.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist Nr. 7188 die Firma [5118]

Salo Proskauer

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Salo Proskauer

hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

I. In unserem Firmenregister sind

a. **folgende Firmen eingetragen worden:** [5098]

unter Nr. 600 die Firma
Mohren-Apotheke zu Reichenbach
und als Eigenthümer der Apotheker Dr. **Rieger** daselbst,

unter Nr. 601 die Firma
F. W. Dittrich
zu **Ober-Langenbielau** und als Eigenthümer der Kaufmann **Wilhelm Dittrich** daselbst,

unter Nr. 602 die Firma
Heinrich Scholz
zu **Reichenbach** und als Eigenthümer der Kaufmann **Heinrich Scholz** daselbst,

unter Nr. 603 die Firma
C. Helmich's Wittwe
zu **Reichenbach** und als deren Eigenthümer der Kaufmann **Karl Thielscher** daselbst,

unter Nr. 604 die Firma
Wilh. Schreyer
zu **Reichenbach** und als deren Eigenthümer der Fabrikant **Wilhelm Schreyer** daselbst,

unter Nr. 605 die Firma
Bernhard Völkel
zu **Reichenbach** und als deren Eigenthümer der Kaufmann **Bernhard Völkel** daselbst,

unter Nr. 607 die Firma
E. H. Vollkammer
zu **Reichenbach** und als deren Eigenthümer der Kaufmann **Eduard Heinrich Vollkammer** daselbst,

unter Nr. 608 die Firma
C. Bittner
zu **Reichenbach** und als deren Eigenthümer der Uhrmacher **Karl Bittner** daselbst,

unter Nr. 609 die Firma
C. Montag
zu **Reichenbach** und als deren Eigenthümer der Lederhändler **Karl Montag** daselbst,

unter Nr. 610 die Firma
H. Schubert
zu **Reichenbach** und als deren Eigenthümer der Uhrmacher **Hermann Schubert** daselbst,

unter Nr. 611 die Firma
H. Schwabe
zu **Mittel-Langenbielau** und als deren Eigenthümer der Roßschlächter **Heinrich Schwabe** daselbst,

unter Nr. 612 die Firma
A. Gellrich
zu **Reichenbach** und als deren Eigenthümer der Kaufmann **Albert Gellrich** daselbst,

unter Nr. 613 die Firma
Berthold Hempel
zu **Reichenbach** und als deren Eigenthümer der Fabrikant **Berthold Hempel** daselbst,

unter Nr. 614 die Firma
A. T. Schönfelder
zu **Reichenbach** und als deren Eigenthümer der Lederhändler **August Thadäus Schönfelder** daselbst,

unter Nr. 615 die Firma
Gustav Hübner
zu **Ober-Langenbielau** und als deren Eigenthümer der Fabrikant **Gustav Hübner** daselbst,

unter Nr. 617 die Firma
Hermann Reichard
zu **Peterswaldau** und als deren Eigenthümer der Kaufmann **Hermann Reichard** daselbst,

unter Nr. 618 die Firma
H. Schwabe
Klosterplan zu Reichenbach und als deren Eigenthümer der Roßschlächter **Hermann Schwabe** daselbst,

unter Nr. 619 die Firma
Ernst Wecker
zu **Reichenbach** als Zweigniederlassung der in Breslau bestehenden Firma **„Ernst Wecker"** und als Eigenthümer derselben der Kaufmann und Seifenfabrikant **Ernst Wecker** zu Breslau,

unter Nr. 620 die Firma
Paul Adam
zu **Nieder-Langenbielau** und als deren Eigenthümer der Kaufmann **Paul Adam** daselbst,

unter Nr. 621 die Firma
Gustav Gebel
zu **Nieder-Langenbielau** und als deren Eigenthümer der Kaufmann **Gustav Gebel** daselbst,

b. **folgende Firmen gelöscht worden:**

unter Nr. 237 die Firma
Richard Seiffert
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 547 die Firma
F. W. Loose
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 361 die Firma
G. Brinke
zu **Peterswaldau,**

unter Nr. 471 die Firma
C. A. Jordan
zu **Ernsdorf,**

unter Nr. 409 die Firma
L. Wagner
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 20 die Firma
H. Naphtaly
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 1 die Firma
S. Oelsner
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 88 die Firma
Heimann Schneider
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 420 die Firma
Berthold Mathias
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 36 die Firma
T. Bittner
zu **Langenbielau,**

unter Nr. 513 die Firma
Reinh. Seppelt
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 438 die Firma
M. Aust
zu **Mittel-Peterswaldau,**

unter Nr. 375 die Firma
F. Jenetzky's Wittwe
zu **Nieder-Peterswaldau,**

unter Nr. 460 die Firma
Leist et Mager, Eugen Leist
zu **Ober-Peilau,**

unter Nr. 404 die Firma
Emanuel Süssbrich
zu **Peterswaldau,**

unter Nr. 114 die Firma
H. Becker
zu **Gnadenfrei,**

unter Nr. 175 die Firma
August Bedau
zu **Gnadenfrei,**

unter Nr. 466 die Firma
Paul Wilski
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 228 die Firma
Otto Behmer
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 476 die Firma
F. A. Peter et Comp.
zu **Peterswaldau,**

unter Nr. 223 die Firma
Joh. Schmidt
zu **Steinseiffersdorf,**

unter Nr. 70 die Firma
E. Weinert
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 61 die Firma
Heinrich Kabitzky
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 209 die Firma
Julius Gellrich
zu **Langenbielau,**

unter Nr. 365 die Firma
August Kunze
zu **Mittel-Peterswaldau,**

unter Nr. 147 die Firma
G. Kopf
zu **Mittel-Peterswaldau,**

unter Nr 407 die Firma
Louis Klose
zu **Ernsdorf städtisch,**

unter Nr. 449 die Firma
C. A. Niepel
zu **Ober-Langenbielau,**

unter Nr. 94 die Firma
Karl Marweg Wittwe
zu **Langenbielau,**

unter Nr. 265 die Firma
Karl Gebel
zu **Langenbielau,**

unter Nr. 502 die Firma
G. J. Schmidt
zu **Ober-Peilau,**

unter Nr. 232 die Firma
Ferd. Kunze
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 283 die Firma
Gebrüder Mende
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 326 die Firma
Oskar Fritsch
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 486 die Firma
L. E. Glaser
zu **Ernsdorf,**

unter Nr. 500 die Firma
R. Scheerer
zu **Ernsdorf,**

unter Nr. 377 die Firma
Hepner et Sternfeld
zu **Ober-Langenbielau,**

unter Nr. 379 die Firma
Hermann Lattke
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 329 die Firma
Ew. Marquardt
zu **Mittel-Peterswaldau,**

unter Nr. 56 die Firma
Rudolph Reinhardt
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 468 die Firma
S. Friedländer
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 43 die Firma
C. F. Richter
zu **Reichenbach,**

unter Nr. 194 die Firma
Julius Jaeschke
zu **Ober-Peterswaldau,**

unter Nr. 170 die Firma
Ferd. Kräusel
zu **Langenbielau.**

II. In unserem Procurenregister ist bei Nr. 59 das Erlöschen der dem Kaufmann **Ernst Sennholz** zu **Berlin** für die unter Nr. 471 des Firmenregisters eingetragen gewesene Firma

C. A. Jordan

zu **Ernsdorf** ertheilte Procura eingetragen worden.

Reichenbach u. d. Eule, den 18ten April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Kreisgerichts-Bureau-Assistent z. D. **Donix** ist zum definitiven Verwalter in dem Concursverfahren über das Vermögen des [5094]

Paul Ludwig

zu **M.-Schreibendorf** ernannt worden.

Strehlen, den 17. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Otto Giesmann

zu Winzig wird heute,

am 16. April 1887, Vormittags 11 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Karl Lange** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 10. Mai 1887

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 14. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Terminszimmer 1, 2. Stock, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den **Gemeinschuldner** zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter [4810]

bis zum 1. Mai 1887

Anzeige zu machen.

Winzig, den 16. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Myslowitz, den 16. April 1887.

Die

Amtsanwaltsstelle

am hiesigen Königlichen Amtsgericht ist vacant. Bewerber um diese Stelle wollen sich an uns unter Einreichung ihrer Zeugnisse wenden

Der Magistrat. [2321]

Theilnehmer

6269

mit 25 oder 30 Mille M. zu einem nachweisbar lucrativen Engros-Geschäft auf 2 Jahre sofort gewünscht. Capital und Zinsen werden garantirt. Thätigkeit möglich, keinesfalls bedingt. Anonyme Meldungen bleiben unberücksichtigt. Off. u. A. C. 42 Exp. d. Ztg.

Suche für Breslau sowie für Provinz Schlesien **tüchtige Vertreter** für meine vorzügl. **chem. Fettglanzwichse** bei hoher Provision.

Paul Lüneburg,
[6300] **Perleberg.**

Ein Agent,

der die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen bereist, mit Modistin- u. Weißw.-Geschäften in Verbindung steht, sucht noch die Vertretung eines leistungsf., womöglich eingeführten Hauses.

Offerten E. A. 64 Briefk. d. Breslauer Zeitung. [6331]

Agenten-Gesuch.

Reisende, welche Holzbearbeitungswerkstätten, wie Tischlereien, Schneidemühlen 2c. besuchen und einen **sehr lohnenden** Artikel gegen **hohe** Provision mitführen wollen, können sich unter Chiffre O. T. 74 in der Exped. der Bresl. Ztg. melden. [4752]

Agent gesucht.

Für die Verbreitung einer sehr wichtigen Erfindung auf balneologischem Gebiete wird für Breslau und Umgegend ein thätiger Agent (mögl. ein praktischer Arzt) unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Adressen mit Angabe von Referenzen unter J. P. 7750 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. [2315]

Grundstück-Verkauf.



Ein im schönsten Theile **Sprottaus** belegenes, v. zwei Straßen begrenztes **Grundstück**, bestehd. aus einem **herrschaftlichen Hause** mit **Saal, sehr schönem, ca. 2 Morgen großen Garten** mit **Gewächshaus, Stallung, Remise** und einem **Hinterhause**, welches vom ganzen Grundstück getrennt werden kann und daher leicht weiter verkäuflich ist, steht zum Verkauf. Näheres beim **Kunstgärtner A. Heinrich** in **Sprottau, Wilhelmsstr. Nr. 5.**

In sehr industriereicher Gegend ist ein [6299]

schönes Grundstück

mit vollständiger Dampfeinrichtung, dicht an Stadt und Bahn gelegen, mit Wohnhaus am 3. Mai **subhasta verkäuflich.** Näheres am Königl. Amts-Gericht zu Reichenbach.

Mein Gasthaus,

ganz in der Nähe einer Garnisonstadt (Ausflugsort), mit großem Gesellschafts- und Gemüsegarten, schönem Tanzsaal u. s. w., will ich wegen fortdauernder Krankheit meiner Frau für 3800 Thlr. bei 1000 Thlr. Anzahlung sofort verkaufen. Off. unter P. U. 70 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

In Pöpelwitz

ist **ein Fabrikgrundstück,** 5 Mg., Straßenfront, a. Berl. Chaussee, m. Dampfkraft, z. jeder gewerbl. Anlage passend, günstig. Hypoth., billigst zu verkaufen. Näheres durch den Herrn Gemeindevorsteher daselbst. [2485]

Grundstück-Verkauf.

Ein Fabrik-Grundstück, Kreis Waldenburg, preiswerth **zu verkaufen.** Offerten sub H. 22826 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Königsstraße Nr. 2. [1923]

Ein lange bestehendes [2377]

Colonialwaarengeschäft

in einer größeren Stadt Schlesiens, in vorzüglicher Lage am Markt, **ist mit Grundstück** wegen Alters des Besitzers **zu verkaufen,** wozu 10- bis 12000 Mark Anzahlung erforderlich sind. Briefe beliebe man u. **J. 570** an **Rudolf Mosse, Breslau,** z. richten.

Gelegenheitskauf.

In **Blottnitz,** nahe am Bahnhof, sind **zwei Kalköfen** nebst 4 Morgen sehr mächtigen **Steinbruch** für 3000 M. sofort zu verkaufen. [6343]

W. Neulaender,
Karchowitz bei Peiskretscham.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit 14 Jahren bestehendes u. noch im Besitze des Begründers befindliches **Wäsche- u. Weißwaaren-Geschäft** in ein. sehr lebhaften Straße Dresdens ist Umstände halber billig zu verkaufen. Reflect. belieben ihre Adr. unter **L. C. 2513** an **Rudolf Mosse, Dresden,** zu senden. [2378]

Mein in **Reichenbach** in bester Geschäftslage befindliches

frequentes Klemptnergesch.

beabsichtige ich in Folge Begründung meiner Puppenkopffabrik bald **zu verkaufen.** [5080]

Zum Ankauf ohne Grundstück sind 2-3000 M. erforderlich.

Joseph Schön,
Reichenbach in Schlesien.

Eine **Strohhut-Wäscherei** mit 3 Patent-Pressen, 45 Atmosphären, billig zu verkaufen, da ich nicht Fachmann. Die Pressen ev. einzeln z. verk. L. Jungmann in **Brieg,** Bez. Breslau.

Ein gangbares **Schnittwaaren-Geschäft und Buckskin-Lager** sofort krankheitshalber **zu verkaufen.** Off. unter P. B. 45 Exped. der Bresl. Ztg. [5035]

---

1 **Colonialwaaren-Geschäft,** womöglich mit **Ausschank** verbunden, wird von einem jungen Mann zu **pachten** oder **kaufen** gesucht.

Gefl. Off. u. Chiffre T. St. 62 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6294]

Thürschilder

2480

von Porzellan und Blech,

Emaille-Schilder,

Schubladen- und Firmenschilder. Ausstellungs-Pokale.

Carl Stahn, Klosterstraße 1B.

Zweites Haus mit Straßenlaterne.

Holländischer Cacao Grootes,

ärztlich empfohlen, in Orig.-**Packeten à Pfd. 2,65 M.; bei 2½ Pfd. Entnahme ¼ Pfd. Rabatt.** Sorgf. Ausführung schriftl. Aufträge!

4320 **E. Astel & Co.,**

Thee-Handlung, Breslau.

Lilium auratum,

4772

Japanische Gold-Band-Lilie.

Blühbare, japanische Original-Zwiebeln sind wieder eingetroffen und empfehle solche frco. in Deutschland: 4 St. 5 Mk., 9 St. 10 Mk., 20 St. 20 Mk. Extra starke theurer!

H. Dammann jr.,
Breslau, Schuhbrücke 70.

Wassersucht,

[5111]

selbst wenn **bereits gezapft,** heilt **schmerz-** und **gefahrlos** mein **altbewährt. Mittel.** Näh. g. 20 Pfg. M. **Hans Weber** in **Stettin.**

Alte Maschinen, Dampfkessel zu Bruchzwecken, Brucheisen, Bruchmetalle, Dachzink kaufe ich und zahle höchsten Tagespreis. Bei großen Quantitäten übernehme ab Lagerstelle. Offerten erbeten an **F. Ritter,** Eisen- und Metallgeschäft Zabrze. [2802]

Sodener Mineral-Pastillen,

Badener, Biliner, Emser, Giesshübler, Karlsbader, Krankenheiler, Marienbader u. Vichy-Pastillen, Emser Katarrh-Pasten, Karlsbader Brause-Pulver, Dr. Michaelis' Eichel-Cacao, Hartenstein'sche Leguminose,

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,

Pepton-Tafeln, Pepton-Biscuits, **Pepton-Bouillon, Pepton-Pastillen**

empfiehlt [3112]

die Haupt-Niederlage

Oscar Giesser

Breslau, Junkernstrasse 33.



Entöltes lösliches Cacaopulver, Hochfeine Tafel-Confecte. Alle Sorten Thees.

Fabrik und Détailverkauf: **Neue Graupenstrasse 12.** [2464]



Neue englische

Matjes-Heringe,

feinste russische

Czaren-Heringe,

neue lange und runde

Malta-Kartoffeln

empfehlen [5127]

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstrasse Nr. 13, 14, 15, und

Erich Schneider in Liegnitz,

Hoflieferanten.

Essigspan,

spiralförmig gerollt und entlaugt, liefert billigst. [5131]

C. Jankowski, Ustron österr. Schl.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

E. Erzieh., w. fließ. franz. u. engl. conv., im Auslande w. u. musik. ist, empf. f. d. Nachm. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

E. s. tücht. gepr. erf. Kinderpfl. m. langj. vorz. Zgn., s. zuverl., in Handarb. gesch., a. i. Plätt. geübt, empf. Fr. **Friedländer.**

Ges. e. geb., erf. Frl. als Stütze f. e. f. Haus durch Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Erzieherin,

2395

der französischen Sprache mächtig, wird für 2 Mädchen zum 1. Juli cr. gesucht. Gefällige Anerbieten unter **E. W. 33** postlagernd **Posen.**

Ein **geb. Fräul.** (mos.) aus achtb. Fam., wirthschaftl. tücht., auch in Erziehung v. Kindern erfahren, sucht entspr. Stell. Gefl. Off. sub C. D. 67 durch die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein j. anst. Mädchen mos. Conf., welches i. sämmtl. weibl. Arbeiten bewand. ist, sich v. keiner Arb. ausschließt, u. m. Kinderch. g. umzugeh. weiß, wünscht Stell. **als Stütze der Hausfr.** v. 15. Mai, od. a. b. Gefl. Off. u. S. S. Nr. 100 postl. Tost O.-S. erb.

Tücht. Köchinn., Schleuß. u. ält. Kindermädch. empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Ein jüngerer tüchtiger Commis, gelernter Eisenwaarenhändler, sowie ein **Lehrling** finden sof. Stellung. **Station u. Kost im Hause.**

Bewerbungen um erstere Stellung sind Zeugnißabschrift. sowie Gehaltsansprüche beizufügen. [5110]

Confession gleichgültig.

Louis Breslauer,
Eisen-, Kohlen-, Kalk-, Cement- u. Holzgeschäft,
Falkenberg OS.

Für die Tapisserie-Branche

suche ich eine tüchtige, selbstständige **Verkäuferin.**

Landeshut i. Schl. [2389]

F. V. Grünfeld,
Königl. Hoflieferant.

Für eine **Provinzialstadt Schlesiens** wird ein [2353]

tüchtiger Buchhalter

bei circa 1500 Mark Gehalt gesucht. Off. sub Chiffre D. 565 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erb.

F. Strumpfw.- u. Tricot.-**Gesch. i. Sachsen w. sof. od. 1. Mai ein m. der Branche vertrauter Reisender u. Lagerist ges. durch E. Richter, Münzstr. 2a.**

Aus der **Leder-Branche** wird sofort od. später **ein tüchtiger Reisender** oder **1. Verkäufer** b. hoh. Geh. ges. d. **E. Richter, Münzstr. 2a.**

---

1 Cigarrenreisender,

welcher seit mehreren Jahren in **Schlesien, Posen u. Preußen** bei der **feinen Kundsch.** gut eingeführt ist und **Ia.-Ref.** besitzt, gegenwärtig sich in ungek. Stellung befindet, sucht zum 1. Juli c. event. auch früher ein **dauerndes Engagement** durch **E. Richter, Münzstr. 2a.**

Für ein **großes**

Droguen-Geschäft

wird **ein i. d. Branche erfahrener**

Commis,

flotter Expedient, gesucht. Ebenso findet [2328]

ein Lehrling

daselbst Aufnahme. Offerten unter **H. 22041** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Cigarrenbranche.

Cautionsfähiger selbstständiger **Detail-Verkäufer** mit Ia.-Referenz. **per sofort** gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station unt. L. G. postlagernd Beuthen OS. erbeten.

Tüchtige, in der **Wollen- und Seiden-Branche Durch aus routinirte, selbständige Verkäufer** pr. bald **gesucht.** Nur bestens empfohlene Reflectant., welche obigen Anforderungen vollständig entsprechen, wollen sich persönlich melden bei **D. Schlesinger jr.**

Ein strebsamer, leistungsfähiger, seit 12 Jahren im Detail und Engros thätiger [6338]

Specerist,

in Buchführung wie anderen schriftlichen Arbeiten und Stenographie gut ausgebildet, wünscht per 1. Juli Engagement für Comptoir oder Reise event. auch als Leiter eines gangbaren Geschäfts.

Gütige Offerten erb. unter S. 101 postlagernd Hirschberg i. Schl.

Ein junger Mann, seit ca. 2 Jahren als Contorist und Reisender in einer Schäfte-Fabrik, sucht anderw. Engagement, am liebsten für Comptoir. Offerten unter F. G. 69 bef. die Exped. der Bresl. Ztg. [6341]

Lederbranche.

Einen jungen Mann, Christ, **polnisch** sprechend, flotter Verkäufer, firm im Ausschnitt, suche z. 1. Juli cr.

J. Kleinert, Oppeln.

Ein junger Mann mit guter Handschrift, der auch im Decoriren von Schaufenstern sehr geübt ist, findet dauernde Stellung. [5119]

Louis Friedländer, Görlitz.

---

1 j. **Mann,** Primaner, d. franz. u. engl. Sprache mächtig, empf. **Goldstab,** Reuschestr. 24. [6322]

Ich suche einen zuverlässigen **Bureauvorsteher.** Polnische Sprache erforderlich. [4672]

Ostrowo, April 1887.

Meyer,
Rechtsanwalt und Notar.

Junger **flotter Schriftsetzer,** aber nur ein solcher, findet bei bescheidenen Ansprüchen sofort Condition. Der englisch versteht, bevorzugt. Kost u. Logis im Hause. Offerten mit Gehaltsansprüchen an [5020]

H. Walter,
Friedland, Kr. Waldenburg i. Schl.

Apparatführer-Gesuch.

Ein Apparatführer, der bereits in einer Spritfabrik thätig gewesen sein muß, wird zum sofortigen Antritt gesucht von [5112]

Gebrüder Friedmann,
Spritfabrik,
Neufahrwasser.

Ein bescheid., zuverlässiger **junger Mann,** mit Buchführ. u. Corresp. vertraut, in der Leinen-Fabrikation einige Erfahrung und zu jeder Arbeit willig, kann sich melden per 1. Juli oder 1. August a. c. unter Chiffre U. 580 durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Lehrling

findet Stellung bei

Alexander Boehm

[6202] in **Bernstadt,**

Manufactur- und Kurzwaaren-Handlung. [5054]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ich suche e. **Parterre-Wohnung mit Gartenbenutzung,** nicht zu weit vorm Thor gelegen. [5129

Offerten an **Wilh. Loewy, Schweidnitzerstraße 36.**

Villa,

möblirt, und mit großem Garten zur Alleinbenützung wird für d. Sommer **zu miethen gesucht.**

Offerten mit gen. Angaben unter **A. D. 2601** an **Rudolf Mosse** in **Dresden** erbeten. [2386]

Villa-Vermiethung.

Ohlauer Vorstadt, elegant mit großem Garten, im Ganzen od. getheilt, permanent oder als Sommer-Wohnung. Näheres Blücherplatz 5 im Gewölbe.

Tauentzienstr. 1

ist eine Parterre-Wohnung event. per sofort **zu vermiethen.** [5040]

Näheres Tauentzienplatz 2.

Tauentzienplatz 14

5039

ist die halbe III. Etage per 1. October c. zu vermiethen. Näheres Tauentzienplatz 2 im Comptoir.

Nicolaistraße 44|45

Ecke Königsplatz

ist eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, 1 Salon, per 1. October zu vermiethen. [6114]

Näheres beim Verwalter.

Ring 44

Naschmarkt-Apotheke

ist der erste Stock, auch geeignet zu Geschäftsräumen einer Versicherungs-Gesellschaft, sof. zu beziehen. [6044]

Breitestr. 42 1 Wohn. 600 u. 800 M

Tauentzienstr. 26b

Ecke Claassenstraße, das Hochparterre, 1 Salon, 7 Zimmer, viel Beigelaß, sofort oder später zu verm. [6311]

Zu vermiethen **Klosterstr. 65** die halbe zweite Etage für 525 Mark. u. d. halbe dritte Etage für 600 Mark.

Ohlauufer 12, Ecke Lessingstr.,

reiz. schöne Lage und herrl. Aussicht, gradüber neuem Regg., d. größ. Thl. d. **comfortabl. hochf. renov.** dritten Etg., Treppen leicht steigbar, (Saal mit offnem Balkon, 3 zweif., 1 einf. Zimmer, Mittelkab., s. groß. Entree, Küche m. Mädchengel., Speisegew. 2c. u. Beigel.) p. 1. Mai o. sp. s. preisw. z. v.

Karuthstr. 18,

Nähe von 3 Bahnhöfen, herrschaftl. Hochparterre, 4 Zimm., Cab., Küche, Entree, Mädchengelaß, per 1. Juli für 750 Mark zu verm. [6328]

Alexanderstraße 21

Ecke Garvestraße, Hochparterre, eine herrsch. Wohn., 3 Zimmer, Cabinet, Küche und Beigel. f. 540 Mark per 1. Juli zu verm. Näh. beim Hausmeister im Keller. [6314]

Roßmarkt 13

ist der 2. Stock per 1. Juli zu vermiethen. Näh. bei **A. Fiedler,** Schweidnitzerstraße 53. [2394]

Ohlauerstraße 34

zu verm. bald oder per 1. Juli cr.

Im 1. Stock ein Geschäftslocal m. 2 Schaufenstern, auch als Comptoir.

Im 2. und 3 Stock 2 elegante Wohnungen zu je 6 Piecen.

Näheres Alte Taschenstraße 21, im Schuh-Geschäft. [6329]

Riemerzeile 19

1. Etg. Geschäftslocal od. z. Comptoir sofort billig zu vermiethen. [6327]

---

2 Läden, Carlsstr. 8

Ecke Schloßohle 1. October z. verm.

Ein Laden

zu vermiethen Junkernstr. vis-à-vis der Goldenen Gans. Näheres das. **Schuhbrücke 81,** 1 Treppe. [6312]

---

1 Laden u. Cabinet Breitestraße 42.

Für strebsame Kaufleute.

Ein groß. Laden m. Wohnung in sehr belebter Stadt Schlesiens nahe d. Ringe zu vermiethen; Johanni beziehbar. Derselbe eignet sich vorzüglich für fertige Herren-Garderobe oder feines Putz- und Wäsche-Geschäft. Letzteres am Orte noch nicht vertreten, doch Bedürfniß. Auch nach Lage für Specerei sehr günstig. Auskunft d. Herrn **J. Vogel, Freiburg i. Schl.**

In Beuthen OS.

sind per 1. August cr. in einer der belebtesten Straßen **große** Geschäftslocalitäten u. Wohnung z. vermiethen und zu beziehen. [5108]

Näh. bei **Ad. Friedlaender** in **Beuthen OS.**

Infolge Versetzung eines höheren Offiziers

ist die herrschaftliche 2. Etage mit Gartenbenutzung **Kaiser-Wilhelmstraße 18** zu vermiethen. [6313]

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre	751	7	NW 6	wolkig.	
Aberdeen	747	6	SSW 6	h. bedeckt.	
Christiansund	748	11	SO 4	heiter.	
Kopenhagen	758	8	WNW 2	Regen.	
Stockholm	758	8	OSO 2	Regen.	
Haparanda	765	4	SO 2	wolkig.	
Petersburg	769	4	OSO 2	wolkenlos.	
Moskau	769	2	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	754	6	NW 3	heiter.	
Brest	757	7	W 5	bedeckt.	
Helder	756	8	SSW 4	bedeckt.	
Sylt	756	8	SW 4	wolkenlos.	
Hamburg	758	12	SSW 4	heiter.	
Swinemünde	758	12	NW 3	Regen.	
Neufahrwasser	757	16	SW 2	wolkig.	10 Ab. Gew. o. Reg.
Memel	758	17	SO 3	h. bedeckt.	
Paris	760	8	SW 2	h. bedeckt.	
Münster	758	9	SW 3	wolkig.	
Karlsruhe	762	12	SW 3	bedeckt.	4 Uhr Nachm. Gew.
Wiesbaden	761	11	SW 3	wolkenlos.	Ab. 6 U. Gew. u. Reg.
München	763	10	SW 2	Regen.	
Chemnitz	761	11	S 1	wolkig.	Nachts Regen.
Berlin	759	12	WNW 2	bedeckt.	
Wien	759	14	W 1	wolkig.	Gest. Gew. i. Krakau
Breslau	759	14	W 6	bedeckt.	Abds. Wetterleucht.
Isle d'Aix	763	10	W 3	heiter.	
Nizza	761	12	still	wolkenlos.	
Triest	761	12	still	Nebel.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum von etwa 740 mm liegt nördlich von Schottland, während über dem nordwestlichen Russland das Barometer auf 772 mm gestiegen ist. Bei schwacher Luftbewegung ist das Wetter über Deutschland ziemlich warm und vorwiegend heiter, nur auf einem schmalen Streifen zwischen dem Bodensee und der Odermündung herrscht trübe, vielfach regnerische Witterung. Auf dem Gebiete zwischen Karlsruhe, Stettin, Königsberg und Krakau fanden gestern Nachmittag und Abend zahlreiche Gewitter statt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.